336.3

Library of the Museum

OF

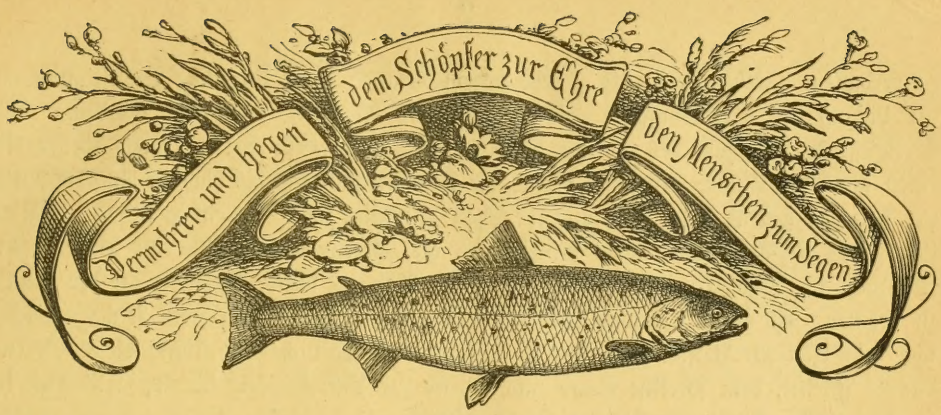
COMPARATIVE ZOÖLOGY,

AT HARVARD COLLEGE, CAMBRIDGE, MASS.

Founded by private subscription, in 1861.

Bought.

No. 6654.



Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 1. München, 14. Februar 1877. **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen vorläufig in zwangslosen Nummern, jährlich mindestens sechs Mal. Das Abonnement für den Jahrgang kostet 1 Mark und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — Einschlägige Anzeigen finden Aufnahme und werden billigst berechnet.

Inhalt: Der Bayerische Fischerei-Verein, sein Programm und seine Gegner. — Die Saibling-Fischerei im Schliersee. — Der Fischotter-Fang in Mittelfranken. — Ein werthvolles Geschenk. — Der Lachsfang in Holland. — Verhandlungen des Bayerischen Fischerei-Vereines. — Correspondenz. Inserate.

Der Bayrische Fischerei-Verein, sein Programm und seine Gegner.

München, v. S. Vielfach scheint im größeren Publikum über Zweck und Aufgabe des bayerischen Fischerei-Vereines sich eine vollkommen unrichtige Anschauung gebildet zu haben, welche, wenn auch gerade kein unmittelbar lähmender Faktor, doch immerhin ein erfolgreiches Wirken desselben nicht unwesentlich zu beeinträchtigen geeignet ist.

So zählen beispielsweise die Angehörigen der Fischer-Innungen und des Gewerbes überhaupt — mit wenig rühmenswerthen Ausnahmen — aus übelberathener Voreingenommenheit oder absichtlicher Unkenntniß von vorneherein zu den erbittertsten Gegnern aller Fischerei-Vereine, denen sie nur Schmälerung ihres Verdienstes, Verkümmerung alter Schlendrians-Privilegien und eine Reihe unbequemer Ueberwachungen

zu verdanken glauben, während gerade diesem Stande durch eine rege Betheiligung an der Lösung der Vereinsaufgabe die erheblichsten Vortheile erwachsen würden. Die überwiegende Mehrzahl des übrigen Publikums sieht in dem Vereine nichts weiter als einen geselligen Clubb, der sich lediglich die Vervollkommnung des höheren Angel-Sports zur Aufgabe gestellt hat. Ein anderer Theil anerkennt zwar — vom egoistischen Standpunkte des Ichthyophagen allein vielleicht — die Vereinsbestrebungen für Hebung der Fischzucht im Allgemeinen stillschweigend, ohne übrigens weiter Interesse an der Sache zu nehmen. Es bleibt demnach schlüßlich eine verschwindend kleine Zahl solcher, welche, von dem richtigen Verständniß für die höhere wirthschaftliche Bedeutung dieses Gegenstandes geleitet, dem Vereine Hand und Mittel zur Unterstützung bieten, wie dieß in anerkennendster Weise von höchster Stelle geschieht.

Bringt man hiezu noch in Anschlag, daß die zur Ueberwachung der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen berufenen Organe häufig mangelhaft unterrichtet sind, oder aus Unterschätzung der Tragweite ihrer Lässigkeit sich den meisten Ungehörigkeiten gegenüber vollständig indifferent erweisen, so läßt sich begreifen, mit welchen Schwierigkeiten ein jeder Schritt vorwärts auf dem wünschenswerthen Entwicklungsgange des bayerischen Fischereiwesens erkämpft werden muß.

Es handelt sich daher zunächst darum, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und nach allen Seiten hin *Aufklärung zu verbreiten über die leitende Grundidee, über den Zweck und die Aufgabe des bayerischen Fischerei-Vereins, sowie vorzugsweise über die rege Beziehung dieser Bestrebungen zum wirthschaftlichen Interesse des ganzen Landes.*

Dieß zu erreichen gibt es zweierlei Wege, nämlich die persönliche Belehrung und die Presse. Zu Ersterem haben die Vereinsmitglieder und sonstige Freunde der Fischerei sowohl im gewöhnlichen Umgangsleben als auch häufig im amtlichen Verkehre die beste Gelegenheit und gewissermaßen eine moralische Verpflichtung; den zweiten Weg öffnet uns das nunmehr ins Leben getretene Organ für Mittheilungen über Fischereiwesen, dem wir aus diesem Grunde möglichst große Verbreitung und den besten Erfolg wünschen.

Ein Blick auf die Karte zeigt uns, daß Bayern von allen angrenzenden Ländern so ziemlich das wasserreichste ist — die Oberfläche der stehenden und fließenden Gewässer repräsentirt die gewiß beachtenswerthe und Viele überraschende Summe von rund 350000 Tagwerken = 119000 Hektaren oder annähernd $^1/_{60}$ des ganzen Areals. Von dem einstigen ungeheuren Fischreichthum dieser Gewässer, welcher an manchen Orten sogar sprüchwörtlich geworden war, wissen aber Ueberlieferungen aus allen Gauen des Landes nicht genug zu erzählen. So viel steht jedenfalls fest, daß vor Zeiten die Fische ein vielverbreitetes und gesuchtes, sowie äußerst wohlfeiles Nahrungsmittel bildeten, und die Gewerbsangehörigen dabei doch ihr reichliches Auskommen fanden, während jetzt allgemein und mit Grund Klage geführt wird über die Armuth besonders an sogenannten Edelfischen der meisten unserer Seen, Flüsse und Bäche, die Preise aber — selbst der gewöhnlichsten Fischgattungen eine zu ihrem Werthe weitaus nicht im Verhältniß stehende Höhe erreicht haben, ohne daß übrigens dabei die Fischer sich einer besonderen Wohlhabenheit erfreuen könnten.

Wenn nun auch zugestandener Maßen im Laufe der Jahre Dampfschiffe, Uferbauten, Durchstiche und sonstige Regulirungsarbeiten, die Abwässer chemischer Fabriken

u. s. w. nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die Fortentwicklung der Fische gewesen sein mögen, so ist die erschreckend rasche Entvölkerung der Wasser doch entschieden mehr auf Rechnung des fortgesetzten irrationellen, eher einer systematischen Ausplünderung gleichenden Fischereibetriebes zu setzen, welche durch lückenhafte und ungleiche Verordnungen sowie durch eine laxe Kontrole bis lang nur allzusehr erleichtert wurde.*)

Denn anstatt den in Folge der berührten Verhältnisse unvermeidlich herbeigeführten Ausfall durch einen geordneten vernünftigen Betrieb, entsprechende zeitweilige Schonung und künftige Nachzucht zu paralysiren, wurde allenthalben rücksichtslos darauf los gefangen und es steht zu befürchten, daß, wenn nicht eine baldige Umkehr auf diesem Wege eintritt, in nicht gar zu ferner Zeit ein beachtenswerthes Produktivkapital unseres Landes gänzlich brach gelegt ist.

Hiegegen nun helfend einzugreifen, dieses Stück Kulturkapital dem Lande zu erhalten, es wieder auf den ursprünglichen, beziehungsweise einen noch blühenderen Stand zu bringen, gab die erste Idee zur Gründung des Vereins, dessen Zweck also in erster Linie die Regelung des Fischfanges, sodann die Hebung und Förderung der Fischzucht ist.

In allen Zweigen der Landwirthschaft macht sich ein wohlthuender Umschwung bemerkbar und begegnet man einer auf richtiger Erkenntniß des allgemeinen wie des eigenen Vortheils basirten erhöhten Thätigkeit und einsichtsvolleren Bewirthschaftung. Warum wollen wir nicht auch einen kleinen Theil der Arbeit, Pflege und Geduld, mit Hülfe derer wir dem Boden seine mannigfachen Erzeugnisse abringen müssen, dem Wasser zuwenden, das sich doch sicher nicht als ein minder dankbares Element erweisen würde? — Es lohnte sich wohl der Mühe, zumal dieser Kulturzweig gänzlich unabhängig von Witterungseinflüssen ist und durch elementare Störungen seltener und weniger folgenschwer berührt wird.

Zahlen sprechen beredter als Worte.

So weit verläßliches Auskunftsmaterial vorliegt, entziffert sich von 22000 Hektaren — also gut vier Fünftel des Flächeninhaltes bayer. Seeen und Teiche — der durchschnittliche Ertrag der letzten Jahre inclusive aller sonstigen Nebennutzungen im Mittel auf 12,5 Pfennige per Hektar, was bei Annahme von nur einhalbprozentiger Verzinsung erst einem Kapitalwerthe von 25 Mark entsprechen würde, dem denkbar niedrigsten Schätzungswerthe. Manche dieser Seeen entgehen blos durch den aus Streuverpachtung und Eisgewinnung entfallenden, sowie aus den Ab- und Zuflüssen erzielten Gewinn einem ständigen Defizit, und bei Einzelnen werden sogar hin und wieder die Betriebskosten nicht einmal gedeckt.

Wo Seeen verpachtet sind, datiren die Verträge meist aus früheren Zeiten, wo das Geld noch einen höheren Werth hatte und wurden die Pachtzinse aus diesem Grunde oder auch mit Rücksicht auf die theils rechtliche, theils moralische Verpflichtung

*) Daß vor Zeiten die Kontrole eine schärfere war, dürfte aus einem Rechnungsakte des damaligen „Röm. Kais. Königl. Mayestät Fischmaister-Ambt Chiembsee" vom Jahre 1708 zu entnehmen sein, in welchem nicht weniger als 71 Uebertretungsstrafen mit 85 fl. 52 kr. unter der Einnahme figuriren.

gegenüber den ansäßigen Fischern äußerst gering angesetzt. Der Pachtschilling z. B. für den durch seine Saiblinge weltberühmten Königssee sammt dem Obersee ist so unbedeutend, daß vor zwei Dezennien noch eine einzige Wocheneinnahme (nur an abgesetzten Fischen) während der Fremdensaison zu dessen Deckung vollständig ausgereicht haben würde. Wer die stattliche Bevölkerung der Fischgehalter zu St. Bartholomä aus den 40er Jahren her kennt und den jetzigen Stand derselben damit in Vergleich bringt, dem wird die bedauernswerthe Verminderung der Fische nach Zahl und Gewicht unmöglich entgehen können; es ist daher durchaus nicht unglaubwürdig, daß selbst bei dem niederen Pacht unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einem nennenswerthen Gewinn für den Pächter kaum die Rede sein wird. Noch weit günstiger erscheinen die Bedingungen, unter denen der Würm- und Ammersee verpachtet sind und doch wird gerade von diesen Fischern am meisten und anerkannt mit Recht Klage geführt über den kärglichen Verdienst, was neben der fühlbaren Abnahme der Fische wohl auch theilweise in der ungebührlich großen Zahl der berechtigten Fischer beruhen mag, deren es auf ersterem See 62, auf letzterem 44 gibt, wogegen der $1^1/_2$ beziehungsweise sogar 2 mal größere Chiemsee nur 35 hat.

(Schluß folgt.)

Die Saibling-Fischerei im Schliersee.

Ende Dezember 1876.

Der Saiblingfang im Schliersee wird seit undenklichen Zeiten im Monate November und Dezember betrieben und zwar aus nachstehenden Ursachen:

1. Können die Saiblinge im Schliersee trotz aller angewendeten Versuche zu keiner anderen Zeit gefangen werden, um auch nur ein winziges Resultat zu erzielen.

2. Werden die einzeln gefangenen Fische, welche nur mit dem Grundnetze oder der Grundangel gefangen werden können, bald von der Tiefe heraufgefangen todt, indem die obere Schichte des Seewassers meistens 16—19 Grad Wärme zeigt, welche Temperatur ihren baldigen Tod herbeiführt; und wenn dieselben nicht sogleich verwendet werden können, was oft der Fall ist, so ist dieser köstliche Fisch bald dem Verderben preisgegeben.

Um aber dem Saiblingstand in obiger Fangzeit keinen Schaden zuzufügen, wird die Fischerei auf eine Weise betrieben, durch welche der Zucht und Vermehrung nicht der mindeste Nachtheil erwächst und zwar auf folgende Weise:

a) Werden alle jungen Weibchen, ohngeachtet selbe ein Maß von 28—30 Cent. haben, wieder in den See gelassen und nur die älteren, welche leicht an Kopf und Farbe erkennbar sind, behalten. Unter 26—28, bezw. 30 Cent. wird kein Saibling behalten, sondern alle wieder in den See gelassen.

b) Kommen Hunderte von Saiblingen zum Fange, welche nur den Laichplatz besuchen, um den abgesetzten Laich der andern aufzufressen, durch deren Fang sohin Tausende von Eiern gerettet werden, die durch die umfangreichste künstliche Fischzucht nicht ersetzt werden könnten. Nach gemachten Wahrnehmungen ist diese Gattung von Saiblingen auf die junge Brut so erpicht, daß ein im März gefangener Saibling den Magen voll noch lebender Fischchen hatte, welche noch das Bläschen besaßen.

c) Kommen immer noch viele Saiblinge von allen Altersklassen zum Fange, welche mit dem bekannten Kiemenkrebs behaftet sind, und die, um das Verkümmern derselben zu verhindern, gereiniget und darnach wieder in den See gelassen werden.

d) Werden die Aitl, welcher Fisch im Schliersee häufig vorkömmt und der ein bekannter und unverschämter Räuber ist, der ebenfalls die Laichplätze der Saiblinge besucht, um die Eier aufzufressen, ebenfalls durch den Fang entfernt.

Der Erfolg beweist, daß durch obigen Fischereibetrieb kein Schaden entsteht, indem der Saibling=Stand sich auf einer Höhe befindet, wie ich solchen in meiner vierzigjährigen Erfahrung nie so günstig beobachtet habe.

Die in den Monaten November und Dezember gefangenen Saiblinge halten sich in geeigneten Behältern ausgezeichnet gut, nehmen bald Nahrung zu sich und werden bis zum darauffolgenden Juli bei gutem Futter um die Hälfte schwerer, was im See nicht der Fall ist.

Die Hauptspeise der Saiblinge im Schliersee ist die Laube, welche sehr häufig vorkömmt, deren Schutz und Vermehrung darum eine Lebensfrage für den Bestand der Saiblinge ist. S.

Der Fischotter-Fang in Mittelfranken.

Von St.

Jänner 1876.

Bis Anfang des Monats Dezember wurden in diesem Jahre in Mittelfranken 65 Fischotter erlegt und zur Prämiirung der glücklichen Erleger angemeldet.

Gleichwohl scheint die Zahl dieser Thiere nicht wesentlich abgenommen zu haben, was sich dadurch erklärt, daß Jahre lang nichts gegen ihre Ueberhandnahme geschehen ist, daß dies noch jetzt in anderen Regierungsbezirken der Fall zu sein scheint und daß diese Thiere weithin ihre Raubzüge erstrecken, namentlich aus der Oberpfalz hieher. So kam es, daß kürzlich in Nürnberg mitten in der Stadt Fischottern in der Pegnitz verspürt wurden, daß sogar eine auf der Insel Schütt gefangen wurde. Der mittelfränkische Landrath hat darum für die Prämiirung der Erlegung der Fischottern einstimmig eine erhöhte Summe, nämlich 500 Mark statt bisher 300, bewilligt und wäre zu wünschen, daß die Jagdliebhaber die etwas schwierige und mühevolle Jagd auf Fischottern als einen feineren Sport dem Hasenschießen vorziehen und auch in anderen Regierungsbezirken etwas Ernstliches für Abminderung dieser schädlichen Thiere thun möchten.

Ein werthvolles Geschenk.

München, 8. Februar 1877.

÷ Der Deutsche Fischerei=Verein in Berlin hat sich in einer Zuschrift an Herrn Hofrath Dr. Stephan vom 24. Januar erboten, 80,000 Stück junge Felchen (Bodenrenken, coregonus fera) welche in der kaiserl. Fischzucht=Anstalt zu Hüningen ausgebrütet wurden, und einige Hundert Stück der kostbaren Madue-Maräne kostenfrei nach Bayern zu schicken, um daselbst in einen geeigneten See ausgesetzt zu werden.

Der Bayer. Fischerei=Verein hat in seiner Sitzung vom 27. Januar l. Js. dieses werthvolle Geschenk dankbarst angenommen und zugleich auf Vorschlag des Herrn Dr. Stephan den Tegernsee als denjenigen bayerischen See bestimmt, in welchen die fragl. Fische ausgesetzt werden sollen.

Dieselben werden demnach in nächster Zeit hier eintreffen, per Eisenbahn bis

Schaftlach transportirt und von dort zu Wagen an den Tegernsee verbracht werden, um sodann in der Nähe von Kaltenbrunn in den See gelassen zu werden.

Neuestens erfahren wir, daß Herr von der Wengen in Freiburg, eine badische Autorität im Fischereiwesen, selber die Ueberführung der Fische nach Bayern besorgen wird, sobald dieselben in das entsprechende Stadium der Entwicklung vorgeschritten sein werden.

Wir werden über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit und insbesondere über die Operation der Einsetzung der nordischen Gäste in den Tegernsee ausführlich Bericht erstatten und konstatiren vorläufig nur das Gefühl dankbarer Freude, welches die Kunde von diesem ansehnlichen Geschenke des Deutschen Fischerei-Vereines sicher bei allen Fischerei-Freunden unseres engeren Vaterlandes hervorrufen wird.

Der Lachsfang in Holland im Jahre 1876.

Ueber diesen Gegenstand finden wir in einer uns zugekommenen Correspondenz nachstehende, auch für weitere Kreise interessante Mittheilung:

Im Allgemeinen hatte die Fischerei ein ziemlich günstiges Resultat. Im Frühjahr stand jedoch der hohe Wasserstand unseren Fischern hindernd im Wege, sodaß viele Fische vorbei zogen und in Deutschland gefangen wurden.

Wir Holländer lassen ohne Zweifel zahlreiche Fische vorbei ziehen, die alsdann unseren Nachbarn, den deutschen Rhein-Fischern, zu gute kommen, und zwar aus verschiedenen Ursachen:

Erstens hat man hier mit hohem Wasserstand und starkem Wind, die das Fischen unmöglich machen, zu kämpfen und zweitens darf hier in den Monaten September, October und November mit den großen Netzen nicht gefischt werden; auch wird das Wasser nicht überall eifrig genug exploitirt, jedoch machen einige Fischerei-Gesellschaften eine günstige Ausnahme.

Zur Beförderung der Fortpflanzung der Fische ist hier während einiger Monate die Fischerei geschlossen; man sollte aber eine Ausnahme machen mit dem Lachs, denn gerade in den Monaten, wenn nicht gefischt werden darf, kommt schon der neue Winter-Lachs, der noch nicht reif genug ist für die Fortpflanzung, und man läßt den reifen Sommer-Lachs voll Fischmilch und Laich in Deutschland und in der Schweiz ungehindert fangen, während zur Vermehrung der Flußbevölkerung der Fang verboten werden sollte, zumal ja der Fisch in diesem Zustande einen geringen Werth hat. Es wäre daher erwünscht, wenn die betreffenden Regierungen die nöthigen Schritte dazu thäten, den Fang dieses Fisches in der Laichzeit nachdrücklich zu untersagen.

Verhandlungen des Bayerischen Fischerei-Vereins.

General-Versammlung am 23. Dezember 1876.

1. Der I. Präsident, Herr Reichsrath Frhr. von Niethammer, eröffnete die Versammlung mit Bekanntgabe einer Zuschrift des k. Oberst-Hofmarschallamtes an den Verein, betreffend Werthserhebung der Fischerei im Tegernsee ꝛc., welcher Gegenstand einer Commission zur Berichterstattung übergeben wurde.

2. Ein Gesuch des Fischers Echetsberger von Gauting, welcher darüber

Beschwerde führt, daß durch Waschen von Schafen in der Würm seine Fischzucht zu Grunde gerichtet, wird unter Bezugnahme auf das Wassergesetz mit einem Gutachten des Vereins der k. Kreisregierung vorgelegt.

3. Als neue Mitglieder werden aufgenommen:
   a) Herr Max von Neumayr, k. Staatsrath i. a. D. in München,
   b) Herr Ulrich Freiherr von Hutten, k. Oberstlieutenant und Exempt der Hartschier-Garde.

4. Herr Hauptmann von Fischer erstattet im Namen des wegen Krankheit abwesenden Vereinskassiers Herrn Generallieutenant a. D. von Mayer Kassa-Bericht unter Vorlage der Bücher und Rechnungen, nach deren Einsicht und Prüfung demselben Decharge ertheilt wurde.

5. Ein weiterer Gegenstand, die statutenmäßige Wahl des Vereins-Bureau's, wurde auf Vorschlag des Herrn Reichsraths und Appell-Gerichtspräsidenten von Haubenschmid dahin erledigt, daß sämmtliche Mitglieder durch einstimmige Akklamation wieder gewählt wurden. Das Direktorium bilden sonach für das nächste Vereins-Jahr:
   a) Herr Freiherr von Niethammer, k. Reichsrath, I. Vorstand.
   b) Herr von Siebold, k. Universitätsprofessor, II. Vorstand.
   c) Herr Rechtsanwalt Kaul, Schriftführer.
   d) Herr von Mayer, k. Generallieutenant a. D., Cassier.

6. Schließlich hielt Herr Professor von Siebold einen Vortrag über die kaiserliche Fischzucht-Anstalt in Hüningen.

Derselbe gab als Einleitung einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung und Entwicklung der künstlichen Fischzucht in Deutschland und Frankreich, ging dann über auf die — nunmehr deutsche — Pflanzstätte der künstlichen Fischzucht, die Anstalt in Hüningen, von deren verdienstvollem Leiter, Herrn Direktor Haak, ein Bericht über den dermaligen Stand und Betrieb des Etablissements verlesen wurde, und wies mit Zahlen die bisherigen Erfolge nach.

Monatsversammlung am 27. Jänner 1877.

1. Der I. Präsident, Herr Reichsrath Frhr. von Niethammer eröffnete die Versammlung durch die Mittheilung, daß folgende Herren zur Aufnahme in den Verein vorgeschlagen sind:
   a) Herr Intendantur-Rath Berstl in München,
   b) „ Bezirksamts-Assessor Dr. Landmann in München,
   c) „ Gutsbesitzer Schake in Wien.

Sämmtliche Herren wurden als Mitglieder aufgenommen.

2. Der Abschluß der Vereins-Rechnung für das Jahr 1876 wurde bekannt gegeben und der günstige Stand des Vereins-Haushaltes mit Genugthuung zur Kenntniß genommen.

Zugleich wird das jüngste Mitglieder-Verzeichniß vertheilt, aus welchem sich ergibt, daß der Bayerische Fischerei-Verein gegenwärtig 142 Mitglieder, darunter 108 in München, 32 auswärtige und 2 Ehrenmitglieder zählt.

3. Vom k. Staatsministerium des Innern ist der jüngste Bericht des Fischerei-Consortiums in Schweinfurt über die Ergebnisse seiner Thätigkeit im abgelaufenen Jahre herabgeschlossen. Dieser höchst interessante Bericht wurde verlesen und beschlossen, denselben in der Zeitschrift des Vereines weiters zur Veröffentlichung zu bringen.

4. Herr Notar Eisenberger in Tölz referirte im Namen des abwesenden Vereins-Mitgliedes Dr. Gemminger über die Angelegenheit des Fischsteiges am Maximilianswöhr in München. Die ablehnende Erklärung des Stadtmagistrates

wurde mit Bedauern entgegengenommen und nach Antrag des Referenten beschlossen, bei der Wichtigkeit der Sache noch einen commissionellen Zusammentritt von Sachverständigen zu veranlassen.

5. Eine Mittheilung, betreffend die kürzlich ausgeschriebene Verpachtung des Chiemsees, wurde zur Kenntniß genommen.

6. Herr Hofrath Dr. Stephan referirte über eine Zuschrift des deutschen Fischerei-Vereines betreffs der Einsetzung von 80,000 jungen Felchen in einen der oberbayerischen Seen. Die betreffende Mittheilung erregte allgemeine Freude und wurde beschlossen, dieses schöne Geschenk mit dem Ausdrucke wärmsten Dankes anzunehmen und den jungen Gästen den Tegernsee als künftige Heimath anzuweisen.

Correspondenz.

Herrn **Ed. Z.** in **Hersbruck.** Die neue Ausgabe von Dr. Stephan's „Kurze Anleitung zur künstlichen Fischzucht" wird nach Versicherung des Herrn Autors wahrscheinlich schon in nächster Zeit erscheinen. Falls Sie noch ein Exemplar der älteren Ausgabe wünschen, steht Ihnen solches zur Verfügung.

Herrn **Gg. K.** in **Marktheidenfeld.** Ihren beabsichtigten Versuch, dem Fischwerke in den einst so forellenreichen Bächen des Spessart durch künstliche Züchtung wieder aufzuhelfen, können wir nur den besten Erfolg wünschen, und sind wir gerne bereit, Ihre desfallsigen Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen. Mittels Kreuzband erhalten Sie Dr. Stephan's Broschüre über künstliche Fischzucht und die Statuten des Bayer. Fischereivereines. — Ihrem weiteren Ansuchen um Bekanntgabe eines größeren Werkes über künstliche Fischzucht entsprechen wir durch nachstehende Mittheilung: a) Dr. Fraas, künstliche Fischerzeugung, München 1854. b) Quaderlich, Remi's Fischerzeugung, Weimar 1861. c) Dr. Hamm, künstliche Fischzucht, Leipzig 1861. d) Vogt Karl, künstliche Fischzucht Leipzig, 1859. e) Wirth Gottfried, pratt. Fischereibetrieb, Wittenberg 1862 II. Auflage.

Herrn **Fr. J.** in **W.** Ihr Antrag, daß auch in Oberbayern, wie in anderen Regierungsbezirken, Prämien für den Otterfang ausgesetzt werden sollten und eventuell der Bayer. Fischereiverein hiefür thätig sein möchte, wäre eigentlich an die Adresse des Fischereivereines zu richten gewesen. Wir können Ihnen übrigens versichern, daß dieser Gegenstand den Bayerischen Fischereiverein schon wiederholt beschäftigt hat, hoffen auf ein günstiges Resultat dieser Verhandlungen und schließen uns der von Ihnen ausgesprochenen Ansicht an, „daß hier auch bei uns etwas geschehen müsse".

Veritas. Die Verpachtung des Chiemsees betr. Die Angelegenheit versirt unseres Wissens zur Zeit bei hoher Stelle, deren Entscheidung wir nicht vorgreifen wollen.

Herrn **Fr. Jos. P.** in **Gablonz** (Böhmen). Ihrem Wunsche haben wir heute durch Kreuzbandsendung entsprochen und derselben zugleich die Nr. 6 des vorigen Jahrganges beigefügt. Wir halten unsere Sache Ihrer gütigen Unterstützung empfohlen.

Herrn **G. v. H.** in **Carlsruhe.** Der Gedanke einer „Monatsschrift" ist nur vertagt, nicht aufgehoben. Eine rege Theilnahme wird vielleicht die Reife beschleunigen.

Inserate.

Heinrich Hildebrand in München

Ottostraße (Müllerhaus)

empfiehlt namentlich auch auswärtigen Fischereifreunden sein reichhaltiges Lager an

Angelfischerei-Geräthschaften,

insbesondere einfachen und Doppel-Angeln, Nadeln, Drehern, Poils (Seidendarm), Schnüren, künstlichen Ködern (Fischen, Fliegen und Larven), Wirbeln, Rollen, Netzen, Etuis, Blechbehältern und Angelgerten ꝛc. ꝛc. zu billigsten Preisen, ebenso zur Vornahme aller in das Fach einschlagenden Reparaturen und ladet zur gefälligen Besichtigung ein.

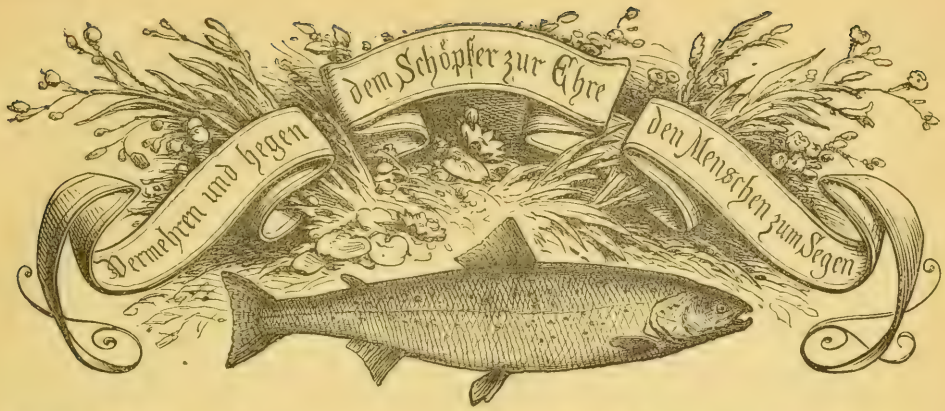
Zur gefälligen Notiz.

Durch verschiedene Umstände ist das Erscheinen der 1. Nummer des neuen Jahrganges der „Mittheilungen etc." unlieb verzögert worden.

Indem wir deshalb bei unsern Lesern um Nachsicht bitten, geben wir zugleich die Zusicherung, daß die 2. Nummer um so rascher folgen wird.

Die Redaktion.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.



Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 2. München, 26. Februar 1877. **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen in zwanglosen Nummern, jährlich mindestens **acht** Mal. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang **1 Mark 50 Pfg.** und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — Einschlägige Anzeigen finden Aufnahme und werden billigst berechnet.

Inhalt: Der Bayerische Fischerei-Verein, sein Programm und seine Gegner (Schluß). — Bericht des Fischerei-Consortiums in Schweinfurt für das Jahr 1876. — Aus Oesterreich. — Die Enten im Fischwasser (Mittheilung aus einem Streitakte). — Nochmals die Fischotter. — Correspondenz.

Der Bayerische Fischerei-Verein, sein Programm und seine Gegner.

(Schluß.)

Was den Fischfang selbst anbelangt, so weist die mittlere Ausbeute in den letzten Jahren am Chiemsee $1^1/_5$, am Tegernsee $1^4/_5$, am Schliersee $^4/_5$ Kilo Fische aller Gattungen pro Hektar — ein gewiß armseliges Resultat — aus, während vor einem $^1/_4$ Jahrhundert noch dieselbe sich um mindestens 20—25% höher stellte, und in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts beispielsweise am Königssee und Schliersee jährlich 5—7 Zentner Saiblinge gefangen wurden, sohin $2^4/_5$ Kilo auf das Hektar trafen. Am auffallendsten und empfindlichsten zeigt sich eben die Abnahme in dem Verhältnisse der edleren Fischgattungen zur Gesammtgewichtssumme aller gefangenen Fische, denn wo früher durchschnittlich bei Seeen mit gemischter Bevölkerung 13—14%

der Ersteren (und bei Einzelnen noch mehr) auf den Jahresfang trafen, ist dieser Prozentsatz nunmehr auf 4—5% herabgemindert. Da nun gerade in den edleren Fischarten die größte Rentabilität eines Fischwassers besteht, so ist aus vorstehenden Zahlen ersichtlich, wie tief der Werth unserer einheimischen Seeen durch eigene Schuld gegenwärtig gesunken ist.

Erfahrungsmäßig soll sich aber bei einigermaßen rationell bewirthschafteten und entsprechend beaufsichtigten Wassern ein sicherer Jahresertrag von (je nach den örtlichen und sonstigen Verhältnissen) 3—4 Kilo Edelfische pro Hektar leicht und ohne Benachtheiligung der Nachzucht erzielen lassen, was mit Rücksicht auf die bestehenden hohen Preise dieser vorzugsweise gesuchten Fischgattungen mindestens einer Verzehnfachung der Rente nach Abzug aller durch den verbesserten Betrieb erwachsenden Mehrkosten gleich käme. Wenn wir jedoch, als weniger sanguinische Naturen, selbst diese mäßigen Ansätze für zu hoch gegriffen erachten sollten und auf die Hälfte reduziren, so würde den Interessenten immerhin noch im Laufe einiger Jahre bei verständnißvollerer Bewirthschaftung eine 4—5fache Erhöhung ihrer Rente gewiß sein, unbeschadet der Möglichkeit des durch den vermehrten Absatz etwa herbeigeführten Zurückgehens der Fischpreise. Daß ein Steigen der Rente auch naturgemäß den Kapital-Werth erhöhen wird, unterliegt kaum einem Widerspruch.

Bei weitem schwieriger bleibt es, für die Beurtheilung der gegenwärtigen Verhältnisse fließender Gewässer hinsichtlich ihres Fischstandes einen annähernd richtigen Maaßstab zu finden, da einerseits die vielfache Parzellirung der Fischberechtigungen das Sammeln statistischer Anhaltspunkte geradezu unmöglich macht, andererseits die ungleich größere Verschiedenheit der Objekte in Bezug auf Fischbevölkerung, Lage und Oertlichkeit, Ausdehnung nach Länge und Breite und auch so manche sonstige Eigenthümlichkeiten eine vergleichende Zusammenstellung unbedingt ausschließt. Wir sind daher in diesem Falle lediglich auf das Verhältniß der an den Hauptverkehrsorten des Landes zu Markte gebrachten Fische zwischen jetzt und früher, ferner auf die Erfahrungen der das Land nach allen Richtungen durchstreifenden, professionirten Angler und übrigen sich für Fischerei interessirenden Touristen angewiesen, um hieraus mittelbar einen Schluß folgern zu können über den dermaligen Zustand unserer Flüsse und Bäche. Beide Quellen constatiren nun aber mit bedauenswerther Uebereinstimmung die Richtigkeit der Eingangs erwähnten Verödung dieser einst so fischreichen Gewässer, und zwar in einer so unzweifelhaften Weise, daß man nicht fehl gehen wird, die Ertragsfähigkeit der Flußfischerei zur Zeit auf gleich niederes Niveau mit jenem der Seefischerei wo nicht unter dasselbe zu stellen. Ein durchgreifender Systemwechsel im Betriebe erscheint daher auch hier dringend geboten, um so mehr, als bei der ungleich größeren Ausdehnung der fließenden Wasser mit größeren Summen zu rechnen ist. Der einzuschlagende Weg bleibt im Allgemeinen der gleiche, nur müßte vor Allem die Bildung von Genossenschaften angebahnt werden, um nach und nach ganze Flußgebiete oder wenigstens größere zusammenhängende Strecken in die Hände gleichgesinnter und wahrer Freunde des Fischereiwesens zu bringen, denen es mit der Förderung desselben Ernst ist und welche ohne Rücksicht auf momentane Gewinnziehung stets das Gesammtinteresse im Auge behalten.

Wo es sich also, wie auch der jüngste Schulrechner aus den soeben deponirten Zahlen nachzuweisen im Stande ist, um Hunderttausende handelt, liegt wohl eine

Berechtigung vor, von der wirthschaftlichen Bedeutung dieses Gegenstandes zu sprechen und denselben einer größeren Würdigung zu empfehlen.

Was schlüßlich die Aufgabe betrifft, welche dem Bayerischen Fischerei-Vereine zur Erreichung des im Vorstehenden klar gelegten und wie ersichtlich das landwirthschaftliche Interesse lebhaft berührenden Zweckes zufällt, so besteht sie:

1. in der eingehendsten Ermittlung und schonungslosen Aufdeckung aller vorhandenen Unzukömmlichkeiten beim Fischfange,

2. in der genauesten Prüfung der sonstigen, auf die gedeihliche Fortentwicklung der Fische irgendwie ungünstig einwirkenden Faktoren, beziehungsweise ihrer Ursachen,

3. in der sorgfältigsten Erwägung und Feststellung jener Mittel und Wege, welche zur allmähligen Beseitigung dieser Mißstände führen,

4. in der fortgesetzten Propaganda für die Verbreitung der künstlichen Züchtung der Fische.

Welchen ungeheueren Werth gerade die künstliche Fischzucht für die Wiederbevölkerung der Gewässer hat, davon geben ja zahlreiche Berichte aus den verschiedensten Gegenden überraschende Beweise. Wurden doch schon Flüsse und Seeen, in denen nie ein Edelfisch aus dem Geschlechte der Salmoniden schwamm, erfolgreich mit solchen Setzlingen bevölkert. —

Da es nicht in der Absicht dieses Aufsatzes gelegen war und dessen Rahmen ungebührlich erweitert haben würde, auf die detaillirte Erörterung der als Vereinsaufgabe bezeichneten Punkte ausführlicher einzugehen, so möge dieß einer späteren Besprechung vorbehalten bleiben, und es erübrigt nur noch, des vielfach dem Vereine als prädominirend aufoktroirten Sport-Charakters in Kürze zu erwähnen.

Wohl ging die erste Idee zur Gründung des Vereines von einer kleinen Schaar bekannter Celebritäten in dem Fache der Angelfischerei aus, welche, durch ihre traurigen Erfahrungen über den dermaligen Zustand der Fischwasser bewogen, sich für die Idee begeisterten und bald einen namhaften Zuwachs von Freunden des Fischereiwesens der Sache zu gewinnen wußten. Wohl finden sich und werden sich unter den Vereinsmitgliedern jederzeit Einzelne finden, welche das Fischen mit all' dem Eifer und dem ganzen Apparat einer sogenannten noblen Passion betreiben, welche die Kunst des Angelns theoretisch wie praktisch der höchsten Vervollkommnung entgegenzuführen bestrebt sind, doch dürfte ihre Zahl den vierten Theil aller Mitglieder kaum übersteigen und die eine Hälfte des verbleibenden Restes vielleicht in die Kategorie der Gelegenheitsfischer einzustellen sein, während die andere Hälfte der ausübenden Fischerei gänzlich ferne bleibt. Hiedurch widerlegt sich die Annahme einer vorherrschend sportlichen Richtung des Vereines von selbst.

Daß übrigens gerade solche Kräfte in genügender Zahl dem Vereine angehören, ist im Interesse der Bildung von Genossenschaften um so mehr wünschenswerth, als sie deren hauptsächlichste Förderer sind und ihre reichen Erfahrungen desto eher Gemeingut werden. v. S.

Bericht des Fischerei-Consortiums Schweinfurt
für das Jahr 1876.

Das überaus strebsame Fischerei-Consortium in Schweinfurt erstattet über seine Thätigkeit im abgelaufenen Jahre folgenden interessanten Bericht:

1) Von Entwickelung und Aussetzung embryonirter Edelfischeier haben wir in diesem Jahre Umgang genommen, weil wir erst abwarten wollen, welche Erfolge wir mit den in den Jahren 1873/74/75 ausgesetzten Edelfischen machen.

2) Die in diesem Jahre durch die von kgl. Regierung gewährte Unterstützung ermöglichte Aussetzung von Aalbrut scheint durchaus günstige Resultate ergeben zu haben. Beinahe an allen Plätzen, an welchen dergleichen im Frühjahre ausgesetzt worden waren, wurden in den letzten Wochen beim Ablassen und Ausfischen der Teiche — Beobachtungen konnten sich selbstverständlich nur auf diese erstrecken — ganz gut entwickelte Aale in der Länge bis zu 15 cm. und ¾ cm. Dicke gefunden.

Der Versuch der Einfuhr von Aalbrut dürfte in jeder Beziehung als empfehlenswerth bezeichnet werden und wäre nur noch auf dem Wege der Wissenschaft oder der Empyrie zu ermitteln, womit solche Aalbrut in der Gefangenschaft gefüttert und möglichst rasch zur Entwickelung gebracht werden könnte, um die Privatspeculation auf die gewiß sehr lohnende Aufzucht solcher Fische zu lenken.

3) Welche überraschende Erfolge nämlich mit rationeller und ausgiebiger Fütterung von Fischen erzielt werden können, haben wir in diesem Jahre durch einen fortgesetzten Versuch dargethan.

In einem kleinen Teiche von höchstens 2800 □' oder 0,07 Dezim. hatten wir 300 Karpfensetzlinge von ⅛ Pfund bis zu einem Pfunde höchstens — eingesetzt; eine für den Flächeninhalt ganz unverhältnißmäßig hohe Ziffer, welche sich auf der Teichfläche, die noch zudem in der Hauptsache nur Quellwasserzufluß hat, unmöglich entwickeln hätte können.

Wir versuchten daher eine Fütterung mit einem zusammengekneteten Taige, welcher zur Hälfte aus Kleie und Schwarzmehl, zu ¼ aus Malzkeimen und ¼ aus Fleischmehl — von Vollerth in Ochsenfurt bezogen — bestand. Dieser Taig wurde in Tiegeln auf dem Boden des Teichs ausgesetzt und von den Karpfen gerne und nachhaltig angenommen und beinahe täglich die Tiegel geleert.

Bei dem am 19. vor. Mts. vorgenommenen Ablassen dieses Teiches wurden 46 Stück Karpfen zwischen 3½ und 2 Pfund, 250 Stück unter 2 Pfund bis zu ½ Pfund vorgefunden.

Der Aufwand für diese Fütterung kann im Augenblicke nicht ganz genau festgestellt werden, doch ist derselbe im Verhältnisse zu dem erzielten Werthe von nahezu 3 Centnern Karpfen so wenig bedeutend, daß die Fütterung einer großen Anzahl Karpfen in einem sonst günstig geeigenschafteten kleinen Teiche auf's Beste als gewinnbringend empfohlen werden kann.

4) Wie wir schon in einem früheren Berichte als empfehlenswerthen Versuch bezeichnet haben, „Karpfenbrutteiche" anzulegen und die erzielte Karpfenbrut sofort jährlich im Maine auszusetzen, um durch fortgesetzte Besetzung des Stromes denselben auch

in der oberen Strecke mit dieser edlen Fischart zu bevölkern, haben wir endlich in diesem Jahre in der Nähe, d. h. in der Markung Maibach, einen Teich in Pacht genommen auf 6 Jahre, welcher nicht in der Nähe des Ortes gelegen, und deßhalb nicht von Enten besucht wird, welche die Karpfenbrut vertilgen.

Wir haben diesen Teich mit 7 Samenfischen erster Qualität besetzt und waren im Stande, trotzdem in den letzten Wochen entweder aus Bosheit oder Muthwillen der Schlegel gezogen und der Teich bis zur Hälfte ablief, ehe es bemerkt wurde, wobei eine Partie Fische zu Verlust ging, circa 1000 sehr schön entwickelte Karpfenbrut in den Main auszusetzen.

Wir beabsichtigen diesen Versuch während der ganzen Pachtzeit fortzusetzen und beziehungsweise auch dort durch entsprechende Fütterung noch mehr auszudehnen, wenn wir in diesem Bestreben von hoher Stelle unterstützt werden.

5) Für diese Wintersaison beschränken wir uns auf Nachahmung eines Versuchs, junge Krebse in der Gefangenschaft zu erzielen, wie ein solcher Versuch in dem letzten Circulare des deutschen Fischerei-Vereins in Berlin beschrieben wurde.

Leider müssen wir bei dieser Gelegenheit konstatiren, daß alle unsere Versuche, die von uns erpachtete Werrastrecke mit Krebsen zu bevölkern, als durchaus mißlungen bezeichnet werden muß. Obwohl wir nämlich in den letzten 4 Jahren in der Strecke von der Geldersheimer Gränze aufwärts über 10,000 Stück größere und kleinere Krebse eingesetzt haben, und in der Zwischenzeit kaum 100 Stück herausnahmen, war es uns in diesem Sommer doch nicht möglich, bei wiederholten auch zu der günstigsten Zeit vorgenommenen Versuchen und zwar weder mit der Hand noch mit Reußen noch mit Stoßen, noch mit dem Teller auch nur ein Stück zu fangen, ebenso ist in der Werra kaum 1 Stück Fisch mehr zu finden.

Hieran sind einzig und allein die Fischottern schuld, welche in ganz unverhältnißmäßiger Anzahl gerade in dem oberen Theile der Werra vorhanden sind und deren Vertilgung vollständig außer unserer Macht liegt.

Wir erlauben uns deßhalb bei hoher Stelle den Gedanken anzuregen, ob nicht auch, wie im Kreise Mittelfranken, eine Prämie auf die Erlegung der Fischotter gesetzt werden sollte, da diese Thiere nicht nur den Fischen in Flüssen und Bächen, sondern auch in Teichen ganz unglaublichen Schaden thun und nur durch einen Vertilgungskrieg gegen dieselben die Fischzucht gehoben werden kann.

Hiemit glauben wir auch in diesem Jahre die uns gesteckte Aufgabe nach Kräften gelöst zu haben.

Aus Oesterreich.

(Original-Correspondenz.)

Wien, Jänner 1877.

II. „Seit vielen Jahren schon mit dem Fang und der Aufzucht von Fischen mich befassend, habe ich darin verschiedene Erfahrungen gemacht, von denen ich hier einige mitzutheilen mir erlaube.

1) Es ist mein ernstliches Bestreben, für Wien und Steiermark den Impuls zu einer Vereinigung der Fischkultur zu geben und hoffe ich, daß selbes nach und nach

gelingen werde, denn aller Anfang ist schwer; über den Erfolg werde ich weitere Mittheilung machen.

2) Von allen Seiten, namentlich auch aus unseren Gebirgsseen, kommen mir die Nachrichten zu, daß heuer der Fang sehr ungünstig gewesen und gar keine regelmäßige Laichzeit stattgefunden hat.*) Die Ursache liegt wahrscheinlich in dem außerordentlichen Winter, in dessen Verlaufe selbst in unserm Hochgebirge fast kein Schnee gefallen ist.

3) In jüngster Zeit ist es mir wiederholt vorgekommen, daß meine gefangenen Huchen im Gewichte zu 6 — 16 Pfund fast alle blind wurden, ebenso die Aschen, welche ich gar nicht über den Winter durchzubringen im Stande bin, indem die Aschen kein anderes Futter als Würmer annehmen, solche aber nach Umständen schwer zu beschaffen sind. Ich habe diese Fische im Murflusse gefangen und sind mir seit November 1876 schon über einen Centner abgestorben, wiewohl sie in einem von der Mur gespeisten Bache ausgesetzt waren und sohin sicher nicht an der Verschiedenheit des Wassers zu Grunde gingen. Dagegen sind die Forellen im selben Wasser alle gesund und frisch, woraus folgt, daß die Asche viel schwieriger als die sonstigen Salmoniden fortzubringen ist.

Ich hoffe diesem Uebelstande durch wiederholte Versuche in Bezug auf Wasser, Strömung, Futter ꝛc. noch abhelfen zu können.

Es wäre für unsere Gegend von großem Werthe, die Huchen und Aschen bis zur Laichzeit aufbewahren zu können, da diese Fische im Frühjahre wegen des großen Wasserstandes sehr schwer zu bekommen sind, im November dagegen mit dem Zugnetze, welches man bei uns „Tragl" nennt, leicht gefangen werden können.

4) Im Laufe dieses Winters ließ ich mir aus Steiermark eine Partie Forellen-Eier schicken. Dieselben waren in dem Bauche einer todten Forelle untergebracht, und sind in dieser Verpackung nicht blos bestens an Ort und Stelle angekommen, sondern 10 Tage darauf schon ausgeschlüpft und gegenwärtig kreuzmunter.

Es ist mir nicht bekannt, daß diese Transportweise schon öfters angewendet wurde und würde es sich daher jedenfalls der Mühe lohnen, hierüber weitere Versuche anzustellen. Sch.

Die Enten im Fischwasser.

(Mittheilung aus einem Streitakte.)

Müller P. in W. machte es, wie es gar viele seiner bestaubten Collegen machen, er ließ nämlich die von seiner fleißigen Ehehälfte gezüchteten Enten in einer munteren Schaar von ca. 100 Stück in den angrenzenden Gewässern herumwatscheln, und daselbst die jungen Fischlein und die Fischbrut auffressen. Und so geschah es, daß die Müllerin hocherfreut war, als sie gewahrte, wie ihre Enten in kurzer Frist so fett wurden und an Wachsthum zunahmen.

Doch diese Freude dauerte nicht zu lange; denn plötzlich nahte des Schicksals Tücke in der Gestalt des in jenen Gewässern Fischereiberechtigten, der sich zuerst den ferneren Besuch der nachbarlichen Enten höflich verbat, und als dieß nichts nützte,

*) Meine Fischer haben noch am 2. Jänner eine laichsüchtige Forelle in der Mur gefangen.

gegen dieselben resp. gegen die Müllerseheleute wegen Störung seines Eigenthums förmliche Klage erhob. Kläger berief sich dabei auf die bekannte Fischgefährlichkeit der Enten, auf das bayerische Landrecht und die Fischerei-Ordnung für Oberbayern vom 2. Juni 1862, „wornach Enten ohne Genehmigung des Fischereiberechtigten nicht in ein Fischwasser gelassen werden dürfen" und verlangte vom Gerichte, daß der fernere Entenbesuch mit einer Strafe von 100 *M.* belegt werde.

Der Müller, der weder den Enten ihre Freude nehmen, noch auch gerne Strafe zahlen wollte, sah sich um einen Anwalt um und ließ durch diesen dem Kläger erwidern, daß allerdings seine Enten zuweilen in das nachbarliche Gewässer kämen, dort aber nur badeten und tränkten und dann wieder — stillvergnügt nach Hause gingen, daß weder er noch seine Ehefrau, die Müllerin, die Enten zu dem kritischen Badeplatz trieben, sondern es in der Natur dieses Gefieders liege, das Wasser aus freien Stücken aufzusuchen.

Weiters exzipirte der Müller, daß er an beiden Ufern des in Frage stehenden Wassers Grundstücke besitze und daher befugt sei, dasselbe zu benützen und Enten in den Bach zu lassen; daß nach Art. 53 des Wassergesetzes vom 28. Mai 1852 Jedem, auch dem Nichtufereigenthümer, das Recht zustehe, Wasser in den Privatflüssen zum Baden und zur Tränke zu benützen; daß die Kreisverordnung vom 2. Juni 1862 durch die allgemeine Fischerei-Ordnung vom 27. Juli 1872 aufgehoben worden sei und Letztere ein Verbot gegen das Einlassen von Enten in Fischwasser nicht mehr enthalte, endlich daß seine Enten der Fischbrut keinen Schaden zugefügt hätten, weil im fraglichen Wasser hauptsächlich nur Forellen vorkämen, die in der Zeit vom Oktober bis Jänner laichten, zu dieser Zeit aber von ihm überhaupt keine Enten gehalten würden.

In der vom Kläger hierauf abgegebenen Replik wurden die meisten Einwendungen des Beklagten direkt widersprochen und namentlich behauptet, daß der Müller das ganze Jahr hindurch Enten halte und einlasse, daß derselbe nur auf eine ganz kurze Uferstrecke des Baches Eigenthum besitze, während die Enten, wenn sie einmal im Wasser sind, keine Grenze mehr beachteten, sondern den ganzen Bach hinunterschwämmen, und wurde schließlich gebeten, den Kläger zum Beweise darüber zuzulassen:

1) daß er in seinem Bache Edelforellen halte,
2) daß der Müller beständig seine Enten in den Bach lasse,
3) daß die Enten dem Fischwerke gefährlich und nachtheilig seien.

Nach verhandelter Sache erkannte das angerufene k. Bezirksgericht N. zu Recht: „Es sei die Klage des Fischwasserbesitzers N. abzuweisen und derselbe in alle Kosten zu verurtheilen."

Die Entscheidungsgründe dieses Erkenntnisses sind ausschließlich juristischer Natur, indem angenommen wurde, daß Kläger nicht die richtige Klage gestellt habe.

Wer war nun froher, als die Müllerin und ihre Enten!

Aber die Sache kam noch anders und wie es weiter gegangen ist, werden wir in der nächsten Nummer mittheilen. (Schluß folgt.)

Nochmals die Fischotter.

Tölz, 22. Februar 1877.

r. Unsere Leser werden es begreiflich finden, wenn sich diese Blätter öfters mit dem im Eingange bezeichneten Raubthiere beschäftigen, dessen Ueberhandnahme bei allen

Fischereiberechtigten eine stehende Klage bildet und in einzelnen Kreisen bereits Gegenstand amtlicher Einschreitung geworden ist.

Wir werden in nächster Nummer einen uns vorliegenden sehr gediegenen Aufsatz über das Wesen und die Natur der Fischotter bringen und beschränken uns für heute darauf, einen Auszug aus einer uns von geehrter Hand zugegangenen Entschließung der k. Regierung von Mittelfranken K. d. J. vom 28. Dezember 1857 mitzutheilen, woraus hervorgeht, daß diesen Vampyren der Fischerei dort schon vor zwei Jahrzehnten von Amtswegen auf den Leib gerückt wurde.

Der erwähnte Regierungs-Erlaß lautet:

In Folge Entschließung des k. Staatsministeriums des Innern vom 21. l. Mts. werden die Distriktspolizeibehörden angewiesen:

1) ꝛc. ꝛc. ꝛc.

9) Wenn schädliche Raubthiere überhand nehmen, so kommt den Distriktspolizeibehörden die Anordnung zu deren Abminderung gleichfalls von Amtswegen zu. Auch hierbei wird die Art und Weise des Vollzuges am zweckmäßigsten im Benehmen mit den k. Forstämtern bemessen werden können, von welchen nöthigenfalls die Beiordnung des k. Forstpersonals gefordert werden kann. Da Klagen laut geworden sind über bedeutliche Vermehrung der Fischotter, so haben die Distriktspolizeibehörden, in deren Bezirken diese Erscheinung bemerkbar ist, Maßregeln zur Beseitigung eines solchen Uebelstandes zu ergreifen. Diese haben zunächst die Jagdpächter und Jagdeigenthümer zu vollziehen; erweist sich aber der Vollzug durch diese als unzureichend, so kann die Mitwirkung des für den öffentlichen Dienst verpflichteten Jagdpersonales oder der Fischer, Müller ꝛc. ꝛc. oder auch das Zusammenwirken der Ersteren wie der Letzteren in mehreren benachbarten Jagdbezirken von Amtswegen verfügt worden.

10) Es versteht sich von selbst, daß das auf solche Weise erbeutete Wild gegen Vergütung der auf den Vollzug der behördlichen Anordnungen erwachsenen Ausgaben dem Jagdinhaber zufällt.

11) ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Königl. Regierung von Mittelfranken.
Kammer des Innern:
v. Gutschneider.
Gerhardt.

Correspondenz.

Herrn **A.** bei **Kempten**. Freundliche Mittheilung wird in etwas veränderter Form in nächster Nummer Aufnahme finden.

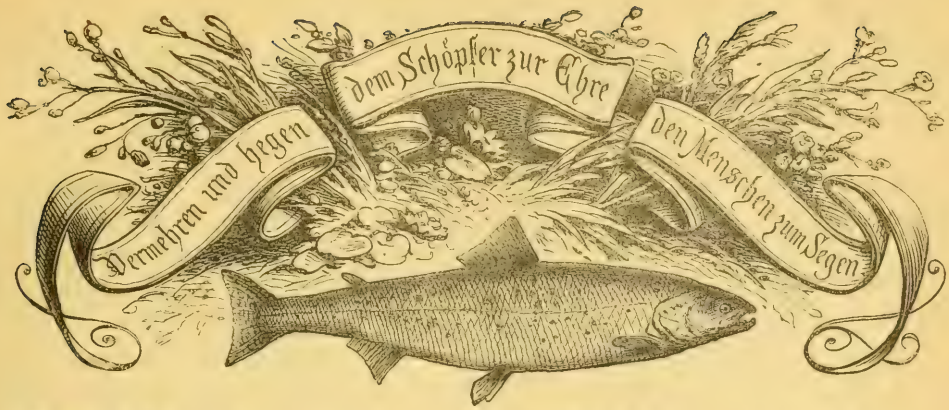
Herrn **Bruno Haubel, Frankfurt a. M.** Gewünschtes ist unter Kreuzband heute abgegangen und wurde zugleich ein Exemplar von Dr. Stephans Anleitung beigelegt. — Zu weiteren Mittheilungen gerne erbötig.

Herrn **T.** in **Freising.** Der Fang der weiblichen Krebse ist durch Fischerei-Ordnung vom 27. Juli 1872 unbedingt, somit nicht nur während einer gewissen Zeit verboten.

Berichtigung: Der in der letzten Versammlung des Fischerei-Vereines als Mitglied aufgenommene Gutsbesitzer aus Wien heißt nicht Schake, sondern Schagl, was hiemit berichtigt wird.

☞ **In Nummer 1 des 2. Jahrganges ist aus unliebem Versehen die Angabe des Preises etc. etc. der „Mittheilungen" nach den Bestimmungen des vorigen Jahrganges stehen geblieben, was unter Bezugnahme auf die betreffende Notiz an der Spitze gegenwärtiger Nummer zu entschuldigen bittet Die Redaktion.**

Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.



Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 3. München, 31. März 1877. **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen in zwangslosen Nummern, jährlich mindestens **acht** Mal. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang **1 Mark 50 Pfg.** und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — Einschlägige Anzeigen finden Aufnahme und werden billigst berechnet.

Inhalt: Die Gründung eines Kreis-Fischerei-Vereines für Niederbayern. — Einsetzung der Felchen in den Tegernsee. — Die Enten im Fischwasser. (Schluß.) — Offerte von Aalbrut. — Verhandlungen des Bayer. Fischerei-Vereins. — Notiz. — Correspondenz.

Die Gründung eines Kreis-Fischereivereins für Niederbayern.

Landshut, 16. März 1877.

Die verehrliche Redaktion hat mich um einen kurzen Bericht über den Hergang der Gründung dieses Vereines behufs Veröffentlichung in den „Mittheilungen" ersucht.

Mit Bezugnahme hierauf melde ich vor Allem die unterm 12. lfd. Mts. erfolgte Konstituirung dieser löblichen Societät.

Wir wollen es gleich als günstiges Omen deuten, daß dieß Ereigniß mit der einfallenden Huchenlaichzeit zusammentrifft.

Die Genesis des Vereins ist in Kürze nachstehende:

Mehrfache, von Seiten des kgl. Regierungspräsidiums ergangene Einladungen führten zu einer Vorbesprechung über die Mittel und Wege zur Gründung und gedeihlichen Fortentwicklung des Unternehmens. Aus diesem Vorparlament, in welchem der kgl. Regierungspräsident seine Anschauungen über die Grundzüge der künftigen Vereinsorganisation entwickelte, ging ein provisorisches Comité hervor, welches in einem in den

hiesigen Blättern veröffentlichten Aufrufe zur regen Betheiligung an der in Aussicht gestellten konstituirenden Versammlung einlud.

Am 12. lfd. Mts. trat die letztere zusammen.

Es hatten sich Theilnehmer aus den verschiedensten Berufsklassen eingefunden, auch die zünftigen Fischer fehlten nicht; von auswärtigen Vereinen, namentlich aus Passau und Simbach, waren Mitglieder erschienen. Die Versammlung, circa 100 Köpfe stark, acceptirte die Statuten en bloc und wählte durch Acclamation den satzungsmäßigen Ausschuß, in dem, nach seiner dermaligen Zusammensetzung, sämmtliche Berufsklassen und Interessengruppen ihre entsprechende Vertretung fanden.

Die Versammlung faßte frischweg das Ziel der Realisirung des Vereins in's Auge. Mit Rücksicht hierauf wurde wenig debattirt, prinzipielle Differenzen wurden wohl mit Absicht nicht angeregt, resp. für spätere Zeit verschoben, in der Erwägung, daß der Verein die Statuten macht, nicht die Statuten den Verein.

Somit wäre der Verein glücklich inaugurirt, und nun kömmt die Arbeit.

Auch unsere Flußgötter leben mit den niederbayerischen Ichthyophagen und und Ichthyophilen, insbesondere den zünftigen, auf gespanntem Fuße, auch hier haben es seit dem Goethe'schen Fischer „Menschenlist und Menschenwitz" arg genug getrieben.

Das führt mich denn auf den Vereinszweck.

Wie Herr Regierungspräsident v. Lipowsky, von dem die Statuten eingehend vertreten wurden, des Näheren erörterte, ist der Verein eine in sich abgeschlossene Organisation, er unterhält keine korporativen Beziehungen mit den Lokalvereinen.

Gleichwohl erfüllt er seine provinzielle Bedeutung, indem er einerseits die allgemeineren, den Lokalvereinen ferner liegenden Fischereiinteressen pflegt, anderseits seine Mittel vorzugsweise dahin verwendet, den Lokalvereinen finanziellen Rückhalt angedeihen zu lassen.

Nach der ersterwähnten Richtung kultivirt der Verein ein mehr theoretisches Gebiet, sofern er vorderhand bestimmte, praktisch greifbare Ziele sich nicht gesetzt hat, durch den eingeflochtenen Belehrungs- und Unterhaltungszweck hauptsächlich mittelbar, nämlich anregend und bildend wirkt, und gelegentlich, auf Erfordern, der Kreisstelle fachmännischen Beirath in Gegenständen der Fischereipolizei und Fischereipflege ertheilt.

Durch die Satzungen selbst ist indeß das Aufgreifen größerer, die Kräfte der Lokalvereine übersteigender praktischer, eigentlich provinzieller Aufgaben, z. B. Colonisationsversuche mit Lachsen im Donaugebiet, umfassende Versuche mit Huchenbrut ꝛc. ꝛc. nicht ausgeschlossen und ich zweifle nicht, daß die Entwicklung des Vereins derartige Bestrebungen naturgemäß mit sich bringen wird.

Was dann die Subvention der Lokalvereine anlangt, so hob, meines Erachtens, der k. Regierungspräsident mit Recht hervor, daß dermalen hierin der Schwerpunkt der Vereinsthätigkeit liege. Mit Ausnahme der Simbacher-Brutanstalt entbehren die bestehenden Vereine einer genügenden Fundirung.

Dieß macht sich natürlich da fühlbar, wo Brutanstalten bestehen. Solange diese nicht rentabel sind, ist der Verein mehr oder weniger ephemer.

Bis einmal die Etats der Brutanstalten ohne Defizit abschließen, sind gelegentliche Subventionen von oben, wie ich aus Erfahrung weiß, sehr erwünscht, denn das „Zahlen" wird den ländlichen Mitgliedern auf die Länge sauer.

Der Kreisverein wird also in dieser Beziehung auch ein praktisches Feld vor sich haben.

Es ist nur zu wünschen, daß die Lokalvereine extensiv und intensiv gedeihen.

Soviel ich weiß, bestehen solche in Landshut, Passau, Vilshofen und Simbach, seit kurzer Zeit einer in Kötzting, auch in Wegscheid ist einer in der Gründung begriffen.

Mögen die Vereine des bayerischen Waldes sich auch der Perlmuscheln annehmen; beiläufig gesagt ist dieser Gegenstand in legislatorischer Beziehung res derelicta; die alten Generalmandate verstanden diese Angelegenheit besser zu würdigen.

Was den übrigen Inhalt der Satzungen betrifft, so ist er ziemlich conform den Satzungen ähnlicher Vereine.

Besonders hervorzuheben ist, daß die Wahl der Chargen eine indirekte ist und durch den Ausschuß vorgenommen wird, ferner, daß der Ausschuß sich in wichtigen Fällen durch Cooptation verstärkt.

Hiemit schließe ich den gewünschten Bericht. Der Verein wird sich zweifellos günstig entwickeln und Nachahmung finden; es geht ein fischfreundlicher Zug durch die Zeit und seit das erste Fischparlament in Berlin — verspeist — wurde, können die Wasserbewohner auch von Seiten des Reichs auf Milderung ihres harten Looses hoffen.

Die Einsetzung der Felchen in den Tegernsee.

Februar 1877.

Wie wir in Nr. 1 dieser Zeitschrift mitgetheilt, hat der Deutsche Fischerei-Verein in Berlin eine Anzahl von ca. 80,000 Stück junger Felchen, die in der kaiserlichen Fischzucht-Anstalt zu Hüningen ausgebrütet wurden, für einen bayerischen See zur Verfügung gestellt und wurde in der Sitzung des Bayer. Fischerei-Vereins vom 27. Jan. l. Js. dieses schöne Geschenk dankbarst angenommen und zugleich der Tegernsee zur Aufnahme der Fische bestimmt.

Nachdem sich der Hiehertransport derselben durch verschiedene Umstände verzögert hatte, wurde deren Ankunft auf Montag den 26. Februar avisirt. Am genannten Tage traf Herr Direktor Haack aus Hüningen, welcher mit anerkennenswerther Aufopferung persönlich die Verbringung übernommen hatte, mit dem Mittagszug von München in Schaftlach ein und wurde daselbst von Herrn Administrator Sepp aus Tegernsee und dem Redakteur dieser Blätter begrüßt.

Herr Direktor Haack sah sich zu seinem Bedauern sofort zu der Mittheilung veranlaßt, daß der größte Theil der Fische auf dem Transporte zu Grunde gegangen sei und daß er von den vier Büchsen, die er ursprünglich mit sich geführt, eine in Karlsruhe und eine zweite in München habe zurücklassen müssen. Die restigen zwei Blechbüchsen wurden auf einen bereit gehaltenen Wagen gebracht und mit diesem langsam an die Gestade des Tegernsee — bei Kaltenbrunn — geführt. Daselbst wurde sodann ein Schiff bestiegen und der Inhalt beider Blechbüchsen an der östlichen Uferseite in der Nähe von Quirin unter Mithilfe der Fischer Joseph Hölzl und Quirin Gigl von Tegernsee in den See gelassen.

Die Fischchen schlüpften munter aus den Büchsen in das Wasser hinaus und schwammen rasch von dannen. Sie machten es nicht wie die jungen Lachse oder Forellen, die, wenn sie in das Wasser ausgesetzt werden, eine Zeit lang schüchtern in einem Häufchen beisammen bleiben, sondern stoben schnell auseinander und in die Tiefe.

So war der delikate Transport seiner Bestimmung übergeben und mit dem Zurufe:

„Seid fruchtbar und vermehret Euch!“

schloß der interessante Akt, dem sich mehrere Honoratioren der Umgebung, darunter der kgl. Bezirksamtmann von Tölz, auch einige Damen, in eigenen Kähnen angeschlossen hatten.

Die Einsetzung geschah, wie bemerkt, an der Ostseite des See's bei etwas bewegtem Wasserstande, jedoch vollkommen blauem Himmel, so daß sich im Anblick der herrlichen Umgebung diese winterliche Seefahrt zu einer wahren Vergnügungsfahrt für die Theilnehmer gestaltete.

Für den Beobachter fehlte auch die komische Seite nicht, wenn er die vielen und großen „Lagel" betrachtete, welche die Tegernseer Fischer zum Empfang der winzigen Gäste bereit gehalten hatten.

Prüft man die Sache auf ihren momentanen praktischen Erfolg, so ist dieser allerdings nicht hoch anzuschlagen, jedenfalls hinter den gehegten Erwartungen weit zurückgeblieben.

Nach Versicherung des Herrn Direktors Haack ist derselbe mit ca. 20,000 Felchen und ca. 2,000 Madü-Maränen von Hüningen ausgezogen*). Die eingesetzten Fischlein betragen zusammen höchstens einige Hundert; das Uebrige ist also auf dem Transporte zu Grunde gegangen.

Indeß dürfen wir die Hoffnung festhalten, daß von beiden Gattungen — die Felchen waren vom Bodensee, die Maränen aus dem Madüsee in Pommern gewonnen — sich doch mehrere Paare bis zur Fortpflanzungsfähigkeit im Tegernsee entwickeln. Bei der großen Fruchtbarkeit der Coregonen würde selbst eine kleine Anzahl laichender Fische unsere Bemühungen zu krönen im Stande sein.

Dem Direktor Hrn. Haack, welcher Coregonen zu züchten durch eine von ihm gefundene Methode so glücklich war, wird es hoffentlich gelingen, auch die Schwierigkeiten des Transportes der jungen Brut noch zu überwinden.

Der Versuch hat übrigens auch in anderer Beziehung Nutzen geschaffen.

Er hat ein dauerndes Interesse an unseren eigenen Fischerei-Angelegenheiten bei dem in erfolgreichster Weise thätigen deutschen Fischerei-Verein in Berlin und Hüningen hervorgerufen, ein Interesse, welches uns auch für die Zukunft in Aussicht gestellt ist. Der Vorsitzende des deutschen Fischerei-Vereins erklärte in einem Schreiben an S. Exc. den Herrn Oberstthofmarschall Baron v. Malsen, daß der Verein mitzuwirken bereit sei, alle bayer. Seen mit Edelfischen in größtmöglichen Mengen zu bevölkern.

Der Versuch hat Veranlassung gegeben, daß die Theilnahme an den uns beschäftigenden Fragen auch in den Allerhöchsten Regionen sich manifestirte, so daß wir mit vollem Vertrauen auf höhere Unterstützung an den Bestrebungen unseres Vereines uns betheiligen können.

Der Versuch hat Gelegenheit geboten, vor den in erster Reihe Berechtigten und Betheiligten, sowie vor der Oeffentlichkeit zu betonen, daß bei der bevorstehenden Reform der Fischerei-Verwaltung des Tegernsees eine Musteranstalt für die bayer. Seefischerei erwartet werden darf, sowohl rücksichtlich der strikten Beachtung der Fischerei-Gesetze, als auch der Vermehrung der bereits einheimischen Edelfische und die Versuche mit Einsetzung neuer Arten.

Die Enten im Fischwasser.

(Mittheilung aus einem Streitakte.)

(Schluß.)

Während nun die Enten wieder fleißig die angrenzenden Bäche besuchten und sich auf Kosten des Fischwasserbesitzers den „Kampf um's Dasein" erleichterten, gingen die Akten auf Berufung des letzteren an das k. Appellations-Gericht N., woselbst die Sache neuerdings geprüft und beschieden wurde.

*) Die Versendung war schon Ende Jänner beabsichtigt. Es zeigte sich jedoch eine Schwierigkeit, Fischchen von verschiedenen Entwicklungsstufen für einen Transport zu vereinigen. Man war daher auch gezwungen, von der ursprünglich bestimmten Zahl abzustehen. Auch hatte man noch keine Erfahrung über die Möglichkeit des Transportes so junger Fische auf eine so weite Entfernung.

Als dieser Bescheid nach einiger Zeit zurückkam, machte die Müllerin ein böses Gesicht, denn das Urtheil lautete:

„Der Beklagte, Müller N., hat sich jeder Störung des klägerischen „Fischereirechtes durch Eintreiben oder Einlassen seiner Enten in „das Fischwasser bei Vermeidung einer Strafe von 60 M. zu ent„halten und die Kosten der I. und II. Instanz zu tragen."

In der Berufungsverhandlung hatte der Kläger und Appellant, nämlich der Fischwasserbesitzer, geltend gemacht, daß die Enten notorisch die besten Fischer seien und den Fischfang mit einer Gründlichkeit betrieben, daß neben ihnen die Fischerei nur mehr als Vergnügen, nicht mehr als Gewerbe betrieben werden könne, indem die Enten bekanntlich nicht nur den Fischlaich, sondern auch die kleinen Fische auffressen, dadurch großen Schaden anrichten und das Fischereirecht illusorisch machen, ferners, daß die Enten nicht allein Laich und die jungen Fische, sondern auch die den Fischen nöthige Nahrung, welche namentlich bei Forellen in Würmern, Insetten und kleinen Fischchen besteht, sohin das Fischfutter, suchen und wegfressen.

Derjenige, der also seine Enten in ein Fischwasser hineinlaufen lasse, übe indirekt das Fischereirecht mit aus, indem er die Ausübung der Servitut dem Servitutberechtigten entzieht; denn es handle sich hier nicht etwa blos um die Wasserbenützung, sondern um die Zerstörung des Wesens einer im Wasser auszuübenden Gerechtsame. Ueberdieß seien nach Art. 104 Absatz 2 des Wassergesetzes die in Betreff der Ausübung der Fischerei bestehenden Gesetze, Verordnungen und Rechtsverhältnisse völlig unberührt gelassen. Derjenige, der durch seine Enten die Fische im Wasser auffressen lasse, thue nicht weniger, als derjenige, welcher mit dem Netze in der Hand das Wasser ausfische und mit dem Fange seine Enten füttere.

Wenn nun der Kläger als Fischwasserbesitzer, wie aktenmäßig anerkannt, das ausschließliche Recht, in dem gegenständigen Wasser zu fischen, besitze, so müsse es für dieses Recht auch einen Schutz und für die Störung desselben ein Rechtsmittel geben.

Hiegegen hatte der Beklagte eingewendet, die Berufung sei unbegründet, weil Kläger durch die Enten des Müllers, die, wie behauptet, nur in der Zeit von Mai bis Oktober, sohin nicht während der Laichzeit der Forelle, in das Wasser kämen, in der Ausübung der Fischerei nicht behindert sei, weil ferners die Enten nicht in das fremde Flußgebiet getrieben würden, sondern es aus eigenem Antriebe aufsuchten, es sohin sowohl an einer schädlichen Einwirkung, als auch an einem rechtswidrigen Eingriffe mangle.

Nach Anhörung dieses Pro und Contra that das Berufungsgericht den oben erwähnten Ausspruch.

Dasselbe verwarf zunächst die vom Beklagten aufgestellte Unterscheidung zwischen der Laichzeit und Nichtlaichzeit, indem es der Behauptung des Klägers beipflichtete, daß Enten im Fischwasser auch außer der Laichzeit ebenso gefährlich seien, da sie nicht blos den Fischlaich, sondern auch die jungen, allmählig wachsenden Fische und das den Fischen zur Nahrung dienende Futter verzehren, was vom Gerichte als gemeinkundig und sohin keines Beweises bedürftig erklärt wurde (Art. 320 der Prozeß-Ordnung) *).

*) In der neuen Kreis-Fisch-Ordnung von Oberbayern vom 22. Jänner 1877, wovon wir i

Da nun das Fischereirecht in der Befugniß bestehe, mit Ausschluß eines Andern, alle in dem Fischwasser befindlichen und zu erzielenden Fische — unbeschadet der polizeilichen Vorschriften über den Fischerei-Betrieb — zu fangen, und sich eigen zu machen, so beeinträchtigen Enten, welche sich in einem Fischwasser aufhalten, allerdings das Fischereirecht in diesem Wasser und derjenige, der vorsätzlich bewirkt, daß Enten in ein Fischwasser gelangen und dort sich aufhalten, verschuldet demnach eine Beeinträchtigung fremden Rechtes.

Für einen derartigen Fall aber bestimme das bayer. Landrecht in Th. II Cap. VIII § 10 Ziff. 2 u. 5 ausdrücklich, daß der in seiner Gerechtsame Beeinträchtigte „auf Wiedererstattung aller rechtswidrig verursachten Schäden, wie nicht minder auf cautio de non turbando und Dittirung eines ergiebigen Pönfalles" zu klagen berechtiget sei.

Diese Beeinträchtigung sei im gegebenen Falle erwiesen und erscheine es hiebei gleichgiltig, ob der Müller die Enten selber in das fremde Fischwasser eingetrieben habe, oder nicht; die vorsätzliche Störung sei schon als gegeben zu erachten, wenn der Beklagte die Enten an einem Orte freilaufen lasse, von welchem aus sie ungehindert in das fremde Fischwasser gelangen können und wirklich dahin gekommen sind.

Es sei daher nach der Aktenlage die Klage des Fischereiberechtigten als vollkommen **begründet** zu erkennen und dem Beklagten jede fernere Störung des Fischereirechtes durch Einlassen seiner Enten zu verbieten, wie geschehen.*)

So endete dieser Entenprozeß zum großen Schmerz der Müllerin, die nunmehr ihre Enten wieder mit eigenem Futter faist machen mußte, was natürlich nicht so schnell geht.

Für die Besitzer von Fischwassern aber, die häufig unter dem Besuche dieser gefiederten Gäste zu leiden haben, bildet der Ausgang dieser Sache ein erwünschtes Präjudiz, dessen sie sich zur Wahrung ihrer Rechte bedienen mögen.

Die Namen der Parteien in dem hier geschilderten Prozesse haben wir, als nicht zur Sache nothwendig, absichtlich weggelassen und wollen nur soviel davon verlauten lassen, daß der siegreiche Theil durch den Herrn Rechtsanwalt Kaul in München, den Schriftführer des Bayerischen Fischereivereines, vertreten wurde.

Offerte von Aalbrut.

Von Herrn Direktor Haack in Hüningen erhalten wir in obigem Betreffe nachstehende Mittheilung:

„Nach mehrfachen Bemühungen ist es mir im vergangenen Jahre gelungen, eine sichere Bezugsquelle für Aalbrut in der Normandie ausfindig zu machen; auch habe ich eine höchst einfache Methode der Verpackung für diese Fischlein erprobt. Sämmtliche Sendungen, welche nicht länger als 24 Stunden auf der Reise waren, sind fast ohne alle Verluste angekommen, einzelne Sendungen hatten sogar einen Transport von 3 Tagen gut ausgehalten.

---

nächster Nummer einen Abdruck bringen werden, ist das Einlassen zahmer Enten in Fischwasser ohne Zustimmung des Berechtigten ausdrücklich verboten (§ 5).

*) Die Motive des sehr gediegenen Erkenntnisses sind zu ausführlich, um sie hier vollständig aufzunehmen; von denselben steht übrigens Interessenten auf Wunsch Abschrift zur Verfügung.

Die Redaktion.

Da von hier aus München in 12—14 Stunden zu erreichen ist, und Herr Hoffischer Kuffer zu München sicher bei der guten Sache mitwirken wird, so hat ein Transport von Aalbrut nach Bayern gar kein Bedenken.

Falls eine genügende Anzahl Bestellungen eintrifft, wird es möglich sein, 1000 Stück junge Aale für 12 M. excl. Verpackungskosten zu beschaffen.

Etwaige Bestellungen müßten jedoch sofort eingereicht werden, da der Fang der Aalbrut (montée) in den nächsten Tagen beginnt, vielleicht bereits begonnen hat und die Versendung bei wärmerer Jahreszeit viel gefährlicher ist.

Ich bemerke hierbei noch, daß ich die Vermittlung der Beschaffung von Aalbrut ohne allen eigenen Vortheil, einzig im Interesse der Sache übernehme.

Hüningen (Ober-Elsaß), den 23. März 1877.

Haack.

Verhandlungen des Bayer. Fischerei-Vereins.

A. Monats-Versammlung am 26. Februar 1877.

1. Der 1. Herr Vorstand, Reichsrath Frhr. v. Niethammer, gibt ein Schreiben des abwesenden Herrn Notars Eisenberger, betreffend die Vereinsschrift, bekannt und vertheilt sodann die von der k. Regierung von Oberbayern dem Vereine zur Verfügung gestellten Exemplare von Nr. 9 des Kreisamtsblattes, enthaltend die oberpolizeilichen Vorschriften zu Art. 126 Ziff. 1 des Polizeistrafgesetzbuches über die Zeit und Art des Fisch- und Krebsfanges d. d. 22. Januar 1877 (Kreis-Fischerei-Ordnung).

2. Hierauf folgt Bekanntgabe des Berichtes des kgl. Forstamtes Schöngau nebst einer Verfügung der k. Regierung von Oberbayern K. d. J. d. d. 26. Januar 1877, wornach dem Antrage des Fischers Sebastian Haag von Oberammergau und Genossen, die Ammer fernerhin nicht mehr als Triftwasser zu benützen, eine Folge nicht gegeben wurde. Der Verein beschließt, den Interessenten unter Mittheilung des forstamtlichen Berichtes hievon Kenntniß zu geben, womit diese Sache als erledigt erscheint.

3. Herr Dr. Gemminger erstattet Bericht über die neuerlichen mit dem Stadtmagistrate München bezüglich des Fischsteiges an der Maximiliansbrücke dahier gepflogenen Unterhandlungen, welche die Hoffnung auf eine endgiltige Verständigung in dieser Sache aufrechterhalten.

4. Der Sekretär, Herr Advokat Kaul, gibt die von einer Commission, bestehend aus den Herren Oberauditor Erl, Dr. Gemminger und Hoffischer Kuffer ausgearbeiteten, dem k. Oberstthofmarschall-Stabe erstatteten Berichte, betr. „den Werth der Fischerei im Tegernsee mit allen ein- und ausfließenden Gewässern", der Versammlung bekannt.

5. Herr Hofrath Dr. Stephan erstattet Bericht über das vom Deutschen Fischerei-Vereine offerirte Geschenk, bestehend aus 80,000 in den Tegernsee einzusetzenden jungen Bodenrenken und Maränen.

6. Als letzter Gegenstand der Tagesordnung kam an die Reihe: Bericht und Diskussion über die Frage „Verpachtung des Chiemsees". Der Verein beschließt, eine von einer Commission entworfene Vorstellung dem k. Staatsministerium der Finanzen zu unterbreiten.

B. Monats-Versammlung am 24. März 1877.

1. Der 1. Herr Vorstand, Reichsrath Frhr. v. Niethammer, eröffnet die Sitzung mit der Bekanntgabe der dem kgl. Oberstthofmarschall-Stabe bezüglich der Verhältnisse des Tegernsees vom Vereine erstatteten Berichte.

2. Herr Hofrath Dr. Stephan berichtet über den Gang und das Resultat der am 26. Februar versuchten Verpflanzung von Felchen-Setzlingen in den Tegernsee, worüber ausführlicher Bericht in dem Vereinsorgane erscheinen wird.

3. Herr Ministerialdirektor v Wolfanger gibt der Versammlung unter näherer Ausführung Kenntniß von der kürzlich stattgefundenen Gründung eines Kreisfischerei-Vereins von Niederbayern in Landshut, welche Mittheilung allseitig freudigst begrüßt wurde.

4. Schließlich wurden durch Ballotage als neue Mitglieder aufgenommen die Herren:

a. Joseph Knorr, Brauereibesitzer in München, vorgeschlagen durch Herrn Major Bedall.

b. Hubert Flessa, Second-Lieutenant im 2. Infanterie-Regiment, vorgeschlagen durch Herrn Premier-Lieutenant Frhrn. v. Reichlin-Meldegg.

c. Bruno Strubell, Rentier in Frankfurt a.M., vorgeschlagen durch Herrn Notar Eisenberger.

Notiz.

München, 24. März 1877. Am 9., 10. und 11. März l. J. fand zu Greifswald die I. vom deutschen Central-Verein für Thierzucht und Thierschutz veranstaltete Ausstellung von Geflügel, Singvögeln, kleineren Säugethieren, Fischen und Fischereigeräthschaften statt. Die Abtheilung für Fische etc. war auch von 2 Ausstellern aus München besucht, und zwar von Herrn J. Eckart, welcher mehrere Fluß-Krebse in den verschiedenen Entwicklungsstufen von 8 Tagen bis zu 5 Jahren ausstellte und dafür die broncene Staatsmedaille erhielt, dann von Herrn Hoffischer Kuffer, welcher einige Fische, darunter einen stattlichen Huchen und eine Aesche eingesendet hatte.

Correspondenz.

Herrn **Bruno Strubell**, Rentier, **Frankfurt a M.** Wie Sie aus der Correspondenz in Nr. 2 der „Mittheilungen" entnehmen, ist Ihrem Ansuchen bereits früher, allerdings — wie sich durch Ihre neue Zuschrift herausgestellt hat — unter unrichtigem Namen entsprochen worden. Eine zweite Zusendung ist, hoffentlich unter richtiger Adresse, inzwischen abgegangen. — Dem weiters beigefügten Wunsche, die Aufnahme in den bayer. Fischerei-Verein betr., wird mit Vergnügen entsprochen werden.

Herrn **Ed. Z.** in **Hersbruck.** Bei Erscheinen dieser Nummer werden Sie bereits im Besitze der gewünschten Zusendung sein. Das Erscheinen der neuen Ausgabe von Dr. Stephan's Anleitung zur künstl. Fischzucht wird jedenfalls in diesen Blättern angekündigt werden.

Herrn **N. H.** in **Dorfen.** Von Ihren Bestrebungen haben wir mit Vergnügen Kenntniß genommen und wünschen besten Erfolg. Ihrem Ansuchen ist vorläufig durch Mittheilung der älteren Ausgabe entsprochen worden. — Uebrigens wird demnächst auch in den „Mittheilungen" eine Anleitung zur künstlichen Fischzucht von einem praktischen Fischer erscheinen. — Den Preis für Gesandtes widmen wir mit Vergnügen als erste Gabe Ihrem fischfreundlichen Unternehmen.

Herrn **Franz P. D.** in **Kötzting.** Die erbetene Nummer 1 wird Ihnen zugegangen sein. Sollte Ihnen auch Nr. 2 fehlen, so bitten wir, sie bei der Post zu reklamiren.

Herrn **Dr. Gasteiger** in **Linz.** Ihre Zuschrift ist uns ein neuer Beweis von dem großen Interesse, welches das benachbarte Oesterreich unsern, auf Hebung des vaterländischen Fischereiwesens gerichteten Bestrebungen zuwendet. In dem berechtigten Wunsche, daß diese Bestrebungen auch für Ihre Zustände auf diesem Gebiete einen glücklichen Anstoß bilden möchten, werden wir jeder solchen Kundgebung mit Vergnügen unsere Spalten öffnen.

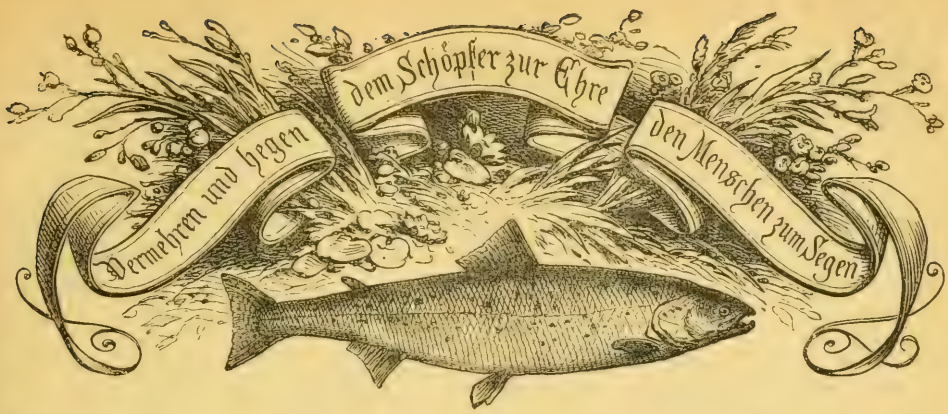
Herrn **Dr. Aschmann**, Präsident des kgl. großherzogl. Medizinal-Collegiums **Luxemburg,** Hochwohlgeboren. Geschätzte Mittheilung werden wir in nächster Nummer mit Dank verwerthen, dem weiters angeführten Wunsche durch gesonderten Bericht entsprechen.

Herrn **Ferd. H.** in **Nürnberg.** Ihre Zusendung unterliegt gegenwärtig der näheren Prüfung einiger Praktiker, deren Ergebniß Ihnen demnächst mitgetheilt wird.

☞ Unsern verehrten Correspondenten, deren gütige Beiträge für gegenwärtige Nummer bestimmt waren, jedoch wegen Mangel an Raum nicht mehr Aufnahme finden konnten, zur geneigten Kenntnißnahme, daß die nächste Nummer innerhalb 14 Tagen erscheinen wird. Die Redaktion.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.

Für den Buchhandel in Commission bei Theodor Ackermann in München.



Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 4. München, 20. April 1877. **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen in zwangslosen Nummern, jährlich mindestens **acht** Mal. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang **1 Mark 50 Pfg.** und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — **Inserate** werden die durchlaufende Petitzeile mit **20 Pf.** berechnet.

Inhalt: Eine Hofmarschall-Tafel. — Zur Gründung des Niederbayerischen Kreis-Fischerei-Vereins. — Ueber die Mästung der Fische. — Die Anstalt für künstliche Fischzucht in Simbach a. J. — Vom Kochelsee. — Ein seltener Fisch. — Zur Frage der Association. — Preise für künstliche Fischzucht in Würtemberg.

Eine Hofmarschalls-Tafel.

München, Mitte März 1877.

St. Die Ueberführung der Felchen- und Madüe-Maränen-Brut von Hüningen nach dem Tegernsee, wie sie der deutsche Fischerei-Verein in Berlin auf seine Kosten durch Herrn Haack, den Direktor der kaiserl. Fischzuchtanstalt, zu versuchen beabsichtigte, gab Veranlassung, daß Herr Haack und 12 Mitglieder des bayerischen Fischereivereines am 28. Februar l. Js. mit einer Einladung zu einem Diner an der königl. Marschallstafel beehrt wurden. — Die Einladung erfolgte im Allerhöchsten Auftrage durch den k. Oberst-Hofmarschall Freiherrn v. Malsen, und bot die Gelegenheit dar, dem deutschen Fischerei-Vereine unter dem Dache Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs für das beabsichtigte schöne Geschenk den Dank aller in dem Fischereiwesen Interessirten in Bayern darzubringen.

Die innigste Dankbarkeit konnte und durfte kund gegeben werden für das Zeichen der Allerhöchsten Kenntnißnahme unserer Bestrebungen gegenüber Sr. Exc. dem Herrn

Oberst-Hofmarschall, welcher in dieser Angelegenheit die regste Theilnahme und das eifrigste Mitwirken gezeigt hatte. — Herr Kuffer, k. Hoffischer, lieferte zur Tafel eine 7-pfündige aus dem Ei von ihm gezogene Forelle; das Meer aus Rücksicht auf die Münchener Fischer die Austern, den Hummer; die Jagd die köstlichsten Wildsorten. In einem Stücke fehlte S. Exc. vielleicht ein Bischen, indem sie Frankreich in gefährlicher Weise repräsentirte, und einen tapferen Kampf gegen chablis chateau Iquem, fleur de Sillery, chateau Lafitte, neben Sherry, Rauenthaler, Picolitto veranlaßte.

Bei der schönen Gelegenheit wurde nicht versäumt, dankbar anzuerkennen, daß S. Exc. der Herr Oberst-Hofmarschall bei der bevorstehenden Verpachtung des Tegernsees den im bayerischen Fischerei-Vereine ausgesprochenen Wunsche, die Fischerei-Verwaltung in diesem Seegebiete zu einer Musterwirthschaft zu gestalten, Rechnung — wenn auch mit Opfern — zu tragen sich geneigt zeigte.

Dem muthmaßlichen Pächter des Seegebietes wurde ans Herz gelegt, in dankbarer Anerkennung der höheren Weihe, welche das heutige Fest den Bestrebungen des bayer. Fischerei-Vereines verleiht, die größtmögliche Vermehrung der Edelfische, die Fortsetzung der Versuche mit der Einsetzung der Madüe-Maräne u. a. dort noch nicht einheimischer Fische bei strikteste Beobachtung der Fischerei-Gesetze Sorge zu tragen.

Auch Herr Ministerial-Direktor v. Wolfanger, der thätige und sorgsame Förderer aller landwirthschaftlichen Interessen Bayerns, hatte eine Tischrede über das Thema auszuhalten: „Otter-Vertilgung durch Prämiengewährung durch den wohllöblichen Landrath mit Unterstützung der k. Regierung."

Die k. Residenz wird wohl selten ein ähnliches Gesause von Wasser- und Fischreden vernommen haben.

Se. Exc. machte den Wirth in der liebenswürdigsten Weise, indem Sie auch nach dem Diner die geladenen Gäste mit Herrn Haack durch die Staatsräume führte und ihnen den alten Wintergarten zeigte.

Zur Gründung des Niederbayerischen Kreis-Fischerei-Vereins.

Tölz, 12. April 1877.

r ** Ueber diesen für unsere Sache bedeutsamen Gegenstand liegt uns ein weiterer Bericht vor, dem wir u. A. Folgendes entnehmen:

Die nächste Anregung zur Gründung eines solchen Vereines ging von dem um die wirthschaftlichen Interessen seines Kreises hochverdienten kgl. Regierungspräsidenten Herrn v. Lipowsky aus. Die von ihm geleitete Kreisstelle hatte bereits im Jahre 1874 für die Zwecke einer derartigen Association einen Geldzuschuß in Aussicht gestellt und kam überhaupt dem Projekte mit wärmstem Wohlwollen entgegen.

Am 24. Februar l. Js. hatte die erste Vorbesprechung zwischen Freunden des Fischereiwesens stattgefunden; in einer weiteren unter dem Vorsitze des Herrn Regierungspräsidenten auf Montag den 12. März anberaumten Versammlung wurde dann die förmliche Gründung eines Kreis-Fischerei-Vereins beschlossen, ein vorgelegter Statuten-Entwurf berathen und angenommen, und sofort zur Leitung der Vereinsgeschäfte ein aus 11 Mitgliedern bestehender Ausschuß berufen.

Dieser wählte sodann:

zum I. Vorstand Herrn Regierungs-Präsidenten v. Lipowsky,
zum II. Vorstand Herrn Regierungsrath Ensele,
zum Sekretär Herrn Kreiscomité-Sekretär Brönner in Landshut und
zum Cassier Herrn Banquier Böhm von dort.

Als weitere Ausschuß-Mitglieder fungiren die Herren:

Bauer, kgl. Oberförster,
Freiherr v. Berchem, kgl. Hauptmann,
Duetsch, rechtskundiger Magistratsrath,
Freundorfer, pens. kgl. Lehrer,
Gehrer, Mechaniker,
Hertel, Kreiskultur-Ingenieur,
Platiel, Fischer,

sämmtliche von Landshut.

Der Ausschuß hat das Recht, sich jederzeit durch Cooptation zu verstärken und Sachverständige zu seinen Sitzungen beizuziehen.

In der zahlreich besuchten constituirenden Versammlung wurde nach Erledigung des geschäftlichen Theiles in den anerkennendsten Worten der Verdienste des Vorstandes der kgl. Kreisstelle gedacht und demselben zum Zeichen des Dankes ein dreifaches Hoch ausgebracht, worauf Herr Präsident in einer gediegenen Ansprache dem Wunsche Ausdruck gab, daß das eben zum Abschlusse gelangte Werk dem Fischereiwesen in Niederbayern und den vielfach damit verschlungenen Interessen zum Segen gereichen möge.

Wir schließen uns von Herzen diesem Wunsche an, indem wir die unter solchen Auspizien vollzogene Gründung des niederbayerischen Vereins zugleich als einen Beweis einerseits des zunehmenden Interesses für die Hebung dieses tiefgesunkenen Zweiges der Volkswirthschaft, andererseits der richtigen Erkenntniß, daß eines der wirksamsten Mittel der Abhilfe in der Association liegt, freudigst begrüßen.

Möge das Beispiel von Niederbayern weiterhin anregend wirken!

Ueber die Mästung der Fische.

München, 12. März 1877.

F. Die Nahrung der eingefangenen Fische gestaltet sich je nach der Gegend sehr verschieden, und weichen auch die Ansichten über die zweckmäßigste Art dieser Ernährung von einander ab. Einsender glaubt nun diese Frage hier in Anregung bringen zu müssen, um diejenigen, welche auf diesem Gebiete besondere Erfahrungen gemacht haben, zu der Kundgabe derselben zu veranlassen. Besonders wichtig wird die Ernährungs-Frage namentlich bei jenen Fischgattungen, deren Fang nur zur Laichzeit — in welcher bekanntlich das Fleisch jedes Fisches qualitative und auch an Quantität verliert — zu bewerkstelligen ist, während der Absatz aus diesem Grunde nothwendig zu einer andern Zeit stattfinden muß. Dieses ist besonders bei dem Saibling (salmo salvelinus) der Fall, dessen Laichzeit in den Spätherbst und Winter fällt, wogegen der Absatz für die Sommermonate berechnet ist. Es tritt daher an die betreffenden Fischereibesitzer die

Nothwendigkeit heran, diese edle Fischgattung eine Reihe von Monaten hindurch in Fischbehältern zu ernähren und ihr während dieser Zeit diejenige Nahrung zuzuwenden, welche

a. den Wachsthum dieses Fisches am meisten fördert,

b. den Geschmack und die Güte desselben am wenigsten beeinträchtiget.

Nach der Erfahrung des Einsenders werden als Nahrungsmittel benützt: der aus Milch erzeugte Topfen, die verschiedenen Fleischgattungen, besonders Pferdefleisch, gestocktes Blut des Rindviehes, Schnecken, endlich an den meisten Orten Fische, wobei die kleineren Fischgattungen, wie Lauben, lebend in die Behälter gegeben, während größere Weißfische zweckmäßig aufgehackt oder durch eine Maschine zubereitet gereicht werden. —

Unter diesem Fütterungsmaterial gebührt der Vorzug zweifellos dem letzteren, weil der Saibling auch in der Freiheit zunächst hierauf angewiesen ist, und wenn auch der künstlich ernährte Fisch dem frisch Gefangenen unter allen Verhältnissen nachsteht, so erleidet jener doch bei der Fütterung mit Fischen noch die geringste Einbuße an der Qualität.

Aber auch in Ansehung der Streckung liefert diese Ernährung außerordentliche Resultate. So werden z. B. an einem am Attersee liegenden Fischbehälter (dort Einsetze genannt) alljährlich größere Parthien Saiblinge sowie Forellen eingesetzt und bis zur Fremden-Saison gemästet, wobei das Futter fast ausschließlich in Lauben besteht, welche dieser See massenhaft beherbergt. Die im November eingesetzten einpfündigen Saiblinge erreichen bis zum darauffolgenden Juli ein Gewicht von 3 bis 4 Pfund und wird dasselbe Resultat auch nahezu bei den Forellen erreicht.

Nachdem aber die zur Mästung der Edelfische nothwendigen Weißfische nicht überall oder wenigstens nicht in der nothwendigen Anzahl zur Verfügung stehen, so muß zu Surrogaten die Zuflucht genommen werden. Unter diesen behauptete sich früher der Topfen als allgemeines Nahrungsmittel der Saiblinge; durch denselben wird jedoch nur das Leben der Fische gefristet, eine Gewichtszunahme aber nicht erreicht, und theilt sich überdieß der Geschmack dieser Nahrung nach kurzer Zeit dem Fleische des damit gefütterten Fisches mit. Man ist daher allenthalben von dieser Ernährungsart wieder abgekommen und zur Fütterung mit Pferdefleisch übergegangen. An dieses gewöhnt sich der Saibling bald, nimmt dabei auch an Gewicht und Festigkeit des Fleisches zu, es soll aber nach der Behauptung Vieler der Geschmack bei dieser Ernährung ebenfalls leiden, worüber jedoch dem Einsender die eigene Erfahrung mangelt.

Wie oben erwähnt, werden auch die Schnecken mit Erfolg als Fischfutter verwendet, allein die hiezu erforderliche massenhafte Beischaffung derselben dürfte nur in wenigen Gegenden möglich sein. Welche Resultate durch die Fütterung mit gestocktem Blut erzielt worden sind, darüber ist dem Einsender etwas Verlässiges nicht bekannt.

Immerhin wäre es von großem Interresse, die eigenen Erfahrungen Sachkundiger zu vernehmen, um auf Grund derselben bestimmen zu können, welches Fütterungs-Surrogat zugleich den Anforderungen der Billigkeit und Zweckmäßigkeit am meisten entspricht.

Die Anstalt für künstliche Fischzucht in Simbach a/J.

München, März 1877.

H. Der Hauptzollamts-Controleur Herr Heinrich Strauß in Simbach, Eigenthümer mehrerer für die Zucht edler Fischgattungen geeigneter Quellen-Läufe und Bäche in der Umgegend von Simbach, betreibt schon seit einigen Jahren die künstliche Fischzucht mit ganz besonderem Erfolge. Seine erste Brutanstalt errichtete er nur wenige Schritte vom Ursprunge einer Quelle, welche 8° R. Wärme hat; sie hat 16 Schuh Länge und 6 Schuh Breite. Beim Einfluß der Quelle in diese Anstalt ist ein Kasten aus Zinkblech angebracht, in welchem sich ein Filtrirungs-Sack befindet aus Mühlbeuteltuch und Wolle. Alle schädlichen Bestandtheile, welche die Quelle mitführen würde, werden hiedurch ferne gehalten, nur das reine Quellwasser fließt durch die in dem Bassin angebrachten 8 Bruttiegel, welche eine Tiefe von 6 Zoll und eine Länge und Breite von 18 Zoll haben. In jedem dieser Tiegel, auf deren Boden reiner Kies liegt, ruhen auf herausragenden Kanten zwei Glasroste, deren jeder 3000 embryonirte Eier trägt. Die Glasstäbchen sind in Eichen-Rähmchen parallel so weit von einander eingefügt, daß die Eier auf dem Roste liegen bleiben, während die ausgeschlüpften Fischchen die Zwischenräume durchdringen. Die auf dem Roste zurückbleibenden Hülsen sind leicht zu entfernen und der Kies bleibt stets rein.

Die ausgeschlüpften Fischchen werden, wenn sie den Dottersack aufgezehrt haben, in die Futterkästen gebracht, wo sie mit klein geriebenem Rinder- oder Kalbshirn, mit durch ein feines Sieb getriebenem Topfen oder mit sogenanntem Müllerbrei gefüttert werden. Solcher Futterkästen sind bis jetzt vier vorhanden; sie sind von Lärchenholz, der Boden ist mit Kies bedeckt und so in die Erde gesenkt, daß eine Strömung des Wassers herbeigeführt ist. Im Innern dieser Kästen ist auf der einen Längenseite noch ein Verschlag angebracht, welcher 5 Zoll breit und ebenso tief und mit Bachsand gefüllt ist, worauf Brunnkresse und andere Wasserpflanzen, einen Zoll unter Wasser stehend, gedeihen. Beim Einsetzen der Fischchen in die Kästen begeben sich die meisten unter diese Kresse und befinden sich dabei im rechten Elemente. Diese Kästen sind oben geschlossen, zur Hälfte mit dem Deckel, zur andern Hälfte mit einem eingefügten Drahtgitter, damit Luft und Licht eindringen kann. Etwas größere Fischchen werden mit Pferdefleisch und Weißfischen — jedoch klein gehackt — gefüttert und dabei die Vorkehrung getroffen, daß das zu Boden fallende Futter nicht auf den Kies, sondern auf eine aus Weiden geflochtene Unterlage, die mit Steinen am Grunde gehalten wird, zu liegen kommt, damit die Ueberreste wieder sammt jener Unterlage herausgehoben und beseitigt werden können.

Von so gezogenen einjährigen Forellen und Saiblingen hat Herr Strauß im Frühjahre 1876 bereits an benachbarte Fischwasserbesitzer 6000 Setzlinge abgegeben und seine eigenen Bäche, den Julbach, den Ritzinger Bach ꝛc. mit 10,000 Setzlingen bevölkert. Letzteren Bach hat er im Laufe von 3 Jahren mit 30,000 Stücken besetzt, weil er sich seiner Quellenzuflüsse und seiner wenig reißenden Strömung wegen, sowie wegen des günstigen Umstandes, daß er nicht über die Ufer tritt, besonders vortheilhaft erweist.

Im Jahre 1876 errichtete Herr Strauß noch ein weiteres Bassin von 18½ Fuß

Länge, 6 Fuß Breite und 1¼ Fuß Tiefe; hier befinden sich 1500 Stück Saiblinge und Forellen, die Saiblinge vorherrschend im Jahre 1875 gezogen, gedeihen besonders gut.

Im Dezember 1876 waren bereits vier Fütterungskästen in Verwendung. Der erste 4′ 6″ lang, 1′ 4″ breit und 7″ tief. Der zweite 5′ 3″ lang, 1′ 10″ breit und 1′ 2″ tief; in diesem befanden sich 1200 Forellen und Saiblinge. Der dritte 6′ 6″ lang, 2′ 3″ breit und 1′ 5″ tief; in diesem befanden sich 6000 Stück vorjährige Forellen und Saiblinge. Der vierte 8′ lang, 4′ breit und 14½″ tief.

Ferner besitzt Herr Strauß in der Gemeinde Oberjulbach einen Weiher von einem Flächenraum zu 2 Tagwerken, der durch 12 Quellen gespeist wird. In diesem Weiher befinden sich dermalen über 4 Zentner Forellen von entsprechender Größe, für den Verbrauch bestimmt.

Ueber die weiteren Erfolge dieses verdienstvollen Fischzüchters werden fernere Mittheilungen gemacht werden.

Vom Kochelsee.

Ein letzter Nothschrei.

24. März 1877.

Die Fischereiverhältnisse am Kochelsee sind schon wiederholt Gegenstand wohlwollender Erörterung in diesen Blättern gewesen. Insbesondere ist in Nr. 5 der „Mittheilungen" vom vorigen Jahrgang eines Mißstandes gedacht, der allmählig eine Lebensfrage für die Fischerei im Kochelsee zu werden beginnt. Ich meine nämlich die Einrichtung der Loisach-Schleuße bei Großweil. Diese wurde allerdings im heurigen Winter reparirt, aber so, daß der Kanal während der Zeit, wo derselbe zur Floßfahrt nicht benützt wird, keineswegs wasserfrei ist, wie es sein sollte, sondern einen fortdauernden Wasserabfluß von nahezu Einem Fuß Höhe vermittelt. Dieser ganz ordnungswidrige Zustand kommt zunächst davon her, daß die Schleuße, welche ziemlich schwer ist, nicht ganz niederfällt, sondern wie bemerkt nahezu einen Schuh Wasser durchläßt. Die auf solche Weise beständig durch den Kanal abfließende Wassermenge, welche so groß ist, daß sie für die Floßfahrt ausreichen würde, vermindert den Wasserstand der Loisach in der Art, daß die Umgebung derselben, wo man bisher mit Schiffen fahren konnte, vollständig versumpft und vertrocknet und auch kein Fisch mehr laichen kann.

Den Fischern wird der Fang der einzelnen Fische durch Laichzeit und Brüttlmaß beschränkt und bei Strafe verboten, und durch solche öffentliche Mißstände dürfen Tausende von Fischen zu Grunde gehen. Der Wasserstand im Kochelsee hat sich ohnedieß seit 30 Jahren um einen guten Schuh vermindert; durch den Kanal und die neue Straße wird der Rohrsee in nicht langer Zeit ganz trocken gelegt werden, und dann hat es mit dem Fischwerk im Kochelsee, für welches eben der Rohrsee zum größten Theile die Brutstätte bildet, sein Ende.

Nach der Schleußenordnung soll der Kanal während der Floßfahrt — vom März bis Andrä — an den Tagen, wo Flöße durchgehen, von 5—7 Uhr Früh und von 12—1 Uhr Nachmittags geöffnet werden, die übrige Zeit aber ganz geschlossen

bleiben. Diese Vorschrift wird aber nicht beachtet, indem der Kanal öfters ganze Tage lang offen steht, und dann, wenn die Schleuße wirklich herabgelassen wird, der oben bemerkte Uebelstand mit dem Wasserablauf zu Tage tritt.

Diesem Mißstande könnte zweifelsohne dadurch abgeholfen werden, daß die Schleuße unten etwas enger gemacht würde, worauf sie dann wieder vollständig in die Falze einfiele.

Für jeden Fall ist eine Abhilfe ohne viel Umstände und Kosten möglich und es darf daher gewiß um so bälder die endliche Beseitigung dieses grellen Mißstandes erhofft werden, als denn doch auch der Fischer unter dem Schutze der Gesetze steht und deßhalb verlangen darf, daß das k. Staatsärar, — denn dieses ist unseres Wissens zunächst hiebei betheiligt — dem er Steuern und Abgaben zu zahlen hat, ihm nicht sein ohnehin karges Brod gänzlich verkümmert.

Ein seltener Fisch.

(Mitgetheilt von Herrn Lehrer Gingsamer in Tölz.)

Tölz, 12. April 1877.

Ein sehr seltener Fisch wurde kürzlich von einem Tölzer Fischer in der Isar zwischen Tölz und Königsdorf gefangen.

Freilich gehört dieser seltene Fang nicht auf die Tafel eines Ichthyologen, sondern wird wohl einmal in einem historischen Museum einen Ehrenplatz finden. Aber in die Fischerei-Zeitung gehört er doch, weil ihn ein Fischer gefangen hat. Der Hergang der Sache ist folgender:

Im Laufe des heurigen Winters Nachmittags war ein bekannter Angler von Tölz auf Beute ausgegangen. Derselbe war eben an einem steilen Lehm- und Geröll-Abrutsch des Ufers vorbeigestiegen, als er in ziemlicher Tiefe einen Gegenstand hervorragen sah, der ihm wegen seiner Form auffiel, den er aber nicht unterscheiden konnte. Da das Hineinsteigen nicht wohl möglich war, mußte die Huchenschnur ihre Dienste leisten und so wurde endlich und mit vieler Mühe der auffällige Gegenstand gelockert, so daß er heraufgezogen werden konnte.

Hier nun entpuppte sich der kostbare Fang als ein uraltes broncenes Schwert, schlank, spitzig und zweischneidig, mit einem neben den beiden Schneiden fortlaufenden vertieften Rande und einem äußerst kleinen Griffe, in welchen wir kaum 3 Finger einzulegen vermochten. Die Klinge, — herrlich grün angelaufen und noch ganz gut erhalten — ist mit eigenen Nieten in den einfach, aber schön geformten Griff eingefügt. — In der letzten Sitzung des historischen Vereins von Tölz wurde das interessante Stück, welches sich dermalen im Besitze des Herrn Predigers Westermayer von Tölz befindet, vorgezeigt und als ein Produkt keltischen Ursprunges erklärt.

Der glückliche Besitzer würde es jedenfalls um das zehnfache Gewicht vom besten Rheinlachs nicht mehr hergeben.

Zur Frage der Association.

Aus Mittelfranken.

März 1877.

In Nürnberg und Umgegend hat sich unter den Jüngern Nimrods ein Verein gebildet, welcher von Seite der Fischereiberechtigten und Liebhaber des Angelsports Nachahmung verdienen dürfte. Es ist dieß der Jagdschutzverein, dessen einzelne Mitglieder Beiträge zahlen, aus welchen die Entdecker von Wilddiebstählen, Jagdfreveln ꝛc. sehr anständige Prämien bezahlt erhalten. Der Verein zahlt an Personen, insbesondere an Flurer, Gemeindediener, Polizeisoldaten, welche einen sog. Schlingenfänger (Wilddieb, welcher die Thiere mit Schlingen fängt) ermitteln, anzeigen und zur Ueberführung bringen, Prämien nicht unter 25 Reichsmark, für Entdeckung und Ueberführung anderer Frevel — auch solcher, welche Jagdberechtigte selbst begehen — Prämien nicht unter 10 Mark. Dieses Vorhaben und die jagdpolizeilichen Vorschriften wurden vom Vereine in ausgiebiger Weise in allen Gemeinden des Vereinsbezirkes veröffentlicht und ist nun abzuwarten, ob diese Maßregeln im Stande sind, die bei uns stellenweise wie im tiefsten Schlummer dahin vegetirenden, meistens erbärmlich schlecht bezahlten, muthlosen Lokalpolizeiorgane des flachen Landes — ein Ergebniß der meist viel zu kleinen, leistungsunfähigen Landbürgermeistereien — etwas aufzurütteln, diese Leute zu etwas mehr als einem passiven Verhalten zu vermögen und von einer hie und da vorkommenden Connivenz mit den Frevlern abzuhalten. Jedenfalls verdient dieser Versuch von Seiten der Fischereiliebhaber ernstliche Beachtung und Seitens der Fischereivereine Nachahmung; denn so lange die Gewässer keinen ausgiebigen Schutz haben, ist an eine Hebung der Fischerei kaum zu denken.

Bei dieser Gelegenheit theile ich mit, daß die Zahl der seit Aussetzung von Prämien getödteten Fischotter in Mittelfranken 101 beträgt, gewiß eine nicht unbeträchtliche Anzahl für einen Zeitraum von 14 Monaten. S.

Preise für künstliche Fischzucht in Würtemberg.

T. Dem Wochenblatt für Land- und Forstwissenschaft in Würtemberg vom 13. Januar 1877 entnehmen wir, daß für die Anlage zweckmäßiger Fischbrut-Apparate nachstehende Preise zuerkannt und vergeben wurden:

1) ein Preis von 40 Mark dem Müller Lorenz Föhnle in Rimpach, Gemeindebezirks Friesenhofen, OA. Leutkirch,

2) je ein Preis von 25 Mark dem Säger Christoph Friedrich Braun in Höfen OA. Neuenbürg, und dem Fischer Friedrich Sackmann in Altenstaig, OA. Nagold.

Außerdem ist dem Fürstlich Wolfegg'schen Fischermeister Joseph Eppler in Wolfegg, OA. Wangen, in Anerkennung seiner verdienstlichen Bemühungen für Förderung der künstlichen Fischzucht und des rationellen Betriebs der Fischerei überhaupt eine außerordentliche Prämie von 50 Mark zuerkannt worden.

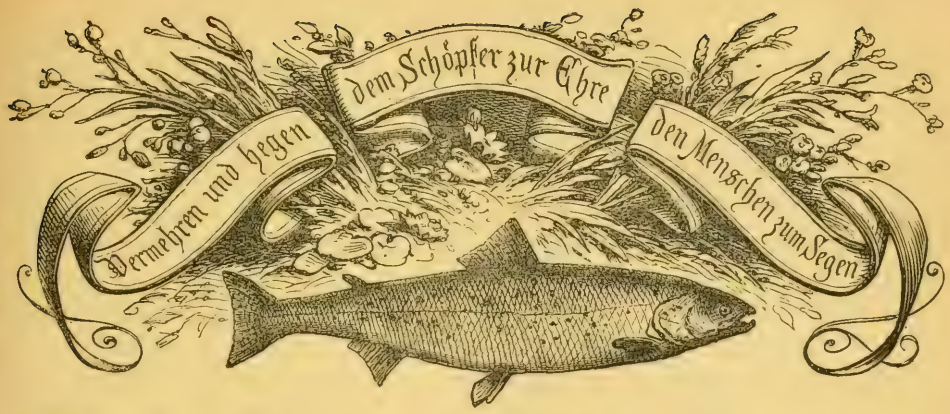
Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.

Für den Buchhandel in Commission bei Theodor Ackermann in München.

Hiezu zwei Beilagen:

1) Kurze Anleitung über künstliche Fisch- vorz. Forellenzucht.

2) Preis-Courant über Angelfischerei-Geräthschaften.



Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 5. München, 24. Juni 1877. **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen in zwangslosen Nummern, jährlich mindestens **acht** Mal. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang **1 Mark 50 Pfg.** und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — **Inserate** werden die durchlaufende Petitzeile mit **20 Pf.** berechnet.

Inhalt: I. Die Einführung von Aalen in das Donaugebiet. — II. Die erste Quartalversammlung des niederbayerischen Kreisfischerei-Vereines. — III. Zur Karpfen-Zucht. — IV. Eine Conferenz von deutschen Fischzüchtern. — V. Eine gepfählte Aesche. — VI. Notizen. — Correspondenz.

I. Die Einführung von Aalen in das Donaugebiet

nebst Bemerkungen über Acclimatisirung anderer Fischarten.

Mitgetheilt von Herrn **Direktor Haack** in Hüningen.

Dem ganzen Gebiete der Donau fehlt nach den bisherigen Erfahrungen der Aal. Die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung, da der Aal ja sonst zu den weit verbreitetsten Fischen gehört, sind bisher noch nicht ganz aufgeklärt. Sicherlich liegen dieselben in einer Eigenthümlichkeit des Wassers im schwarzen Meere, welches ja auch den in allen nordischen Meeren vorkommenden Salmo salar nicht beherbergt. Als Ersatz für diese fehlenden Fische hat dafür das Donaugebiet den ihr ganz ausschließlich angehörenden Salmo Hucho erhalten.

Unstreitig bleibt es immerhin höchst interessant, Acclimatisirungsversuche mit Fischen anzustellen, selbstredend mit solchen, welche einen größeren volkswirthschaftlichen Nutzen repräsentiren. So hat bereits im Vorjahre auf Veranlassung des deutschen

Fischerei-Vereines zu Berlin ein Acclimatisirungsversuch mit Rheinlachsen im Donaugebiete stattgefunden, indem eine größere Anzahl von jungen Lachsen, wenn ich nicht irre 60,000 Stück, aus der Anstalt des Oberbürgermeisters Schuster zu Freiburg in Baden angekauft und in Nebenflüsse der Donau ausgesetzt wurden. In diesem Jahre ist dieser Versuch practischer in der Weise wiederholt worden, daß die angebrüteten Lachseier zwei kleinen Fischzuchtanstalten in Sigmaringen überwiesen wurden, welche die erzielten jungen Lachse direct in Nebenflüsse der Donau aussetzen werden.

Daß der Lachs auch im Donaugebiete wenigstens in den Jugendstadien gedeihen kann, ist durch Herrn Hofrath Dr. Stephan ja zur Evidenz nachgewiesen, indem gegenwärtig in einem Teiche zu Bad Kreuth mehrere hundert Stück junger Lachse, je ca. 1/4 Pfund schwer, vorhanden sind. Es wird also wohl nur davon abhängen, ob die Lachse im schwarzen Meere die ihnen zusagende Nahrung und sonstigen Lebensbedingungen vorfinden werden und das Donaugebiet wäre um den werthvollsten aller Fische bereichert.

Umgekehrt sind bereits seit Jahren die Acclimatisirungsversuche mit dem Donaulachs, dem Huchen, im Rheingebiete gemacht worden, hier allerdings mit fast negativem Erfolge.

Die Hauptschwierigkeit bei der Zucht des Huchens liegt darin, daß derselbe von erster Jugend an ein arger Räuber ist und unter keinen Umständen andere wie lebende Nahrung zu sich nimmt. Ferner ist es sehr schwierig, ein größeres Quantum Huchenei zu erhalten, auch ist der Transport von Hucheneiern, weil dieser im Frühjahre bei wärmerer Witterung geschehen muß, viel schwieriger wie der Transport von Eiern der Winterlaichfische.

Im vergangenen Sommer war es mir allerdings, wohl zum ersten Male überhaupt, gelungen, ein größeres Quantum von jungen Huchen zu erziehen, leider ist mir von diesem Bestande durch ein Mißgeschick im Laufe des Winters der größte Theil verloren gegangen. Es war nämlich eine größere Forelle auf eine nicht aufgeklärte Weise in den Behälter gekommen, welche die kleinen Huchen bis auf wenige verzehrte. Es sind jedoch in den hiesigen Anstaltsteichen bereits fortpflanzungsfähige Huchen, allerdings nur 5 Exemplare gezüchtet worden, also die Möglichkeit einer Acclimatisirung wohl dargethan.

Eine andere Frage dürfte es allerdings sein, ob es überhaupt rathsam, diesen gefährlichen Räuber in andere Flußgebiete einzuführen, da der Huchen nicht wie der Lachs in das Meer wandert, um sich heranzumästen, sondern seine Zeit dauernd in den Flüssen zubringt und unter den friedlichen Fischen große Verheerungen anrichtet.

Bei dem Aale, diesem von Vielen so sehr geschätzten Fische, fällt nun sowohl die Frage der Möglichkeit einer Acclimatisirung, wie auch die bei dem Huchen angedeutete etwaige Schädlichkeit der Acclimatisirung fort.

Die Möglichkeit einer theilweisen Acclimatisirung des Aales im Donaugebiete ist durch mehrfache Versuche bereits dargethan.

Im Jahre 1862 wurden durch den Fischzüchter Hessel aus Offenburg in Baden 3000 einjährige Aale, welche ungefähr die Dicke einer starken Bleifeder und eine Länge von 5—6 Zoll hatten, in Iffeldorf bei Starnberg ausgesetzt. Das Gewässer war oder ist noch Eigenthum des Herrn v. Maffei, welcher die fraglichen

Aale angekauft hatte. Diese Aale sind hier ganz vortrefflich gediehen, es werden dort Aale von 4 Pfund und noch schwerer gefangen.

Ferner wurden in einen Teich zu Thalkirchen bei München 250 Stück Aale eingesetzt, diese sind bei der dort wahrscheinlich vorhandenen reicheren Nahrung noch besser gediehen, es werden nämlich dort Exemplare von 7 Pfund Schwere gefangen. Diese Erfolge ermuntern sicher zur Nachahmung, um so mehr, als der Aal nicht wie der Huchen ein gefährlicher Räuber, sondern ein sehr genügsamer Fisch ist. Zum größten Theile besteht seine Nahrung aus kleineren Käfern; wenn er häufig in und bei todten im Wasser vorhandenen Thierkörpern angetroffen wird, so ist dies wohl nur durch die bei den Kadavern vorhandenen zahlreichen niederen Thiere zu erklären. Hie und da nimmt er auch wohl ein Fischlein oder einen Krebs mit, doch kann er den Fischen, welche meist geschicktere Schwimmer, wie er selbst, sind, wohl nur wenig Schaden zufügen, auch vermag er mit seinem kleinen Maule eine größere Beute ja nicht zu bewältigen.

Selbst für den noch nicht erwiesenen Fall, daß die Aale im Donaugebiete sich nicht fortpflanzen sollten, bliebe die Einführung von Aalen immer noch eine sehr lohnende Sache, da ja der Bezug von jungen Aalen neuerdings so überaus leicht geworden ist, wie aus dem von mir gemachten Offerte in der letzten Nummer der „Mittheilungen ꝛc." ersichtlich ist. Jedenfalls verdient die Sache die Aufmerksamkeit weiterer Kreise, welche hiemit angeregt werden wollte*).

II. Die erste Quartalversammlung des niederbayerischen Kreisfischerei-Vereins.

Landshut, 27. Mai 1877.

Die Versammlung vom 24. lfd. Mts., zu der sich eine erkleckliche Anzahl von Mitgliedern, unbeirrt von den Lockungen der „schönen Helena" welche im Stadttheater gleichzeitig gegeben wurde, eingefunden hatte, war an sich als erste öffentliche Kundgebung

*) Zu vorstehendem dankenswerthen Beitrage für eine sehr wichtige Frage der süddeutschen Fischzucht-Bestrebungen erlauben wir uns aus Dr. Beta's vortrefflichem Buche, „die Bewirthschaftung des Wassers ꝛc." über die Ernährung des Aales folgendes mitzutheilen:

„Der Aal gedeiht beinahe in jedem Wasser mit Schlammgrund und warmer Lage, also auch in den vielfach unbenützten Tümpeln, mit Schleien, Karauschen und andern friedlichen Fischen. Und wenn ihm das Wasser nicht gefällt, kann er Landreisen in der Nachbarschaft umher machen und sich dabei durch Verspeisung von allerhand schädlichen Gewürmen, Schnecken u. s. w. noch Verdienste um die benachbarten Wiesen erwerben. Auch in Wallgräben und sonstigen Wasserbehältnissen kommt er gut fort und mästet sich ohne besondere Pflege. — Während des Winters schläft der Aal im Schlamme und braucht deßhalb nur im Spätherbst und während der ersten Frühlingswochen etwas besondere Fütterung, die aus kleinen Fischchen, Würmern, zerschnittenen Thiereingeweiden, allerhand Körnern und Sämereien bestehen mag ꝛc. ꝛc."

Einiges Hinderniß für die größere Beliebtheit des Aales in unseren Küchen bildet dessen bekannte Zähleibigkeit, die schon manchen Küchengeist in Verzweiflung gebracht hat, und wäre es in in der That angezeigt, daß die Wissenschaft sich herbeilassen möchte, solchen Schwierigkeiten des häuslichen Lebens näher zu treten, durch deren Beseitigung ebensosehr ein humanes als volkswirthschaftliches Interesse gefördert würde. Die Red.

des Vereins schon von Interesse. Sie gewann erhöhte Bedeutung, weil der bayerische Fischereiverein zwei auserlesene Theilnehmer beigesteuert hatte. Es waren dieß Herr Hofrath Dr. Stephan und Herr Rechtsanwalt Kaul, jeglicher ein „rathbringender Vormann."

Mit solchen Hilfstruppen und einem stattlichen Aktenbündel ausgerüstet, trat unser geehrter Vereinsausschuß vor sein Vereinspublikum. — Der Herr Vorsitzende gab einen Ueberblick über die seitherige Thätigkeit des Ausschusses. — Nach innen habe sie zunächst in der Regelung der Geschäftsordnung ihren Abschluß gefunden. — Nach außen sei im Benehmen mit dem Magistrat Landshut die Herstellung eines Fischsteigs bei der kleinen Schleuße (berüchtigter Huchenfangplatz), ferner die Drucklegung einer handlichen Zusammenstellung der geltenden Bestimmungen über Fischereiwesen zum Zwecke der Vertheilung unter die Gendarmerie und die gemeindlichen Polizeiorgane angebahnt worden.

Die Correspondenz mit dem Landesverein und den Lokalvereinen sei eingeleitet, auch die Kreisstelle habe in verschiedenen Fällen bereits den fachkundigen Beirath des Ausschusses in Anspruch genommen. Die Mitgliederzahl habe sich auf 125 gehoben.

Hierauf nahm Hofrath Dr. Stephan das Wort. Er begrüßte den Verein, Namens des Landesvereins, als neue vielversprechende Bethätigung des für die Fischereipflege so wirksamen Associationsprinzips, hob das Interesse hervor, das an maßgebender Stelle für diese Bestrebungen kundgegeben werde und erörterte die eigentliche Vereinsaufgabe; „den Schutz der Fischerei". — Die Vereinsthätigkeit sei dahin zu concentriren, dem Fische die günstigsten Existenzbedingungen von seinem Eintritt ins Dasein bis zum Fange zu sichern.

Von diesem Gesichtspunkte aus verbreitete sich Redner über Fischpässe, Otter- und Reiherfang, über Fang und Verkauf der Fische während der Schonzeit und der gefrevelten Fische und hob verschiedene Punkte hervor, bei denen die verordnende Thätigkeit der Polizeibehörden dermalen mit Erfolg einsetzen könnte. Auch die von Redner berührte Frage der numerischen und fachlichen Zureichendheit des Vollzugspersonals selbst gibt zu denken. — Die Aufstellung fachkundiger Vollzugsorgane durch die Associationen, im Anschluß an die Thätigkeit des Staats und der Corporationen wäre in Wahrheit ein schöner Gedanke und wir wollen hoffen, „daß es nicht Anders kömmt." —

Nach Hrn. Dr. Stephan sprach Herr Rechtsanwalt Kaul. Zunächst behandelte er im Anschluß an den Vorredner das gleiche Thema, indeß unter wesentlich neuen Gesichtspunkten. Redner hob hervor, daß das Gefechtsfeld für den Fischereiinteressenten in dem wirthschaftlichen Interessenkampfe in mancher Beziehung dauernd ungünstig bleiben werde, Eisenbahnen, Fabriken, vermehrte Nachfrage ꝛc. hätten den Fischen zahlreiche neue und ständige Feinde geschaffen. Dafür sei dem Fischereifreunde in der künstlichen Fischzucht ein Expediens geworden, das diese Nachtheile wohl auszugleichen vermöge. Uebergehend auf die Thätigkeit des bayerischen Fischereivereins gab Redner über dessen Entstehung, Entwicklung und derzeitige Organisation ein interessantes Bild.

Beide Vorträge wurden mit Spannung und Interesse entgegengenommen. Als Xenion wurde den Gastfreunden das Gesuch um Aufnahme des Kreisvereins in den Landesverein auf den Weg mitgegeben. Nach einigen Dankesworten schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Hieran reihte sich noch ein Redekampf zwischen den ehrsamen Stadtfischern Georg und Jodokus Lichtenwallner, von denen der eine für die Maschen der Landespolizeiordnung von 1616, Buch IV Tit. IX. 5.: (so wollen wir, daß die Tuchpern und all andrer Zeug nach dem Brütl, wie dann dasselb hernach verzeichnet ist, gemacht werde"), der andere für die Maschen der oberpolizeilichen Vorschrift vom 27. Juli 1872 plaidirte. —

Mit diesem Turnier war auch der nicht programmmäßige Theil der Verhandlungen erschöpft. Ich meinerseits habe aus denselben die Ueberzeugung gewonnen, daß meine in Nr. 3 der „Mittheilungen" kundgegebene Anschauung über Ersprießlichkeit und Lebenskraft des Kreisvereins keine irrige war.

III. Zur Karpfen-Zucht.

Nürnberg, Frühjahr 1877.

Die Fischereibesitzer, welche heuer gezwungen sind, Karpfenbrut kaufen zu müssen, klagen bitter über den hohen Preis dieses Artikels. Es kostet jetzt hier das Hundert Brut — nicht Setzlinge — 6 Mark, gewiß ein anständiger Preis. Man sollte glauben, daß dieser Preis einen Reiz geben müßte, mehr geeignete Weiher zur Erzielung von Brut zu benützen, als bisher. Alle sonnig gelegenen, flach verlaufenden Weiher sind hierzu geeignet, wenn sie frei von räuberischen Hechten und Barschen, von Enten und Gänsen sind. Eine ganze Zahl von kleinen Gemeindeweihern, von Teichen und Dümpfeln, welche zum Schwemmen und Tränken des Viehes, zum Waschen des Grasfutters, zu Feuerlöschzwecken 2c. dienen und Jahr aus Jahr ein Wasser haben, sind zur Zeit mit Fischen gar nicht besetzt, während sie bei der so wohlfeilen Besetzung mit einer Karpfenmutter und ein oder zwei Milchnern an verkäuflicher Brut bei der erstaunlichen Fruchtbarkeit der Karpfen einen ganz guten Ertrag geben würden, ohne daß der sonstige Zweck des Weihers beeinträchtigt würde. Es wäre, da es in den meisten Jahren und Gegenden an Brut von guten, ächten Karpfen fehlt, ein verdienstliches Werk, die Einrichtung und Besetzung solcher Schlagweiher zu betreiben, und machen wir auch die landwirthschaftlichen Bezirksvereine und Aemter auf diese Sache aufmerksam. St.

IV. Eine Conferenz von deutschen Fischzüchtern.

München, Mai 1877.

Auf Veranlassung des deutschen Fischerei-Vereines tagte am 1. und 2. Mai laufenden Jahres im Reichstagsgebäude zu Berlin eine Versammlung von Fischzüchtern aus ganz Deutschland.

Zur Vertretung der bayerischen Fischerei-Interessen war Herr Hof-Fischer Kuffer von München hiezu geladen worden. — Der Conferenz, welche von Mitgliedern des Ministeriums präsidirt wurde, war das zu berathende Material in 16 Fragen vorgelegt worden, welche lauteten, wie folgt:

1. Ist das bisher vom Deutschen Fischerei-Verein geübte Verfahren in Vertheilung befruchteter Lachseier über Deutschland ein zweckmäßiges, oder wie ist es zu verbessern?
2. Welche deutschen Binnengewässer dürften sich nach ihrer Tiefe resp. ihrer Lage nahe an Eisenbahnen zur Besetzung mit Coregonenbrut eignen?

3. Ist allgemein anerkannt, daß Blaufelchen- und Madue-Maränen unter den Coregonen voranzustellen sind für unsere Anstrengungen?
4. In welcher Art wäre die dazu nöthige Arbeit am besten zu vertheilen?
5. Wie sind der Holton'sche und Clarke'sche Apparat bei uns am besten herzustellen, und zu welchen Preisen?
6. Dürfte es sich nicht empfehlen, am Bodensee für Blaufelchen, und am Madue-See für Maränen solchen Holton- oder Clarke-Apparat aufzustellen, um an Ort und Stelle die Fischeier anzubrüten?
7. Welchen Brutanstalten und für welche Zwecke sind die angebrüteten Eier (No. 6) zuzutheilen? Wohl vorzugsweise solchen, welche die neuen Apparate besitzen?
8. Wäre es erwünscht, wenn der deutsche Fischerei-Verein mehrere Holton's machen ließe, und gegen eventuelle Ablieferung von kleinen Fischen verliehe?
9. Was wäre zur beabsichtigten Maifischzucht beizubringen?
10. Wie steht es mit Aeschen- und Stör-Zucht bei uns? Was hätte hierin zu geschehen?
11. Sind Versuche aussichtsvoll, es zu erwirken, daß während der Frühjahrsversandtzeit den Begleitern von Fischbrut-Transporten gestattet werde, im Gepäckwagen bei ihren Fischchen zu bleiben?
12. Sind nicht die amerikanischen großen Blechkannen unseren hölzernen Transportfässern vorzuziehen?
13. Wie — wo — aus welchem Stande sind am füglichsten Fischzuchtanstalt-Arbeiter auszubilden? Desgleichen Transporteure?
14. Wer wäre an den Madue- resp. an den Bodensee zu deputiren, um Laich zu gewinnen, resp. auszubrüten?
15. Sollen wir Fischeier aus Amerika holen und welche? (Whitfisch, Alewife, Salmo Quinat)?
16. Wie kann man unsere Gewässer nach den in ihnen vorkommenden Fischarten classificiren, und welche Fische sind am besten geeignet, die verschiedenen Arten von Fischwässern ertragreich zu machen?

Bei der großen Bedeutung dieser Versammlung für die Interessen der deutschen Fischerei werden wir über den Verlauf und das Ergebniß derselben in nächster Nummer eingehenderen Bericht erstatten.

V. Eine gepfählte Aesche.

München, Mai 1877.

Als ich vor einigen Tagen bei Begehung eines Fischwassers (Moosach in der Nähe Freisings) einen Faschinendamm, der das jetzige Hauptwasser von dem alten Bette trennt, überschritt, fand ich an dessen Rande an einem hervorstehenden, daumenstarken Faschinenstock eine Aesche gespießt, gerade, als ob sie über Kohlenfeuer gebraten werden sollte. Nachdem der in der Nähe befindliche Eigenthümer des Fischwassers, Herr Himbsel, auf Zuruf herbeigekommen war, nahm ich die 1 Pfund schwere Aesche von dem Weidenaste, welcher durch das Maul ein-, und, wie sich bei näherer Besichtigung fand, zwei Finger breit hinter dem rechten Kiemendeckel an der Seite, Eingeweide mit herausreißend, 3—4 Centimeter lang wieder herausgedrungen war. Es wird kaum zu bezweifeln sein, daß die Aesche sich bei Verfolgung eines kleinen Fisches pfählte, was aber gerade bei dieser Fischart um so auffallender ist, da sie bekannter Weise sonst sehr vorsichtig ist, während Hechte und Forellen mit blinder Gier den Raub verfolgen, und dadurch leichter einer ähnlichen, aber doch gewiß immer seltenen Todesart verfallen können.

F. u. H.

VI. Notizen.

1. **Nürnberg,** Mai 1877. **Maifische.** Wir lesen in den Blättern, daß trotz des hohen Wasserstandes der Maifischfang im Rhein ein sehr ergiebiger gewesen ist. Zum ersten Male kommt dieser Fisch durch die Herren Engelbrecht und Prückner auf unsern Markt, worauf wir uns erlauben, hiemit hinzuweisen. Unsere neu hier angekommene Delikatesse, der Maifisch, ist der in England und Amerika also genannte „Shad", Alosa praestabilis, der im Frühjahr vom Meere aus die Flüsse jener Länder in immenser Anzahl betritt und von Frank Forrester „the Queen of all fishes" genannt wird und in der That gehört er zu unseren wohlschmeckendsten vom hohen Norden zu uns kommenden Seefischen. (N. P.)

2. **Weimar. Fischerei-Ertrag.** Ueber diesen Gegenstand erhielten wir von dem verdienstvollen Fischerei-Freund Herrn Storrocks in Weimar, dem Verfasser des vortrefflichen Buches: „Die Fliegenfischerei", vor einiger Zeit folgende Mittheilung:

„Die bayerische Fischereizeitung hat in Nummer IV des vorigen Jahrganges meines Artikels in No. 13 der Jagdzeitung beifällig erwähnt, und erlaube ich mir deßhalb, da dieß Ihre Leser gewiß interessiren wird, das Ergebniß des Fischertrages des Jahres 1876 bekannt zu geben.

1876.

Forellen	Aschen	Gewicht	Werth in Mark
610	22	650	915

Der etwas kleinere Betrag an Fischen und Gewicht gegen voriges Jahr ist keineswegs durch eine Verminderung der Fische entstanden, da der Bestand sich entschieden erhöht hat. Die Ursachen sind in den abnormen Witterungsverhältnissen, welche das Fliegenfischen oftmals Wochen lang verhinderten, und in meiner längeren Abwesenheit von Weimar zu suchen. Der geringe Werth ist aber dadurch zu erklären, daß ich im Interesse des Publikums die Forellen für 1 M. 50 Pf., anstatt wie früher, für 2 Mark (pro Pfund) verkaufte."

3. **Würzburg. Wegweiser für Angler.** Mit ächt deutschem Fleiße hat Herr Max von dem Borne auf Berneuchen, eine Notabilität in der Angelfischerei, unter obigem Titel kürzlich ein Werkchen veröffentlicht, welches eine Darstellung des Fischerei-Inhaltes sämmtlicher Ströme Deutschlands und ihrer Nebenflüsse, sowie der angrenzenden Meere enthält, ein Buch, das nicht blos für den Angler von Profession die werthvollsten Aufschlüsse bietet, sondern jedem Fischereifreunde Vergnügen und Belehrung gewährt. Dasselbe bringt zunächst einen das ganze Jahr umfassenden Angel-Kalender und zwar sowohl für Süßwasser- als Seefische, wobei Fang- und Laichzeit genau angegeben sind, sodann eine Beschreibung der Fischwässer von Deutschland, der Schweiz und Oestreich-Ungarn von der Mündung bis zum Ursprung, und schließlich eine sehr instruktive Anleitung über Angelfischerei im Süßwasser und Meere unter Angabe der Köder, wie sie nach den neuesten Erfahrungen für den Fang der einzelnen Fischarten anzuwenden sind. — Indem wir dieses Buch, welches auch durch seine handliche Ausstattung angenehm erscheint, und in jeder Buchhandlung zu finden ist, bestens empfehlen, wollen wir aus der Einleitung desselben nur noch folgende beherzigenswerthe Sätze mittheilen:

„Das Interesse für die Jagd ist die Veranlassung, das Wild zu schonen und zu hegen, nicht der oft zweifelhafte Vortheil, welchen ein guter Wildstand gewährt. Da die Fische vollkommen unschädlich sind, so kann die Verbesserung der Fischerei nur dazu beitragen, den Nationalwohlstand zu heben, während dies bei der Jagd nicht so unbedingt der Fall ist. Eine ruinirte Fischerei ist viel leichter in guten Zustand zu bringen, als eine vernachlässigte Jagd, weil die Fruchtbarkeit und Schnellwüchsigkeit der Fische so groß ist, und es nicht möglich ist, ein Gewässer fischleer zu machen. Durch Vergiftung ist dieß wohl auf kurzen Strecken und vorübergehend möglich, nicht aber auf weiten Wassergebieten. Wenn wir den Fischen nur gestatten, sich zu vermehren und zu einer zweckmäßigen Größe heranzuwachsen, so ist der frühere Fisch-

reichthum in wenigen Jahren wieder vorhanden, und wenn wir außerdem menschliche und thierische Fischräuber bekämpfen, so gelingt es häufig, unsere Gewässer fischreicher zu machen, als sie früher je gewesen sind. Wenn wir aber die Fische auf ihren Laichplätzen fangen, und ihnen nicht gestatten, heranzuwachsen, so können wir nicht erwarten, daß wir gute Fischereien haben, da wir dann nicht nur die Zinsen, sondern auch das Kapital verzehren.

4. **München. Verdienstvolle Auszeichnung.** Bei der am 9., 10. u. 11. März heurigen Jahres zu Greifswalde stattgefundenen Ausstellung des baltischen Central-Vereines für Thierzucht und Thierschutz wurde Herr Hof-Fischer Kuffer in München in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Fischereiwesens ꝛc. mit einem Diplome ausgezeichnet.

Correspondenz.

1) Herrn **S.** in **T.** Die auf Wunsch des derzeitigen Pächters der gesammten Fischerei im Tegernsee zur Förderung der dortigen Fischerei-Interessen und eventuellen Ausübung eines Schiedsgerichtes bestellte Commission besteht unseres Wissens aus nachfolgenden Mitgliedern des Bayerischen Fischerei-Vereines: 1) Herrn Professor v. Siebold; 2) Herrn Hofrath Dr. Stephan; 3) Herrn Professor Dr. Ranke; 4) Herrn Adjunkt Dr. Gemminger; 5) Herrn Advokat Kaul; 6) Herrn Privatier Himbsel, sämmtlich in München.

2) Herrn **F.** in **M.** Die Münchener Fischsteig-Angelegenheit beruht zur Zeit, soviel uns bekannt, auf einer Schlußentscheidung des Magistrates München, welcher wir nicht vorgreifen wollen. Aus dem Exposé, welches wir nach erfolgter Entscheidung über diesen Gegenstand in diesen Blättern zu veröffentlichen beabsichtigen, werden Sie entnehmen, daß der Bayer. Fischerei-Verein zu einer erwünschten Lösung dieser wichtigen Angelegenheit unermüdlich das Seinige gethan hat.

3) Herrn **M.** in **Landshut.** Herzlichen Dank für gütige Mittheilung mit der Bitte um fernere Unterstützung.

4) **Nach Lohr.** Zugesandtes erhalten und von Ihren Bestrebungen mit Vergnügen Kenntniß genommen; hoffen auf fernere Berichte. Weiteres in nächster Nummer.

5) Herrn **Kl.** in **Altenmarkt a. Alz.** Ueber die schöne Versammlung, die Sie jüngsthin veranstalteten und die Vorträge, die hiebei über Fischerei-Angelegenheiten gehalten wurden, ist uns von geehrter Hand Bericht zugegangen, wovon wir in nächster Nummer Auszug mittheilen werden. Dieß in vorläufiger Erwiderung geschätzter Zuschrift mit dem Ausdruck vollster Anerkennung Ihrer redlichen Bemühungen für unsere gemeinsame Sache.

6) Herrn **Sch.** in **Griesbach** (Rotthal). Postsendung werden Sie erhalten haben; gelegentliche Mittheilung über den Stand Ihrer Vereins-Angelegenheit wird uns sehr willkommen sein.

7) Herrn **Dr. G.** in **M.** Von außen wird angefragt, in welchem Stadium sich das Projekt der Amaul-Verpflanzung befindet? Wir bitten, die Beantwortung dieser Frage E. W., als dem berufensten Vertreter dieses Projektes, überweisen zu dürfen und eröffnen für die Beantwortung, die jedenfalls von weiter gehendem Interesse ist, mit Vergnügen unsere Spalten.

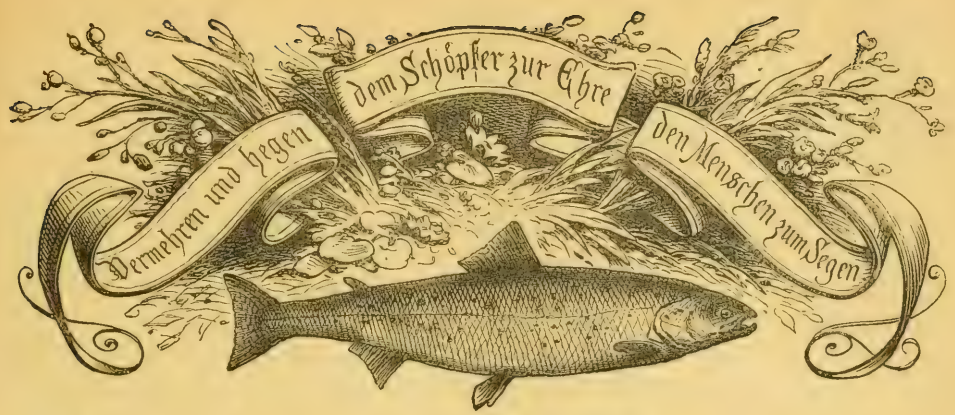
8) Herrn **M. Sch.** in **Breslau,** Palmstraße 6. Geehrtem Wunsche wurde durch Postsendung entsprochen.

9) Herr * * * Verunreinigung der Amper betr. Ihre werthe Mittheilung erhielten wir, während das Blatt bereits im Drucke war, weßhalb wir selbe erst in nächster Nummer bringen können. Wir werden übrigens gegenüber den geschilderten, geradezu unerhörten Mißständen die Interessen der schwer bedrohten Fischerei in der Amper mit allem Nachdrucke vertreten.

☞ Wegen Mangels an Raum mußte der Bericht über die jüngsten Monatsversammlungen des Bayer. Fischerei-Vereins für die nächste Nummer zurückgelegt werden. (Die Red.)

Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.

Für den Buchhandel in Commission bei Theodor Ackermann in München.



Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 6. **München, 30. September 1877.** **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen in zwangslosen Nummern, jährlich mindestens **acht** Mal. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang **1 Mark 50 Pfg.** und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — **Inserate** werden die durchlaufende Petitzeile mit **20 Pf.** berechnet.

Inhalt: I. An die deutschen Fischzüchter. — II. Vom Kreisfischerei-Verein in Niederbayern. — III. Aus der Oberpfalz. — IV. Ueber Schleppfischerei. — V. Von der Donau. — VI. Ein Nothschrei von der Amper. — VII. Verhandlungen des bayr. Fischereivereins. — VIII. Notizen. — IX. Correspondenz.

I. An die deutschen Fischzüchter

erläßt der Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins in Berlin nachstehenden Aufruf, dem wir bei dem großen Interesse, welches die darin behandelten Fragen in Anspruch nehmen, gerne die Spalten unseres Blattes öffnen.

„Nachdem Se. Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht hat, aus dem Allerhöchsten Dispositionsfond uns für das laufende Reichsetatsjahr die Summe von 10,000 Mark zu bewilligen, nachdem ferner aus den Mitteln des Königlich Preußischen Landwirthschaftlichen Ministeriums in dankenswerthester Liberalität uns Beihülfe zu Theil geworden ist, gedenken wir in der bevorstehenden Arbeitszeit unsere auf Mehrung der Fischnahrung für unser Volk gerichteten Bestrebungen ein gut Stück gegen bisher zu erweitern.

Wir beabsichtigen — falls uns in bisheriger patriotischer Weise die deutschen Fischzucht-Anstalten ihre Beihülfe gewähren — mindestens 1 Million Lachseier erbrüten zu lassen, da die Beweise sich unwiderleglich häufen, daß unsere bisherigen Anstrengungen in diesem Gebiet Erfolge erzielten.

Neben der Lachszucht gedenken wir — entsprechend den Beschlüssen der jüngst von uns berufenen Züchter-Versammlung (conf. Circular 4) — uns der Zucht der

Coregonen, speciell der Madue-Maränen und der Blaufelchen des Bodensees zu widmen.

Diese kostbaren Fischarten in großen Mengen zu züchten, galt bisher in Deutschland für eine kaum durchzuführende Aufgabe; es gelang indessen im letzten Winter, wie unsere Leser aus unsern Circularen ersehen haben werden, Herrn Haack in Hüningen, die Blaufelchen in größerer Menge zu züchten, es gelang Herrn Eckardt-Lübbinchen, die Madue-Maränen, wenn auch nur in geringerer Zahl, durch Deutschland, ja bis nach Nord-Amerika zu verbreiten.

Eine Reihe von neuen Apparaten zur Züchtung dieser Coregonen, in Amerika bestens bewährt, sind für Deutschland von uns beschafft, so daß wir, wie gesagt, uns der Verbreitung dieser beiden vorzüglichen Fischarten mit Energie zu widmen gedenken.

Voraussetzung ist dabei, daß auch hierin die Deutschen Fischzucht-Anstalten ihre Hülfe uns gewähren.

Wie wir nun heute unsere mehrjährig an die Fischzucht-Anstalten erlassene Aufforderung erneuern, bei uns vor dem 15. September in Betreff Zutheilung von Lachseiern Anträge zu stellen, so erbitten wir solche auch für angebrütete Coregonen-Eier.

Ob wir Madue-Maränen- oder Blaufelchen-Eier seiner Zeit zu liefern vermögen, läßt sich nicht im Voraus bestimmen, doch bitten wir die bezüglichen Wünsche zu äußern.

Wie für die Abgabe von Rheinlachs-Eiern es unsere Bedingung war und bleibt, daß die Fischchen uns für Besetzung öffentlicher Flüsse zur Disposition zu stellen sind, so sind wir verpflichtet, für die Coregonen Nachstehendes zu bedingen.

Blaufelchen wie Madue-Maränen gedeihen entsprechend nur in sehr tiefen Seen — eine Tiefe von ca. 100 Fuß scheint das nicht zu entbehrende Minimal-Maß.

Die Fischzucht-Anstalten, welche angebrütete Coregonen-Eier von uns beziehen, bitten wir daher, nur für Seeen mit solcher Tiefe event. die Fischchen abzugeben. — Wir werden bei der Vertheilung voraus solche Anstalten berücksichtigen, welche bei ihren betreffenden Anträgen geeignete Seeen namhaft machen, die nicht allzufern von ihnen belegen — sagen wir: in halbtägiger Reise erreichbar sind.

Wir geben uns der festen Hoffnung hin, daß wo solche Seeen einem oder wenigen Privateigenthümern gehören, diese Privat-Interessenten der Zuchtanstalt eine Entschädigung für die Mühe des Erbrütens gewähren, welche wir indessen möglichst niedrig erhoben sehen möchten.

Sind die betreffenden Seeen fiscalisches Eigenthum, so werden wir, wo es begehrt wird, nach Kräften bemüht sein, die betreffenden fiscalischen Behörden zu einer gleichen Entschädigung zu bewegen.

Lachseier, wie Coregonen-Eier werden wir seiner Zeit den betreffenden Anstalten portofrei übersenden lassen."

Der Ausschuß des Deutschen Fischerei-Vereins.

Diesem Aufrufe wurde von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn v. Behr, Reichstagsabgeordneten und Mitglied des Herrenhauses in Berlin, folgende Notiz beigefügt:

„Wenn bis vor einem Jahre die Zucht der Coregonen in Deutschland wenig beachtet ward, wenig glückliche Resultate hatte, so ist seit den jüngsten Erfolgen der Herren Haack und Eckardt, seit Kenntnißnahme der bezüglichen großartigen Erfolge in Nordamerika, seit Einführung und Verbreitung der dortigen bewährten Apparate, ein um so größerer Eifer bei uns erwacht, die ausgezeichnetsten Arten der Coregonen: Blaufelchen und Madue-Maränen, zu vermehren, um sie in Massen jedem geeigneten See in Deutschland zuzuführen.

Für Erreichung dieses Zwecks wäre es überaus wichtig, in Zukunft an den Ufern geeigneter Seeen einen oder einige amerikanische Apparate aufzustellen.

Dabei wäre es wohl Vorbedingung, daß es nicht einer kostbaren Fischzucht-Anstalt, nicht eines Wasserlaufs mit starkem Gefäll bedürfe — möge die Vermuthung, die Hoffnung des Unterzeichneten sich erfüllen, daß es nur einfachster, billiger Vorkehrungen bedarf.

Man hat bei uns bisher, so viel bekannt, die Coregonen-Eier ähnlich behandelt, wie die Salmoniden-Eier, d. h. man hat während der mehrmonatlichen Brutzeit einen ununterbrochenen, nicht unbeträchtlichen Wasserlauf über sie hingeleitet.

Für die Salmoniden-Eier war solches logisch, es entsprach demjenigen, was mit diesen Eiern geschieht, welche von den betreffenden Fischen frei in lebhaft strömende Bäche ausgelegt werden.

Anders geschieht es bekanntlich mit Coregonen-Eiern: — Zur Laichzeit steigen Felchen und Maränen aus der Tiefe an die Oberfläche der Seeen und spritzen dort Eier und Milch von sich.

Wir haben anzunehmen, daß die befruchteten Eier dann auf die Gräser im Grund der Seeen herabsinken.

Dort aber findet keine solche Bewegung des Wassers statt, wie in den Laichbächen der Salmoniden.

Obige Ausführung sollte nur die Bitte einleiten, es wollen die Herren Fischzucht-Anstalt-Besitzer Versuche darüber anstellen, ob wir nicht zur Erbrütung der Coregonen-Eier wesentlich weniger Wasser-Erneuerung bedürfen, als bei den Salmoniden?

Sollte es z. B. als genügend sich erweisen, wenn einige wenige Kubikfuß Wasser täglich, in einem feinen Wasserstrahl dem Brut-Apparat zugeführt, zur Erbrütung ausreichend wären, sollte es sich zeigen, daß auch der Luftgehalt dieses Wassers nicht solche Wichtigkeit hätte, wie bei den Salmoniden — so wäre sofort für die Aufstellung von Brut-Apparaten für Coregonen das großartigste Gebiet erobert!

Es würde vielleicht genügen, in einem frostfreien Zimmer den Apparat mit einer Wasserleitung in Verbindung zu bringen, oder oberhalb desselben ein kleines Faß aufzustellen, welches täglich durch eine Pumpe leicht gefüllt werden könnte.

Gelingt es nur dergestalt, die Coregonen zu erbrüten, so mag man sie — wenn eine Vorrichtung zu ihrer Bewahrung während der kurzen Dotter-Sack-Periode sich nicht auch einfach herstellen läßt — ruhig sofort in die Seeen aussetzen; sie sind bekanntlich gleich vom Ausschlüpfen an viel mobiler, also fähiger sich zu verbergen, als die schwerbeladenen kleinen Lachse.

Sollte solch Apparat sich dann nicht auch zur Erbrütung von Eiern unserer Sommer-Laichfische eignen — der Schleie und Karpfen, ja auch der Barsche, Hechte und Zander, welche bekanntlich alle (namentlich bei Regulirung der nöthigen Wärme) schon nach so wenig Tagen dem Ei entschlüpfen?

Wir sind (etwa abgesehen von der Lachszucht) erst im Anfang unseres Wissens in Betreff der Fischvermehrung — möchten obige Zeilen zu Versuchen anregen.

von Behr.

II. Vom Kreis-Fischerei-Verein in Niederbayern.

Landshut, Juli. 1877.

Seit unseren jüngsten Mittheilungen ist ein erfreulicher Zuwachs von Mitgliedern eingetreten; es beläuft sich die Gesammtzahl derselben zur Zeit auf 157. Auch die Bildung von Lokal-Fischzuchtvereinen ist in Zunahme begriffen. So hat sich zu Straubing ein solcher konstituirt, dessen Ausschuß besteht aus den Herren: k. Bezirksamtmann Schilling, als Vorstand, Concipienten Zierer, als Schriftführer und Apotheker Hartmann, als Kassier.

Weiter hat sich in Griesbach ein Lokal-Fischzuchtverein mit der erheblichen

Anzahl von 300 Mitgliedern gebildet. Der Ausschuß des K.-F.-V. hatte Veranlassung, über Anträge seiner Mitglieder, u. a. betreffs Fischfang der gewerblichen Fischer zur Nachtzeit, über die voraussichtlich im nächsten Herbste und Vorwinter hervortretenden Anfragen nach befruchteten Fischeiern jetzt schon über die sichersten und besten Bezugsquellen in Berathung zu treten, vorgelegte literarische Arbeiten über die in Bayern vorkommenden Fischarten und deren Brauchbarkeit für die Küche eingehender Würdigung zu unterstellen und für die Drucklegung zu begutachten, den von der k. Regierung, K. d. J., von Niederbayern übergebenen Gegenstand, die „Gefährdung der Fischerei durch Fischgeier und Fischotter" in geschäftliche Behandlung zu nehmen und das verlangte Gutachten zu erstatten. In letzterer Sache wurde der k. Regierung vorgeschlagen: 1) an den Landrath von Niederbayern den Antrag zu stellen, in das Kreis-Budget pro 1878, analog dem Verfahren der k. Regierung und des Landrathes von Mittelfranken, eine Position für Prämien im Betrage von 500 ℳ zur Vertilgung der Fischotter einzustellen; 2) an die k. Distriktspolizeibehörden gemäß k. Ministerial-Entschließung vom 21. Dez. 1857 Ausschreiben zur Verminderung nach den dortigen Direktiven ergehen zu lassen.

Man hat Ursache, aus diesem Vorgehen auch für Niederbayern wirksamen Erfolg zu hoffen, da die Prämienertheilung in Mittelfranken in einem Jahre das Fangen und Tödten von 101 Fischottern erzielte.

Der Kreis-Fischereiverein hat mit Unterstützung des Kreiscomité's des landwirthschaftlichen Vereins in der landwirthschaftlichen Wochenschrift eine Zusammenstellung aller auf die Ausübung und den Schutz der Fischerei bezüglichen Gesetzes-Bestimmungen und oberpolizeilicher Vorschriften veröffentlicht, dann diese Zusammenstellung in handlicher Form selbstständig in Druck herstellen lassen, welche die J. Thomann'sche Buchhandlung in Landshut in Verlag genommen hat und zu 5 ₰ per Exemplar käuflich abgiebt.

Nach Beschluß des Ausschusses wurde hierauf an die kgl. Kreisregierung, K. d. J., das Ansuchen gerichtet, zur Unterstützung des von dem Kreis-Fischereivereine bei Herausgabe dieser Druckschrift in's Auge gefaßten Zweckes solche den Lehrern, Gemeindevorständen und öffentlichen Aufsichtsorganen zur Anschaffung empfehlen zu wollen. — Die erste Auflage dieser Druckschrift umfaßt 2000 Exemplare. — W. f. N.

III. Aus der Oberpfalz.

Cham, Juli 1877.

(Fischereiverein in Cham.) Der in den „Mittheilungen über Fischereiwesen" vom Jahrgang 1876, Seite 20, enthaltenen Notiz über die Gründung eines Fischereivereins in Cham lassen wir weiteren Bericht über den Stand und den Fortgang dieses Unternehmens folgen:

Der Verein besteht zur Zeit aus 30 Mitgliedern. Sein Streben blieb bisher auf künstliche Forellenzucht gerichtet, wobei er in der Sachkunde und in dem Eifer des Herrn Apothekers von Pauer zu Cham die wirksamste Unterstützung fand.

In die Brutanstalt zu Willmering, eine halbe Stunde von hier entfernt, wurden zu Anfang des verflossenen Jahres 19000 Fischeier, bezogen von den Herren Gebrüder Kuffer in München, eingesetzt und zwar in zwei Brutkästen mit acht Tiegeln. Hieraus erzielte man 5000 junge Forellen, von denen 4000 an verschiedene Besteller um den Preis von 1 ℳ per Hundert abgegeben, die übrigen in dem Katzbacher Bache ausgesetzt wurden.

Das verhältnißmäßig geringe Brutergebniß wurde theils den zur damaligen Zeit häufig vorgekommenen Hochwassern, theils dem zufälligen Umstande zugeschrieben, daß die Kiste mit den Fischeiern längere Zeit in dem geheizten Postlokal gestanden sein soll, bevor diese an ihren Bestimmungsort gebracht werden konnten.

Am 12. Dezember des vorigen Jahres Nachts 8½ Uhr trafen, aus derselben Quelle bezogen, 15000 Forelleneier hier ein und wurden ohne Verzug in einem Kasten mit vier Tiegeln zur Brut angelegt. Dieselbe war vom günstigsten Erfolg begleitet. Allein die verzögerte Ausführung von Bestellungen brachte es mit sich, daß die ausgeschlüpften Forellen zu lange in den Tiegeln gelassen wurden, und demzufolge eine große Anzahl zu Grunde ging. An verschiedene Besteller wurden 3700 Stück abgegeben, 2000 in den Katzbach ausgesetzt und circa 1000 Stück mögen durch Hochwasser weggespült worden sein.

Für die Zukunft wird man darauf bedacht sein, daß die Forellen sofort zur Aussetzung gelangen, sobald nur die Dotterblase sich am Verschwinden zeigt.

Ueber das Schicksal der in den Jahren 1875 und 1876 zur Aussetzung gelangten Forellen konnte nur theilweise Wünschenswerthes in Erfahrung gebracht werden. Da und dort haben Hecht und Otter vernichtend gehaust.

Schließlich noch die Mittheilung, daß im vorigen Jahre zu Ende April 1000 Stück junge Aale aus der kaiserlichen Fischzuchtanstalt zu Hüningen für Herrn Frhrn. von Reitzenstein zu Hötzing vermittelt wurden, welche ganz wohlbehalten am Orte ihrer Bestimmung, einem Weiher bei Thierlstein, ankamen. Ueber den Erfolg dieses Versuches läßt sich zur Zeit noch nichts sagen.

IV. Ueber Schleppfischerei.

München, Juni 1877.

** Auf mehreren bayerischen See'n ist das Fischen mit der Schleppleine seit vielen Jahren einheimisch geworden und Manche suchen die Sommerquartiere nur dieses Sports wegen an Ufern von See'n. Diese Art des Fischfanges verdient es daher, hier besprochen zu werden, nachdem sie für die Hebung der Fischzucht nicht unerheblich erscheint.

Gegenstand des Fanges sind hauptsächlich zwei Gattungen Fische: die Seeforche (Lachsforelle), trutta lacustris, dann der Hecht, esox lucius.

Der Fang der Ersteren findet meistens nur eine kurze Zeit des Frühjahrs statt, und ist hiebei, wenn Forchen unter 3 Pfund dem Wasser wieder zurückgegeben werden, eine Abminderung dieses edlen Tafelfisches nicht zu besorgen. Dagegen dauert der Fang der Hechte vom Frühjahr bis in den Spätherbst und liefert, abgesehen von dem Genusse der auf unseren freundlichen See'n so viele Abwechslung bietenden Fahrt, so ergiebige Resultate, wie sie durch irgend eine andere Fangart kaum erreicht werden dürften. Ebendeßhalb ist die Anwendung der Schleppleine von wesentlichem Nutzen in Gewässern mit edlen Fischen, als Saiblingen, Forchen, Renken, deren Emporbringung durch die möglichste Beschränkung der Hechte bedingt ist.

Das Schleppen wurde von Engländern bei uns eingeführt, die zunächst nur auf den Fang der Seeforche ausgingen, und haben einige, wie z. B. Major Orred, in der ersten Hälfte der fünfziger Jahre besonders am Chiemsee Resultate erzielt, wie sie seitdem durch diese Fangart von Niemand mehr erreicht wurden. Da es nicht

an Nachahmern fehlte, so ist gegenwärtig die Anzahl derjenigen nicht gering, die besonders am Starnberger- und Tegernsee im Schleppen miteinander wetteifern.

Was die Ausrüstung der Schleppfischer betrifft, so ist sie sehr verschieden. Einige bedienen sich — wie die Engländer — großer Fischstangen, welche am Schiffsrande befestigt werden und an denen die mit einer Hemmvorrichtung versehene Rolle angebracht ist; das Anhauen des Fisches wird bei der vorhandenen Hemmung durch die Elasticität der Gerte bewirkt; Andere hängen die Schnur in eine — vom Genfer See herrührende — Federvorrichtung, wobei das Anbeißen des Fisches durch die an derselben befindliche Glocke angezeigt wird. Die mit dieser Vorrichtung verbundenen Vortheile werden jedoch einfacher dadurch erreicht, daß die Leine der am Schiffe befestigten Rolle durch zwei Ringe mit einem elastischen Stäbchen (Reife) in Verbindung gebracht wird, an dessen Spitze sich die Glocke befindet. Der auf diesem Systeme beruhende neueste Schlepp-Apparat verdient vor allen bisherigen den Vorzug und wird daher seiner Zeit hier eingehender behandelt werden. Sehr häufig wird die Schleppleine nur an der Hand geführt. Unbedingt nothwendig erscheinen aber diese Vorrichtungen für jene Fischer, welche die Ruder selbst führen, oder mit zwei Leinen schleppen, von denen vermöge der größeren oder geringeren Belastung, beziehungsweise der Verschiedenheit der Länge, die eine tiefer, die andere seichter geht.

Noch verschiedenartiger sind die Anköderungsweisen und gerade in beiden Richtungen, je nachdem sich des natürlichen oder des künstlichen Köders bedient wird. Von den ersteren verdienen jene Fischgattungen den Vorzug, welche dem Räuber vermöge ihres Glanzes in möglichst großer Entfernung sichtbar sind, wie große Lauben, Rothaugen. Hiebei ist das Hauptaugenmerk des Fischers zunächst darauf gerichtet, den Köderfisch in jene Bewegung zu versetzen, durch welche die Natur am getreuesten nachgeahmt wird. Dieß geschieht dadurch, daß entweder die Schwanzflosse in eine schiefe Stellung gebracht, oder am Kopfe des Köderfisches eine Turbine eingesetzt wird, wobei übrigens die Zahl und Farbe der hiebei verwendeten Angeln sehr verschieden ist. Viele gebrauchen dagegen mit Vorliebe nur künstliche Fische, das heißt solche Vorrichtungen, die durch die Bewegung im Wasser das Aussehen eines Fisches erhalten. Anfänglich wurde der gewöhnliche Löffel von Blech, dann der wesentlich verbesserte amerikanische Löffel benützt; in neuerer Zeit hat man lediglich Blechstreifen in verschiedenen Formen angewendet, wodurch unbestreitbar günstige Resultate erzielt werden, indem dieser Köder den Vorzug hat, daß er durch seinen Glanz — namentlich in minder klarem Wasser — auch in größerer Entfernung bemerkbar wird. Ferners werden rothe Tuchstreifen, zusammengebundene weiße Wolle (Wurmköder) mit Erfolg zur Anwendung gebracht, jedoch geben die Meisten unter diesen künstlichen Ködern dem Blechstreifen den Vorzug, selbst vor den aus Kautschuk oder Blech gefertigten Fischen. Für den Lachsfang empfehlen sich natürliche Köder, doch liefern auch die aus Perlmutter gefertigten Fische günstige Resultate. Wie bei der Bachfischerei weniger die Güte des Köders als die Führung desselben maßgebend erscheint, so ist beim Schleppfischen ein günstiger Erfolg zunächst durch die Geschicklichkeit desjenigen bedingt, der die Ruder führt. Grundbedingung bleibt stets eine genaue Kenntniß des Wassers, der Tiefe desselben, der darin befindlichen Bergrücken und allenfallsiger Hindernisse, dann die Ermittelung jener Plätze, an denen der Hecht zum Zweck des Raubes mit Vorliebe Stellung nimmt.

Die meisten Schleppfischer bewegen sich deshalb besonders in den ersteren Monaten in der Nähe der Ufer, beziehungsweise an jener Grenze, wo der Abfall des Wassers

beginnt; im Laufe des Sommers verschwinden dagegen in manchen See'n die Hechte von diesen Plätzen und nehmen in tieferen Lagen Stellung, wodurch der Schleppfischer genöthiget wird, andere Richtungen einzuschlagen.

Von Einfluß auf diese Fischerei sind die Witterungsverhältnisse, Tageszeit, Ruhe und Bewegung des Wassers; doch gehen auch hierüber die Ansichten auseinander. Möchten übrigens durch Vorstehendes diejenigen, welche die Schleppfischerei mit besonderer Vorliebe treiben, veranlaßt werden, ihre Erfahrungen auf diesem Gebiete zur Veröffentlichung anher einzusenden. E.

V. Von der Donau.

Straubing, 6. August 1877.

Gestern Nachmittag machte eine Anzahl Mitglieder des hiesigen Fischzucht-Vereines in freundlicher Begleitung des bestrenommirten Fischzüchters Herrn Hauptzollamtskontroleurs Strauß von Simbach eine Excursion nach Einhausen, Rinkam und Rain zur Besichtigung der dortigen Quellen und Gewässer. Herr Oberkontroleur Strauß war angenehm überrascht, auf dem Grundbesitze erstgenannten Gutes prächtige für die künstliche Fischzucht geeignete Quellen und Weiher zu finden, und erklärte sich Herr Gutsbesitzer Rabl nach Einvernahme dieses äußerst günstigen technischen Gutachtens bereit, in Bälde Einrichtungen für genannte Zucht zu treffen. In gleich günstiger Weise sprach sich Herr Oberkontroleur Strauß über die Tauglichkeit des sogenannten Rinkamer Baches für Einsetzen von edlen Fischgattungen (Saibling, Lachs und Forelle) aus, während nach Einsichtnahme der beiden Weiher zu Rain sein auf praktischen Erfahrungen beruhendes Urtheil dahin ging, es seien selbe zur Züchtung obengenannter Fischgattungen nicht geeignet, da der eine Weiher durch eine Hauptquelle gespeist werde, in welche verschiedene Abfallstoffe von Biersud eingeleitet werden, während der Quellenzufluß des zweiten Weihers zu schwach sei, um die nöthige sogenannte lebendige Wasserdurchspülung hervorzubringen. — Der gestrige Abend vereinte in den oberen Räumlichkeiten des Dietl-Kellers eine große Anzahl von Mitgliedern des Fischzucht-Vereins und Freunden des Fischereiwesens, und hielt hier Herr Oberkontroleur Strauß einen äußerst populären Vortrag über künstliche Fischzucht. Unter Vorweisung verschiedener Einrichtungsgegenstände für Brutkästen ꝛc. und Erläuterung von in Weingeist aufbewahrten befruchteten, sowie im Aufbrechen begriffenen Eiern, dann noch mit dem sogenannten Dottersack versehenen und den gänzlich entwickelten Fischchen vergingen einige Stunden auf die belehrendste Weise. Der Herr Vortragende erklärte sich auf Ansuchen mit Vergnügen bereit, an das kgl. Rektorat der künftigen Realschule solche in Weingeist versetzte Entwicklungsstadien der Fische zum Anschauungsunterrichte abzugeben und wird sich derselbe auch bei der gelegentlich des dahier abzuhaltenden Kreislandwirthschaftsfestes stattfindenden Ausstellung betheiligen. Nachdem Herr Oberkontroleur Strauß noch treffende Rathschläge bezüglich der passendsten und schmackhaftesten Zubereitung von Fischen ertheilt und mancherlei Erfahrungen über den Angelfang der Fische bekannt gegeben hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Heute wird Herr Strauß in Begleitung mehrerer Vereinsmitglieder die Quellen in der hiesigen alten Frohnfeste, sowie in der sogenannten Fischrahm besuchen, um auch hier sein Urtheil bezüglich allenfalls einzurichtender künstlicher Fischzucht abzugeben. K. v. N.

VI. Ein Nothschrei von der Amper.

In welch' unerhörter Weise heutzutage ein Betriebszweig unserer Volkswirthschaft den andern ungestraft nicht blos auf das Empfindlichste schädigen, sondern förmlich zu Grunde richten darf, davon liefern die Fischerei-Verhältnisse an der Amper einen nur zu traurigen Beleg.

Dieser einst so fischreiche Fluß ist, wenn nicht bald Einhalt geschieht, durch die Betriebsweise der Dachauer-Papierfabrik auf eine weite Strecke der totalen Verödung preisgegeben.

Es ist unbedingt geboten, daß nicht blos die Fischerei-Zeitung diese groben Mißstände zum Gegenstand einer öffentlichen Besprechung mache, sondern daß auch der Bayerische Fischerei-Verein, der in solchen Dingen schon wiederholt ein vermittelndes Wort gesprochen, sich ernstlich dieser Sache annehme.

Das Faktum ist folgendes:

Es ist dem Verfasser gegenwärtigen Berichtes schon öfters vorgekommen, daß er in der Amper todte Fische und zwar in nicht unbeträchtlicher Anzahl herum schwimmen sah.

Als Ursache dieses Vorkommnisses ward alsbald ermittelt, daß die obengenannte Fabrik ihre Chlorkalk-Stoffe und sonstigen giftigen Abfälle in die Amper ableiten läßt, weßhalb auch in dortiger Nähe kein lebendiges Fischwerk mehr zu entdecken ist. Aber die Verheerungen dieses Betriebes haben bereits weite Strecken ergriffen.

Als ich Mitte Juni in der Nähe von Ampermoching auf Einladung eines Freundes fischen wollte, entdeckte ich auf kurze Distanzen 5 todte Barben, von denen keine unter 3 ℔ wog. Dadurch aufmerksam gemacht, verfolgte ich die Spuren weiter und gewahrte zu meinem Bedauern, daß die Zahl der todten Fische, die da auf der Oberfläche des Wassers umherschwammen, immer größer wurde, ja in kurzer Zeit über 100 stieg. So ging es denn auf der ganzen Strecke fort und ich kann ohne Uebertreibung behaupten, daß das Gewicht der todten Fische, welche ich damals sehen konnte, 8—10 Zentner betrug. Es waren die schönsten Barben, Aitel und andere gute Weißfische, meistens von größerer Gattung darunter, so daß einem beim Anblick dieser vielen todten Fische wahrhaftig das Herz wehe that.

Wie muß es erst im Grunde des Flusses der jungen Brut ergangen sein, die zweifellos zu Tausenden in jener Strecke der Vernichtung überliefert wurde!

In der That, was nützen alle Gesetze und Verordnungen, alle Vereine zur Förderung der Fischzucht, was hilft alle Laich- und Schonzeit, wenn eine solche massenhafte Tödtung ungeahndet geschehen darf!

Dieß war der unwiderstehliche Gedanke, der bei dem armseligen Anblick dieser zahlreichen Opfer des „industriellen Mob" sich uns aufdrängte.

Noch ärger soll nach einem uns vorliegenden Berichte die Verwüstung des Fischwerkes in jener Strecke Ende Juli dieses Jahres gewesen sein.

Würde die Amper nicht von dem untern Wasser durch das Aufwärtsgehen der Fische neu bevölkert, so wäre längst kein Schwänzlein mehr darin zu finden. Leider kömmt in die unteren Theile nur selten mehr ein Stück lebendig zurück; denn was dem ätzenden Gifte der Fabrikstoffe noch entrinnen kann, wird bei einer in der Nähe befindlichen Röhre in einer allerdings verbotenen Springfalle gefangen.

Sie werden fragen, ob gegen solche Beschädigungen von Seite der Fischereiberechtigten noch keine Vorstellung bei der Gesellschaft erhoben wurde? So viel ich hörte, ja, und es soll auch von dort Abhilfe versprochen worden sein; leider scheint aber auch

hier die Macht der Verhältnisse den guten Willen an Stärke zu übertreffen. So viel ist gewiß, daß dieser Zustand nicht andauern kann und daß Abhilfe so schleunig als möglich geboten ist.

Wir glauben nicht, daß eine Gesellschaft, um ihren Aktionären eine möglichst fette Dividende zu verschaffen, dieses auf Kosten fremden Brodes zu thun das Privilegium hat und die Rechte der Fischer in einer Weise verkümmern darf, daß aller Verdienst und Erwerb aufhört.

Wir glauben vielmehr, daß auch ein solcher Betrieb, mag er von noch so ansehnlichen Personen geleitet sein, unter den Schranken des Gesetzes steht, welches in dem alten Satze: „Leben und leben lassen" wurzelt und daß vor Allem das Lebende, das zum Nutzen und zum Genusse der Menschheit geschaffen ist, geschützt und erhalten werden soll.

Wir werden übrigens, da wir nun einmal die Feder in die Hand genommen haben, nicht aufhören von dieser Sache zu schreiben und zu klagen, bis der öffentliche Unwille dem schreienden Unrechte ein Ziel setzt.*)

VII. Verhandlungen des bayer. Fischereivereins.

Monatsversammlung am 21. April 1877.

1. Als neue Mitglieder werden aufgenommen die Herren:
   a) Dr. Merck, Banquier in München,
   b) Carl Riezler, Funktionär beim kgl. Bezirksamte Landsberg.
2. Es folgt Bekanntgabe einer Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern, betreffend den neugegründeten Kreis-Fischereiverein für Niederbayern.
3. Verlesung einer Zuschrift der kgl. Regierung von Oberbayern K. d. F. „Verpachtung des Chiemsees" betr.
4. Verlesung einer Zuschrift des kgl. Bezirksamtes Landsberg, betr. die Fischerei-Verhältnisse des Ammersees. Es wird beschlossen, zunächst noch ein Gutachten des abwesenden Herrn Professors von Siebold zu erholen.
5. Verlesung einer Mittheilung des Stadtmagistrates München, betr. den Fisch-

*) Da wir in dem Begleitschreiben vorstehenden Berichtes um unsere Ansicht über die Sache gebeten sind, so wollen wir sie offen hier mittheilen.

Wir sind selbstverständlich der Meinung, daß ein so bedenklicher Zustand, wie er hier geschildert wird, der öffentlichen Besprechung unterstellt werden soll, um so mehr, als die bayerische Fischerei für derartige Angelegenheiten nunmehr ein eigenes Organ besitzt.

In einem Falle, wie der vorliegende, darf man sich aber mit dem nicht immer sicheren Effekte der Publicität nicht begnügen; vielmehr sollen die Berechtigten selber diejenigen Schritte thun, die ihnen das Gesetz an die Hand gibt.

Mit einer Beschwerde im Verwaltungswege läßt sich, so lange nicht eine allgemein gesetzliche Vorschrift besteht, welche das Einlassen von der Fischerei schädlichen Stoffen in die Gewässer unbedingt verbietet, nicht viel machen, denn der Art. 97 Ziff. 5 des Wasserbenutzungsgesetzes vom 28. Mai 1852 gestattet nur eine beschränkte Anwendung.

Warum also nicht gleich den richtigen Weg betreten, der in dem alten Satze angedeutet ist: „Wo kein Kläger, ist kein Richter!"

Wir rathen den Betheiligten, daß sie sofort in ein Consortium zusammentreten, den erlittenen Schaden durch unparteiische Sachverständige feststellen lassen und ihre Ansprüche bei der Gesellschaft liquidiren. Hiebei wollen wir vorläufig hoffen, daß die Direktion der Fabrik ein Einsehen hat und nicht ihre Aktionäre „mit den todten Barben und Aiteln der Amper-Fischer zu füttern" Willens ist.

Sollte sich diese Annahme nicht bestätigen, so mögen die Betheiligten unverzüglich bei dem ordentlichen Richter Klage stellen und sich eines obsiegenden Urtheiles versichert halten. Wir werden in nächster Nummer ein oberstrichterliches Erkenntniß mittheilen, in welchem ein vollkommen gleichgearteter Rechtsfall siegreich für die klagenden Fischereibesitzer geendigt hat.

Wir sind gegebenen Falls gerne erbötig, den Interessenten durch Empfehlung eines tüchtigen Anwaltes mit unserer Vermittlung zu dienen. Die Red.

steig an der Maximiliansbrücke. Das Referat hierüber wird Herrn Notar Eisenberger von Tölz übertragen. Der Wunsch nach alsbaldiger Erlassung eines Fischereigesetzes kam bei Berathung dieses Gegenstandes neuerdings zum einstimmigen Ausdruck.

6. Bekanntgabe eines Reskriptes des kgl. Staatsministeriums des Innern, betr. den Vollzug des § 4 der oberpolizeilichen Vorschriften über die Zeit und Art des Fisch- und Krebsfanges, hier Interpretation der Bestimmungen über die Maschenweite. Es wird der Auffassung der kgl. Regierung von Niederbayern beigestimmt. Herr Hoffischer Kuffer hatte sich für die gegentheilige Ansicht erklärt.

7. Berichterstattung und Rechnungsablage des Herrn Notars Eisenberger über die von ihm redigirte Vereinsschrift. Demselben wird Decharge ertheilt und der Dank der Versammlung votirt.

8. Verlesung und Genehmigung einer von Herrn Notar Eisenberger verfaßten Vorstellung an die kgl. Regierung von Oberbayern, betr. „die Fischerei-Verhältnisse im Kochelsee".

9. Der Vereins-Sekretär, Herr Advokat Kaul, gibt einen von ihm vertretenen Rechtsfall bekannt, betr. die Frage, ob Derjenige, welcher aus einem Fischwasser Eis herausnimmt, den durch seine Störung dem Fischerei-Berechtigten erwachsenden Schaden zu vergüten schuldig ist. Das Gericht sprach sich bejahend aus. Nähere Mittheilung hierüber wird in der Vereinsschrift folgen.

10. Herr Hoffischer Kuffer theilt mit, daß er vom Deutschen Fischerei-Verein zu einer Anfangs Mai in Berlin zusammentretenden Conferenz von Fischzüchtern Einladung erhalten habe, dieser Einladung auch entsprechen und über das Ergebniß der Conferenz s. Z. Vortrag erstatten werde.

Diese Mittheilung wurde mit allseitiger Befriedigung aufgenommen. k.

VIII. Notizen.

München. (Fischerei-Ausstellung.) Herr Hoffischer Kuffer beabsichtigt bei Gelegenheit des diesjährigen Oktoberfestes im Glaspalaste eine größere Fischerei-Ausstellung zu arrangiren. Dieselbe wird nicht blos die hervorragendsten Edelfische Bayerns, insbesondere Saiblinge, Forellen, Lachse, eine Auswahl von Wallern, Huchen, Hechten, Karpfen, rothe und schwarze Orfen ꝛc., alle Sorten Bassins- und Aquariumsfische, namentlich schöne Goldfische, sondern auch alle üblichen Fischerei-Geräthschaften und schließlich auch die verschiedenen von Fischern bereiteten Heilmittel z. B. Aschen-Fette, Aalhäute ꝛc. umfassen. — Auch wird hiebei zum erstenmale ein amerikanischer Brut-Apparat, zur Ausbrütung von Coregonen bestimmt, zur Ausstellung gelangen. Wir erlauben uns daher, die Fischerei-Freunde Bayerns auf diese Ausstellung speziell aufmerksam zu machen.

Karlsruhe. (Künstliche Fischzucht) Nach dem Berichte des Verwaltungsrathes der Badischen Gesellschaft für Fischzucht in Freiburg vom 2. Juni d. J. wurden in der letzten Wirthschaftsperiode an bebrüteten Fischeiern und jungen Fischen abgegeben:

1. Bebrütete Eier 153500 Stück, und zwar von Bachforellen 70000, von Lachsen 11000, von Lachsforellenbastarden 62500, von Rittern 7000 und von Seeforellen 3000 Eier. — Im vorigen Jahre wurden im Ganzen 110500 Stück abgegeben, daher dieses Jahr eine Mehrabgabe von 43000 Stück.

2. Junge Fische 80000 Stück, wovon 38500 Bachforellen, 35000 Lachse, 6000 Lachsforellenbastarde und 500 Seeforellen. Gegenüber der Abgabe von im Ganzen 45400 Stück im vorigen Jahre, somit Mehrabgabe dieses Jahr 34600 Stück.

Ferner wurden auf Bestellung und Kosten des Deutschen Fischereivereins 80000 Stück junge Seeforellen, Ritter und Lachsforellenbastarde abgegeben und solche durch Fischermeister Koch von Reichenau in den Bodensee bei Radolfzell und Allensbach eingesetzt. — Den Gewässern, welche die Gesellschaft in Pacht übernommen hat, wurden circa 300000 Stück junge Bachforellen, Lachsforellenbastarde, Lachse und Seeforellen übergeben. — Hiermit ist eine erfreuliche Zunahme der Bestrebungen für Hebung der Fischzucht nachgewiesen.

Hallstadt in Steiermark, August 1877. **(Ein gehörnter Hecht.)** In Hallstadt hat am 9. dieses der Fischmeister Höpplinger einen „gehörnten Hecht" im See mit dem Netz gefangen, der als eine außerordentliche Rarität gilt. Der Hecht ist 5 Kilo schwer und mißt 85 Centimeter Länge. Das Abnorme an selbem ist, daß er sich von dem gewöhnlichen Hecht mit dem mehr spitzigen Maul durch ein mehr rundes und einen etwas platt gedrückten Kopf unterscheidet und unterhalb der Augen mit zwei Stück $2^1/_2$ Centimeter langen, nach rückwärts sich biegenden, harten, 6 Millimeter dicken zugespitzten Hörnern wie bei jungen Gaislitzen versehen ist und daß die großen Schwimmflossen nicht wie gewöhnlich dunkel, sondern fleischfarbig wie bei den Saiblingen sind. Dieses höchst seltene Exemplar wurde dem österreichischen Kronprinzen Erzherzog Rudolf auf die kaiserliche Villa in Ischel im frischen lebenden Zustande übergeben.

Hohenstadt bei Hersbruck, 13. Juli. **(Eine Fischotter mit der Angel gefangen.)** Herr Privatier Wohleben aus Nürnberg, der sich zur Zeit zu seiner Erholung in dem romantisch gelegenen Eschenbach aufhält, hatte gestern Morgen, während er sich mit Angeln an den Ufern der Pegnitz beschäftigte, das seltene Vergnügen, einen jungen, 6—7 Wochen alten Fischotter an der Angel, an welcher er einen Köderfisch angebracht hatte, zu fangen und wohlbehalten zu landen. Das junge Thier ist sehr zutraulich, sein Besitzer trägt es wie irgend ein zahmes Hausthier mit sich herum und hofft es vollständig gleich einem Hunde an sich gewöhnen zu können.

Ertrag von Karpfenteichen. Von verschiedenen Seiten ist neuerdings mehrfach auf die Rentabilität der Karpfenzucht aufmerksam gemacht worden. Dieselbe wird durch eine Mittheilung in dem Landwirthschaftlichen Wochenblatt für Schleswig-Holstein über die Preissteigerung bei einer kürzlich erfolgten Verpachtung von Karpfenteichen in jenem Landestheile bestätigt. So sind an die vereinigten Hamburger Fischhändler $63^1/_3$ Hektaren Teiche, für welche bisher (1864—1874) 5792 ℳ. 25 ₰ Pacht per Jahr gezahlt wurden, auf die Zeit von 1876—1886 für die Summe von 12120 ℳ. per Jahr verpachtet worden, was einem Jahres-Ertrage von 191 ℳ. 37 ₰ pro Hektar entspricht. Dabei muß bemerkt werden, daß drei der Teiche 11 Jahre lang nicht zur Fischerei benützt worden waren, sondern trocken gelegen sind; es müssen überdies noch die Dämme u. s. w. seiten der Pächter erst wieder in Stand gesetzt werden, was auch noch eine Ausgabe von circa 6000 ℳ. verursachen kann.

Passau, 6. August. **(Ein gewichtiger Waller.)** Oberhalb Hacklberg ist es vorgestern Fischern gelungen, einen 80pfündigen Waller in der Donau zu fangen. Der große Fisch wurde von dem hiesigen Fischermeister und Fischhändler Herrn Hofstetter angekauft.

IX. Correspondenz.

1. Herrn **P. Schönewald** in **Paderborn.** Geschätzte Anfrage vom 7. August wurde zur zuständigen Erledigung an Herrn Kuffer, k. Hoffischer in München, abgetreten, von welchem Beantwortung schon eingetroffen sein wird.

2. Herrn **J. Schn.** in **München,** Klenzestraße Nr. 11. Ihre gefällige Einsendung haben wir mit Rücksicht auf die jüngst veröffentlichte Brochüre von Dr. Stephan und Hoffischer Kuffer vorläufig zurückgelegt, werden jedoch bei gegebenem Anlaß davon Gebrauch machen.

3. Herrn **O. v. S.** in **Nürnberg.** Mit verbindlichem Danke bestätigen wir den Empfang Ihrer jüngsten gütigen Mittheilung und werden dieselbe in nächster Nummer verwerthen, fernerer Unterstützung uns empfohlen haltend.

4. Herrn **C. R.** in **München,** Landwehrstraße 42. Freundliches Anerbieten mit Vergnügen acceptirt; entsprechende Umarbeitung für die Zwecke unseres Blattes wäre jedoch erwünscht. Könnte nicht auch die Illustration verwendet werden?

5. Herrn **A. Müller** in **Wolfstein.** Zu unserm Bedauern mußten wir Ihren gediegenen Aufsatz nochmals zurücklegen: er wird nunmehr zuverlässig an der Spitze der nächsten Nummer erscheinen. Gefällige Mittheilung über die dortigen Fischerei-Verhältnisse würden wir mit Interesse entgegennehmen.

9. Herrn **Oskar Grimm** in **Bautzen** (Sachsen). Leider ist die Nr. 6 der „Mittheilungen" vom vorigen Jahre vollständig vergriffen. Da Sie aber, wie aus Ihrem geehrten Schreiben vom

18. ds. Mts. — eine frühere Zuschrift haben wir nicht erhalten — ersichtlich ist, einen so großen Werth darauf legen, daß Ihnen vom Jahrgang 1876 „fehlt kein theures Haupt", so haben wir die einzig freie Nummer 6 aus unserm Repositorium entnommen und Ihnen solche mit den gewünschten Statuten heute durch Kreuzband übersendet. Es wird uns angenehm sein, wenn Sie diese unsere Freundlichkeit einmal durch einen Bericht über die dortigen Fischerei-Verhältnisse erwidern.

7. Herrn Hofrath Dr. **St. M.** Gütigen Beitrag mit bestem Danke empfangen und für nächste Nummer bestimmt, nachdem das Material für gegenwärtige Nummer bereits vorbereitet war. Wir sind ganz damit einverstanden, daß der Gegenstand, dem Ihre gediegene Abhandlung gewidmet ist, energisch verarbeitet werden muß, um nach gewisser Richtung endlich durchzubrechen.

8. Herrn **F. M.** Isarfischsteig betr. Gegenwärtiger Stand der Sache unbekannt, glaublich beruhend.

9. Herrn Stadtrath **S.** in **Frankfurt.** Schon wieder ein Leser, der die Nr. 6 von 1876 um den Preis des ganzen Jahrganges erkaufen würde. Leider können wir Ihrem Ansuchen nicht mehr entsprechen, da wir das einzige noch verfügliche Exemplar dieser Nummer bereits Herrn Grimm in Bautzen abgetreten haben. Zu allen übrigen Vermittlungen mit Vergnügen bereit.

Die Redaktion.

INSERATE.

Fischwasserbesitzer

oder **Fischzüchter**, die im Stande sind, im Laufe nächsten Sommers 10 bis 12 Centner Forellen zu liefern, belieben ihre Adresse unter C. H. Landwehrstraße 51 ebener Erde in München zu hinterlegen.

Verlag von **G. Bosse** in **Quedlinburg**:

A. D. Akerhof: Die Nutzung der Teiche und Gewässer durch Fischzucht und Pflanzenbau. Mit einer Abbildung. 2 ℳ.

A. de la Bergerie: Anweisung, Fischteiche anzulegen, dieselben zu besetzen, zu fischen und die Fische ohne Gefahr zu verschicken. Mit Abbildungen. 1 ℳ 25 ₰.

Coste: Anleitung, durch künstliche Befruchtung des Fischrogens alle fließenden und stehenden Gewässer mit Fischen zahlreich zu besetzen. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 1 ℳ 50 ₰.

Fischbuch: Enthaltend Anweisungen, Fische in Teichen und Gewässern zu behandeln, für ihre Erhaltung zu sorgen, Gewinn von ihnen zu erzielen, sowie der Fang derselben nach den verschiedensten Methoden. 2 ℳ 25 ₰.

H. M. Henning: Geheim gehaltene Fischkünste. Eine Anweisung, auf alle Arten Fische den Köder zu machen, um sie in Reusen, mit der Angel, dem Zeuggarne und mit den Händen zu fangen; ebenso auch die Witterung und den Fang auf Krebse. Mit Abbildung. 1 ℳ.

H. B. A. Leupold: Handbüchlein der wilden Fischerei. Eine Belehrung über den Fang der Fische in Seen, Flüssen und Bächen mittelst aller Arten von Netzen, Reusen, Senkern, Hamen u. s. w. Beschreibung der Fische, der ihnen angenehmen Köder und aller auf sie anwendbaren Fangmethoden. Mit 12 Tafeln Abbildungen. 1 ℳ 50 ₰.

H. A. D. Werner: Die Angelfischerei, nach allen Betriebsweisen dargestellt. Nebst Belehrungen über die Selbstanfertigung der Angelgeräthe, über den Köder, über die Fangweise der verschiedenen Fischarten. Mit 2 Tafeln Abbildungen. 1 ℳ.

(Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.)

An unsere Leser.

1. Durch zeitweise Beurlaubung des Redacteurs dieser Blätter und andere Umstände hat sich das Erscheinen gegenwärtiger Nummer der „Mittheilungen" unlieb verzögert.

Indem wir die geehrten Leser diesfalls um Nachsicht bitten, können wir das Versprechen beifügen, daß nunmehr um so rascher die weiteren Nummern dieses Jahrganges folgen werden.

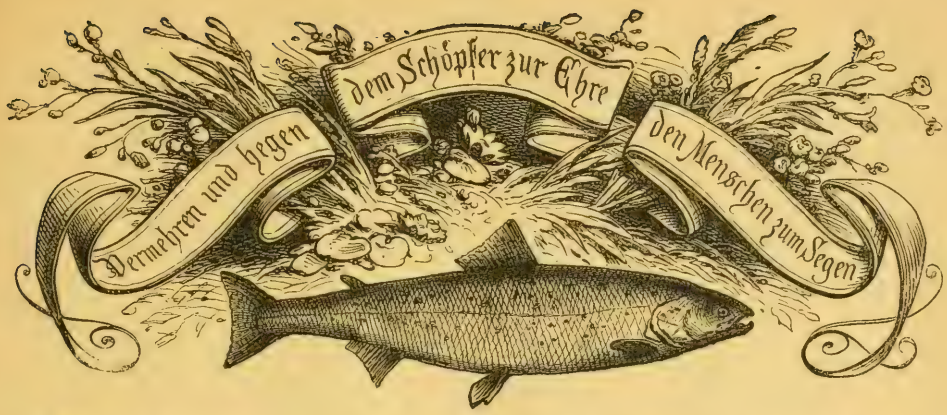
2. In der Nummer 5 der „Mittheilung" haben sich zwei unliebe Druckfehler eingeschlichen, die wir hiemit berichtigen.

Für's Erste ist auf Seite 1 der Beilage Zeile 7 von unten statt „Oberpfalz" zu lesen „Oberbayern", indem diese Beilage die oberbayerische Kreisfischerei-Ordnung enthält, was allerdings aus dem Texte der Verordnung selbst zu entnehmen ist. Sodann ist Seite 39 Zeile 12 von oben der Name unseres verdienstvollen Mitarbeiters Herrn Horrocks durch Druckversehen unrichtig angegeben.

Die Redaction.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.

Für den Buchhandel in Commission bei Theodor Ackermann in München.



Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 7. München, 30. October 1877. **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen in zwangslosen Nummern, jährlich mindestens **acht** Mal. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang **1 Mark 50 Pfg.** und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — **Inserate** werden die durchlaufende Petitzeile mit **20 Pf.** berechnet.

Inhalt: I. Die Herstellung einer deutschen Fischgeographie. — II. Vom Schliersee. — III. Die Fischerei-Ausstellung der Hoffischer Gebr. Kuffer im Glaspalaste zu München. — IV. Pro Lucio Esoce. Eine Vertheidigungsschrift. Von Herrn Bezirksamts-Assessor Müller. — V. Vereins-Verhandlungen. — VI. Correspondenzen.

I. An die Fischerei-Vereine und Fischereifreunde Bayerns.

Der deutsche Fischerei-Verein in Berlin hat die Herstellung einer deutschen Fischgeographie beschlossen, durch welche möglichst verläßige Anhaltspunkte gewonnen werden sollen:

a) Wie die verschiedenen Fischarten in den Gewässern vertheilt sind?

b) Welche dem Leben der Fische günstigen oder schädlichen Verhältnisse obwalten?

c) Wo und in welchem Umfange Teichwirthschaft und Fischzucht betrieben wird?

Behufs gleichmäßiger Behandlung des Gegenstandes soll der nachstehende Fragebogen benützt und beantwortet werden.

Der Bayerische Fischerei-Verein, um seine Mitwirkung zu diesem Sammelwerke angegangen, hat solche bereitwilligst zugesagt*) und zunächst beschlossen, sich durch das

*) Vergl. die Vereins-Verhandlungen vom 20. October 1877 in Nr. 6 dieses Blattes.

Vereins-Organ an die in Bayern bestehenden Fischerei-Vereine und die sich hiefür interessirenden Fischerei-Freunde um ihre freundliche Beihilfe zu wenden.

Es ergeht daher an diese geehrten Adressen das Ansuchen, den folgenden Fragebogen erschöpfend zu beantworten und die gefällige Erledigung dem Redakteur der „Mittheilungen," welcher mit der seinerzeitigen Berichterstattung und Zusammenstellung betraut ist, recht bald zukommen zu lassen.

München, den 20. October 1877.

Das Directorium des Bayer. Fischerei-Vereins.

Fragebogen.

I. Flüsse und Bäche.

1) Name des Flusses oder Baches und Angabe, in welches größere Gewässer er fließt.

2) Wie sind die verschiedenen Fischarten im Flußgebiet vertheilt, wie weit erstreckt sich namentlich das Bereich der Forelle, Aesche (Strommaräne), Barbe, des Blei (Brasse), des Schlei und Krebses? Wie sind die übrigen Fischarten im Flußgebiet vertheilt? Welche Fischarten sind am häufigsten, welche häufig, vereinzelt, oder selten? wie groß werden die Fische?

3) Wird der Fluß von Wanderfischen (Lachs, Meerforelle, Seeforelle, Maifisch, Aal, Stör, Schnäpel, Neunaugen, Huchen u. s. w.) besucht? und in welchen Flußstrecken ist dies der Fall? wie weit gehen diese Fische in die Flüsse hinein?

4) Wenn Wehre oder andere Hindernisse vorhanden sind, welche die Fahrt der Wanderfische verhindern oder erschweren, so wird um Mittheilung der Lage, Beschaffenheit, Höhe ꝛc. derselben gebeten.

5) Ist die Beschaffenheit des Flusses dem Gedeihen der Fische günstig?

6) Wenn schädliche Einflüsse vorhanden sind, so wird gebeten, anzugeben, wo sie stattfinden, und wie sie beschaffen sind.

Hierher sind zu rechnen Fabriken, Aufbereitungsanstalten, Bergwerke (deren Abgänge den Fischen schädlich sind); Turbinen (welche die absteigenden Fische zerschneiden); Fisch- und Aalfänge;

Kanäle für Triebwerke, Bewässerungen, Schifffahrt (welche dem Fluß viel Wasser entziehen); Flußregulirungen;

Menschliche und thierische Räuber;

nicht schonende Behandlung der Fischerei.

II. Landseen.

1) Name des See's und Angabe des Flußgebiets, dem er angehört.

2) Wie tief und wie groß ist der See?

3) Welche Fischarten kommen darin vor? besonders wird auf das Vorkommen von Saiblingen, Maränen, Renken, Felchen, Zandern, Stinten, Welsen, Bleien, Karpfen und Krebsen Rücksicht zu nehmen sein.

4) Ist die Beschaffenheit des See's dem Gedeihen der Fische günstig?

5) Welche der Fischerei schädliche Einflüsse sind vorhanden? (siehe Frage I Nr. 6).

III. Teichwirthschaft.

1) Wo wird Teichwirthschaft betrieben?

2) Wie viel Streich-, Streck-, Abwachs-Teiche sind vorhanden? Wie groß sind dieselben?

3) Wie lange sind die Teiche bespannt?

4) Wie lange liegen sie trocken?

5) Werden sie zeitweise beackert?

6) Wie stark werden die Teiche besetzt?

7) Wie viel Ausbeute liefern sie?

8) Werden Setzfische für Seen und Flüsse gezüchtet oder nur Speisefische?

9) Welche Fischarten werden gezüchtet?

IV. Fischzuchtanstalten.

1) Wo sind Fischzuchtanstalten vorhanden?

2) Welche Fischarten werden gezüchtet?

3) In welcher Weise wird der Fischlaich gewonnen?

4) Werden angebrütete Eier oder Fischbrut abgegeben? wie viel? von welchen Fischarten?

5) Werden die erbrüteten Fischchen sofort in offene Gewässer gesetzt, resp. in welche?

6) Werden die Fischchen in Teichen oder abgeschlossenen Bächen weiter gezüchtet? Werden sie gefüttert?

II. Vom Schliersee.

Oktober 1877.

Der deutsche Fischerei-Verein in Berlin hat in jüngster Zeit neben anderen Unternehmungen auch die Wiederbelebung der Gewässer Süddeutschlands und namentlich Bayerns mit entsprechenden Fischarten in's Auge gefaßt und hiezu aus den ihm vom deutschen Reichstage bewilligten Geldern einen nicht unbedeutenden Betrag zur Verfügung gestellt. Die Energie und Ausdauer, mit welcher die Angelegenheit von dort betrieben wird, läßt auch an einem schließlichen günstigen Erfolge nicht zweifeln.

Zunächst handelt es sich um die Besetzung von ein paar bayerischen Seen mit Maränen-Brut.

Im Hinblick auf die hiebei maßgebenden Gesichtspunkte, Tiefe und Beschaffenheit des Wassers, erleichterten Transport durch Eisenbahn, gebotene Ueberwachungs-Gelegenheit ꝛc. empfahl sich in erster Linie der Schliersee, dessen Wasser bekanntlich frei von Hechten ist und dessen Gestade dicht von der Schienenstraße berührt werden.

Ueberdieß kam hier in Betracht, daß der Schliersee bereits Renken enthält, also sein Wasser für die Aufzucht dieser Fischgattung vorzüglich geeignet und in der Person des Hoffischers Schrädler von da ein ganz tüchtiger Betriebsleiter vorhanden ist.

Endlich hatte das königliche Hofmarschallamt, dessen Verwaltung der Schliersee als Bestandtheil der Civilliste unterstellt ist, mit großer Liberalität nicht blos den See für die beabsichtigte Unternehmung zur Verfügung gestellt, sondern auch die Kosten für die nöthigen Vorrichtungen übernommen.

Um nun Angesichts des alsbaldigen Beginnes der Brutperiode die nöthigen Einleitungen an Ort und Stelle zu treffen, fanden sich dieser Tage Herr Hofrath

Dr. Stephan und Herr Hoffischer Kuffer aus München, die beiden verdienstvollen Vermittler der Bestrebungen des deutschen Fischerei-Vereines für die bayerischen Fischerei-Interessen, denen sich als Dritter der Redakteur der bayerischen Fischerei-Zeitung, Herr Notar Eisenberger aus Tölz, angeschlossen hatte, in Schliersee ein, befuhren in Begleitung des Hoffischers Schrädler den See nach allen Richtungen und entschieden sich nach dem Vorschlage des letzteren endlich dafür, die Schutzplätze für die Ausbrütung der zu erwartenden Fischeier an der Südseite des Sees anzulegen.

Daselbst werden demnach in geringer Entfernung von einander zwei bis zum Grunde reichende Einfänge von Holz hergestellt, die das Eindringen von Feinden verhüten und durch kleine Drahtgitter die Strömung des Wassers vermitteln. Nach einer von Herrn Hoffischer Kuffer angeregten Methode wird die Brut in diese Einfänge, deren Unterlage mit reinem Kies belegt ist, eingesetzt und unter entsprechender Controle und Absonderung vorkommender Mißbildungen der freien Entwicklung überlassen.

Eine andere Partie der Ankömmlinge soll durch den Holton'schen Apparat, welcher an einer Quelle zunächst der Schrädler'schen Behausung angebracht wird, ausgebrütet und sohin die Entwicklung der Brut auf zweifache Weise versucht werden.

Auf diese Art wird sich die Zweckmäßigkeit beider Methoden erproben lassen und zu weiteren Vergleichungen und Anregungen Gelegenheit gegeben sein. Dem Vernehmen nach sind vom deutschen Fischerei-Verein für diesen ersten Versuch 50,000 Bodenrenken- und 25,000 Felchen-Eier für den Schliersee zugesichert und wollen wir hoffen, daß die hochherzigen Absichten der Geber dieses schönen Geschenkes vom besten Erfolge gekrönt werden.

Ueber das Ergebniß werden wir in diesen Blättern seinerzeit weitere Mittheilung machen.*) —r.

III. Die Fischerei-Ausstellung der Gebr. Kuffer, Hoffischer in München.

München, 20. October 1877.

Zu dem Interessantesten, was die diesjährige landwirthschaftliche Ausstellung im Glaspalaste zu München aufzuweisen hatte, gehörte unstreitig die den Mittelpunkt derselben bildende, von den Herren Gebr. Kuffer, kgl. Hoffischer in München, sehr gelungen arrangirte Fischerei-Ausstellung.

Beim Eintritte in die Räume des Glaspalastes bot sich vor Allem der Anblick einer mit vielem Geschicke geordneten Zusammenstellung sämmtlicher Attribute des Fischereibetriebes, als verschiedener schön gearbeiteter Netze und zahlreicher anderer Geräthe, die gleichsam den Rahmen abgaben zu dem belebteren Bilde der Fisch-Ausstellung.

In drei Gruppen war die Mehrzahl (49 Arten) der vorzüglicheren in Bayern vorkommenden Fischarten eingetheilt.

Im Wasserbecken des schönen Springbrunnens waren untergebracht jene Fischarten, welche vorzugsweise Gegenstand des Fischhandels in Bayern sind: als mehrere Exemplare schwerer Seeforellen aus dem Chiemsee, einzelne Bachforellen, ebenso

*) Nachdem unseres Wissens vom deutschen Fischerei-Verein auch dem Tegernsee eine Partie befruchteter Renken-Eier zugedacht ist, würden wir uns auch von dort über das erzielte Resultat seinerzeit freundlichen Bericht erbitten. Die Redaktion.

größere Huchen und Amaule, wovon erstere aus der Isar, letztere aus dem Ammersee und der Donau stammen, sowie mächtige Waller und Hechte aus der Donau, ferner schöne Karpfen, Schleien, Schiede, Praxen, Alante, Stock- und Goldnerflinge, Aitel, Nasen, Blecken und Frauenfische aus verschiedenen Flüssen, Weihern und Seen Bayerns.

Eine zweite Gruppe bildete der Inhalt des neben dem Springbrunnen angebrachten Brutkanals; hier fanden sich in zwei Bruttiegeln Eier von Lachsen und Forellen, ferner selbstgezüchtete ½- und 1jährige Forellen und Saiblinge, sowie einzelne Zingel und Neunaugen aus der Isar, Rußnasen aus der Würm, Rißlinge aus dem Ammersee und Rutten aus verschiedenen Flüssen. Nebenan war der neueste amerikanische Brutapparat, System Holton, zu sehen, durch welchen in 20 Abtheilungen sowohl Eier von Forellen, Saiblingen und Lachsen, als auch von Aeschen, Renken und Amauls ausgebrütet werden können.

Sehr vortheilhaft war die dritte Gruppe der Ausstellung in einem Aquarium von circa 24 Abtheilungen zur Anschauung gebracht. Hier wiegten sich in ihrem Elemente winzige Exemplare von Stichlingen, Pfrillen, Schneidern, Schußlauben, in einem andern Glasbehälter Bürschlinge, Koppen, Strömer, Wettergrundeln, Dorngrundeln, Greßlinge (Steingreßlinge), Karauschen, wieder in einem andern selbst gezogene Huchen mit circa 1½ Pfd., Aschen aus der Isar, daneben schöne Saiblinge aus oberbayerischen Seen, 4jährige Forellen, eine Anzahl siebenpfündiger Aale, die aus der Gegend von Iffeldorf bezogen wurden, wo sie vor 15 Jahren als Montée eingesetzt wurden u. s. w.

Außerdem waren in den weitern Abtheilungen Goldfische, Bitterlinge aus der Würm, Pfeifferln und Schrätzern aus der Donau enthalten. Auch die Krebse fehlten nicht.

Besonderes Interesse bot uns in dieser Gruppe eine Partie lebender Polypen, die hier in einem kleinen Aquarium in Meerwasser, welches aus der Nordsee kam, ausgestellt waren.

Die Schönheit und Reichhaltigkeit der gesammten Ausstellung nahm das Publikum ersichtlich in hervorragender Weise in Anspruch und Kenner und Laien verließen dieselbe mit dem Eindrucke vollster Befriedigung.

Unter den ausgestellten Fischarten befinden sich einige, welche nach der Behauptung des Herrn Kuffer für Bayern im Aussterben begriffen sind.

Dieser wichtige Punkt soll in einem späteren Berichte erörtert werden. H.

IV. Pro Lucio Esoce.*)

Eine Vertheidigungsschrift. — Von Herrn Bezirksamts-Assessor Müller.

Niederbayern.

— r. Mein Klient hat ein eigenthümliches Schicksal. Bei den Römern nach dem Zeugniß des Ausonius verachtet, ist er in neuerer Zeit zu culinarischen Würden emporgediehen. Auf der andern Seite hat er es mit der hohen Polizei gründlich verdorben. Für ihn selber ist bei diesem Wechsel nichts gewonnen. Er ist vogelfrei und obendrein steht eine hohe Prämie auf seinem Kopfe. Für einen solchen Kapitalverbrecher,

*) Für den Hecht.

dessen erbittertste Ankläger im k. Staatsministerium sitzen, theilweise auch dem bayerischen Fischereivereine angehören, eine Lanze einzulegen, muß natürlich jedem Vertheidiger als ein zwar schwieriges aber lockendes Thema erscheinen. —

Vor Allem möchte ich nun zu seinen Gunsten anführen, daß der über ihn verhängte Prozeß noch nicht definitiv entschieden ist. — Die Landes- und Polizeiordnung vom Jahre 1616 Tit. 8. schützte unseren Geächteten noch durch das Brütlmaß. Die Minimalgröße eines marktgerechten Hechtes betrug etwa 14" Duodezimalmaß, das Gewicht zwischen $^1/_4$ und $^1/_2$ Pfund. Es kömmt hiebei zu bemerken, daß die Landes- und Polizeiordnung Schonzeiten überhaupt nicht oder nur für ein paar Fischgattungen aufstellt. So blieb es geltendes Recht bis in die jüngste Zeit, insbesondere bemerkt zwar Kreittmayr in seinen Annotationen Th. II. cap. III. § 3 Z. 41, daß die Fischerei im Allgemeinen unstatthaft sei, wenn der Fisch laiche, allein er beschränkt sich gleichwohl darauf, im weiteren Verlauf die Bestimmungen der Landes- und Polizeiordnung zu reproduziren. (Das preußische Landrecht dagegen nimmt in seinem Verbot des Fischens zur Laichzeit Th. I cit. IX § 186 bereits auf die desfallsigen Polizeivorschriften Bezug.) Erst im Laufe der fünfziger Jahre und insbesondere nach Erlaß des Polizeistrafgesetzbuches vom 10. November 1861 folgten sich in den einzelnen Regierungsbezirken die Fischereiordnungen rasch aufeinander.

Von den mir zur Hand befindlichen aus dem Jahre 1862 haben jene für Niederbayern, Oberpfalz und Unterfranken den Hecht im Laichkalender und schützen ihn obendrein durch das Brütlmaß, die Fischereiordnung für die oberbayerischen Seen aus dem Jahre 1862 statuiren alle für den Hecht ein Brütlmaß von 10—14" und $^1/_2$—$^1/_3$ Pfund, während sie nur für einige Seen gleichzeitig eine Schonzeit aufrechthalten. Im Jahre 1869 wurde von der Staatsregierung die Erlassung einer Fischereiordnung für das gesammte Königreich in Angriff genommen. Die Grundlage derselben bildete ein von dem bayerischen Fischereivereine aufgestellter Entwurf. Dieser Entwurf war durchwegs hechtenfeindlich gehalten. Er gewährte den Flossenträgern des Königreichs ein dreifaches Maß des Schutzes: Brütlmaß und Schonzeit, — Brütlmaß allein — und Maschenweite. — Das letzterwähnte Minimum von Fürsorge sollte auch dem Hecht zukommen.

Aus diesem Entwurf ist die oberpolizeiliche Vorschrift vom Jahre 1872, welche dermalen die für das ganze Königreich giltige Norm bildet, hervorgegangen. Sie gedenkt des Hechtes und einiger anderer Anrüchiger, seltsamer Weise aber auch des Biedermanns Cyprinus-carpio*) nicht im Laichkalender und statuirt für den Ersteren selbstverständlich auch kein Brütlmaß. — Es war somit gekommen, wie es längst geplant war. War der Hecht im Netz, so brauchte er nur zu probiren, ob er durchschlüpfen könne; ging das nicht, so konnte er resignirt seinem Schicksale entgegen sehen: „Mitgefangen — mitgehangen."

Charakteristisch ist, daß sofort nach Publikation der ministeriellen Fischerei-Ordnung auf Anordnung der Praktiker, namentlich der landwirthschaftlichen Vereins-Comité's, der Gedanke einer Ergänzung derselben durch Schutzmaßregeln für Hechte und Karpfen von mehreren Kreisregierungen aufgegriffen wurde. Man verkannte die Intention des Staatsministeriums hiebei in so weit, als man annahm, eine Erweiterung der „privilegirten Klassen" sei durch die Ministerialvorschrift keineswegs ausgeschlossen, sie könne

*) Karpfen.

vielmehr durch oberpolizeiliche Vorschriften der Kreisstellen erfolgen. Allein der Versuch schlug fehl, alle die hechtenfreundlichen Zusätze und Anhänge wurden einige Wochen nach ihrer Publikation durch Ministerialentschließung außer Kraft gesetzt. So steht die Parthie zur Zeit allerdings gegen den Hecht, allein das „Für" ist in den einzelnen Vorschriften gerade so oft zum Ausdruck gekommen, als das „Wider" und das Facit scheint mir zur Zeit doch nur: daß der Oberste Recht behält.

(Fortsetzung folgt.)

V. Vereins-Verhandlungen.

Versammlung am 20. Oktober 1877.

Die regelmäßigen Winter-Versammlungen des Bayer. Fischerei-Vereins wurden am Samstag den 20. Oktober Abends in dem neu gewählten Lokale beim Kapplerbräu eröffnet. Hiebei kamen unter dem Vorsitze des I. Vorstandes Herrn Reichsrath Freiherrn v. Niethammer folgende Gegenstände zur Erledigung:

1) Zunächst wurde von dem Vereinssecretär Hrn. A. Kaul das Protokoll über die letzte größere Vereins-Versammlung bekannt gegeben, welche am 26. Mai lfd. Js. stattgefunden hatte, und woraus wir noch folgendes nachtragen:

a) Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:
Kreisfischerei-Verein von Niederbayern,
Herr Gymnasial-Professor Wimmer in München,
Herr Direktor John Ashton in München,
Herr Bildhauer Rudolf Schwanthaler in München.

b) Die Anträge des Vereinmitgliedes königl. Notar Eisenberger in Tölz betreffend:
aa) die Prämiirung verdienstvoller Leistungen auf dem Gebiete der praktischen Fischzucht und im Fischereiwesen überhaupt durch das landwirthschaftl. Central-Comité, dann
bb) die Erwirkung eines Beitrages aus oberbayer. Kreisfonds für Prämien auf den Otterfang und für sonstige Fischereizwecke, namentlich zur Beaufsichtigung des Fischereibetriebes an den verschiedenen Fluß- und Seegebieten, Unterstützung von Genossenschaften ꝛc. ꝛc., wurden zum Beschluß erhoben.

2) Herr Vereins-Secretär erstattete weiters Bericht über die Thätigkeit des sogenannten Ferien-Ausschusses, welcher während der Sommermonate, woselbst die regelmäßigen Vereins-Versammlungen ausgesetzt waren, die laufenden Geschäfte besorgt.

Darunter ist zu erwähnen:

a) Ein von der kgl. Regierung von Oberbayern K. d. J. abverlangtes Gutachten in Betreff der Fischerei-Verhältnisse auf dem Kochel- u. Staffelsee.

b) Eine Vorstellung des Vereines an das kgl. Bezirksamt München r/J., betreffend die Fischerei-Verhältnisse am sogenannten Hachinger Bache.

Die in dieser Angelegenheit ergangene Verfügung des kgl. Bezirksamtes wurde mit allgemeiner Befriedigung zur Kenntniß genommen.

Es ist darin den erhobenen Beschwerden nach Thunlichkeit abgeholfen, das Verbot des unberechtigten Fischens unter Androhung der gesetzlichen Strafen erneuert, die sofortige Beseitigung der von den Uferbesitzern angebrachten Verzäunungen und Hemmnisse angeordnet und zugleich im Hinblick auf die Bestimmungen des Wasserbenützungs-Gesetzes ausgesprochen, daß den Fischereiberechtigten die Befugnisse zustehen, zur Ausübung der Fischerei die Ufer zu betreten.

Auch bezüglich der Räumung des Baches wurde im Interesse der Fischzucht nach Maßgabe des Gesetzes das Geeignete verfügt.

c) Als neue Mitglieder wurden während der Ferienzeit angemeldet und aufgenommen:

Herr Privatier Tempel in München,
Herr Hofmusiker Stadler daselbst.

3) In Betreff der Loisachkanal-Schleuße bei Großweil hatte sich der Fischerei-Verein mit einer Vorstellung an die kgl. Regierung von Oberbayern gewendet. Es wurde die hierauf erfolgte kgl. Regierungs-Entschließung bekannt gegeben, worin der Vorstellung stattgegeben und die Beseitigung des angeregten Mißstandes durch besseren Verschluß der Schleuße angeordnet ist.

4) Der Kreis-Fischerei-Verein von Niederbayern ersucht um ein Gutachten in Betreff der Anlage eines Fischsteiges an der Isar bei Landshut, zu dessen Herstellung sich der Magistrat der Stadt Landshut bereit erklärt hat.

Die Angelegenheit wird als dringlich erklärt und das Referat hierüber Herrn Hoffischer Kuffer in München für die nächste Sitzung übertragen.

5) Von Herrn Hoffischer Kuffer wird ein Bericht über die Ergebnisse der Conferenz deutscher Fischzüchter, welche unter seiner Betheiligung Anfangs Mai d. Js. in Berlin stattgefunden hat, vorgelegt und zu den Akten genommen.

6) Der deutsche Fischerei-Verein hat die Herstellung einer Fischgeographie der Gewässer Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz beschlossen und mit deren Herstellung den Rittergutsbesitzer und Fischerei-Schriftsteller Hrn. Max von dem Borne in Berneuchen betraut. Von diesem wird an den Bayer. Fischerei-Verein das Ansuchen gestellt, zur Sammlung des nöthigen Materiales entsprechend mitzuwirken.

Die Versammlung erkannte die Wichtigkeit dieser statistischen Erhebungen und erklärt sich gerne zu der angesonnenen Mitwirkung bereit.

Es wird zunächst beschlossen, eine größere Anzahl von Fragebogen zu erholen und vor Allem die Mitwirkung des Herrn Prof. Siebold zu erbitten, sodann entsprechende Aufforderung an die in Bayern bestehenden Fischerei-Vereine und einzelne Fischereifreunde durch die Vereins-Zeitschrift zu erlassen, und über das Ergebniß dieser Erhebungen durch den Redakteur der Zeitschrift, Herrn Notar Eisenberger in Tölz, dem das Referat über den Gegenstand übertragen wird, seiner Zeit Bericht erstatten zu lassen. —r.

VI. Correspondenz.

1. Herrn **Freiherrn v. M.** in **N.** bei **Höchstädt**. Die Fruchtbarkeit Ihres Karpfenweihers hat an sachverständiger Stelle, wo wir davon Mittheilung gemacht, nicht wenig Verwunderung erregt.

Zum nächsten Einsatz werden empfohlen: Circa 1500 Stück Karpfen-Setzlinge — nicht mehr — im Durchschnittsgewichte von ½ — 1 Pfd., ein, höchstens zwei Dutzend Hechte, aber nicht über ½ Pfd. schwer, und endlich einige Schleie. Diese Mischung wird für Ihre Wasseranlage die entsprechendste und gewinnbringendste sein.

2. Herrn **F.** in **Augsburg.** Die zunehmende Theilnahme und wohlwollende Unterstützung, welche die „Mittheilungen" bei den Fischereifreunden in und außer Bayern finden, haben, abgesehen von zahlreichen dahin lautenden Zuschriften und Anregungen, der Redaktion selbst den Gedanken einer „Monatsschrift" neuerdings nahegelegt.

Die Entscheidung hierüber wird im nächsten Monat folgen und eintreffenden Falles auf Ihre fernere gütige Mitwirkung gerechnet.

3. Herrn **N. Gr.** in **Türkheim.** Für freundliche Aushilfe nochmals herzlichen Dank. Jüngste Mittheilung erhalten und von den beigefügten Notizen mit Interesse Kenntniß genommen; hoffen selbe in einer der nächsten Nummer verwerthen zu können. Gruß!

4. Nach **Unterfranken.** Herrn Bürgermeister **S.** in **S.** Unter bestem Danke für die schätzbare Mittheilung bitten wir um die stillschweigende Erlaubniß, selbe mit Ihrem Namen in nächster Nummer veröffentlichen zu dürfen.

5. Herrn **E. Schröder** in **Landsberg a/Warthe** (Provinz Brandenburg). Unser Blatt ist nicht bloß bei jeder Post, sondern auch durch den Buchhandel zu beziehen; empfehlen Ihnen daher, sich selbes auf dem einen oder anderen Wege zu beschaffen und freuen uns, in Ihnen einen fleißigen Leser und vielleicht Mitarbeiter zu gewinnen.

Die gewünschte Aufnahme in den Bayer. Fischerei-Verein werden wir gerne vermitteln und ersuchen schließlich, die etwas späte Beantwortung zu entschuldigen.

Bezüglich der weiteren Anfrage, Inseration betr., verweisen wir auf demnächstige briefliche Erledigung.

6. **Chiemsee-Fischerei.** Der zugesicherte Bericht sei hiemit in freundliche Erinnerung gebracht.

Die Redaktion.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.
Für den Buchhandel in Commission bei Theodor Ackermann in München.

a. a.

Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 8. München, 21. November 1877. **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen in zwangslosen Nummern, jährlich mindestens **acht** Mal. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang **1 Mark 50 Pfg.** und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — **Inserate** werden die durchlaufende Petitzeile mit **20 Pf.** berechnet.

Inhalt: I. Der Landtags-Referent für landwirthschaftliche Angelegenheiten und die Fischzucht in Bayern. — II. Zur Frage der Otter-Vertilgung. — III. Pro Lucio Esoce. Eine Vertheidigungsschrift. (Fortsetzung.) — IV. Salz als Heilmittel gegen Parasiten an Forellen. — V. Das Erträgniß eines Karpfenweihers. — VI. Notizen. — VII. Correspondenz.

I. Der Landtags-Referent für landwirthschaftliche Angelegenheiten und die Fischzucht in Bayern.

Eine ichthyologische Betrachtung.

Vom Lande. November 1877.

Welche Aussichten dermalen in Bayern für das baldige Zustandekommen eines so nothwendigen Fischereigesetzes, wenigstens auf Seite der Volksvertretung, bestehen, davon haben die jüngsten Verhandlungen des Finanz-Ausschusses der Kammer der Abgeordneten einen sehr drastischen Beleg geliefert.*)

Als nämlich in der Sitzung des genannten Ausschusses vom 29. Oktober lfd. Js. die Position für die „Chiemsee-Fischerei" zur Behandlung kam, wußte der Referent, Herr Abg. Lerzer, an den nothwendigen Aufwendungen für die Fischerei nicht genug zu mäkeln.

*) Wir bemerken hier ausdrücklich, daß wir unsere folgende Mittheilung aus den Berichten schöpfen, welche über die fraglichen Verhandlungen durch die Presse in die Oeffentlichkeit gelangt sind, da uns das Ausschuß-Protokoll nicht zugänglich geworden ist.

In seinem patriotischen Ersparungseifer ging er so weit, daß er bei dem ohnedies geringen Postulate für künstliche Fischzucht am Chiemsee eine Herabsetzung des Regierungs-Voranschlages zu 460 M. bis auf die Summe von **17** — sage siebzehn — Mark in Antrag bringen zu müssen glaubte.

Daß man bei solchen kundgegebenen Gesinnungen für den fraglichen Zweck wenigstens noch 17 M. passiren lassen wollte, zeigt von einer Großmuth und Selbstverleugnung, wofür sich die Fischerei-Freunde Bayerns bei dem Herrn Landtags-Referenten bedanken dürfen.

Wahrhaftig, man müßte über eine solch' kurzsichtige Knauserei lachen, wenn die Sache nicht gar so ernst wäre.

Frankreich hat für die künstliche Fischzucht mehr als eine Million Franks geopfert und mit Zuhilfenahme deutscher Kräfte eine großartige Anstalt gegründet, die heute noch — und zwar durch des Geschickes Wendung nunmehr auf deutschem Boden — besteht und blüht und wirkt.*) Vom deutschen Reiche wurden erst im vorigen Jahre Tausende für Zwecke der Fischzucht bewilligt; die bayerische Staatsregierung erläßt Verordnungen über Verordnungen zum Schutze und zur Pflege der Fischerei; ein reges Vereinsleben arbeitet in voller Entwickelung für die gleichen Tendenzen; aller Orten ertönt der Ruf und bricht sich die Erkenntniß Bahn, daß diesem tiefgesunkenen Zweige der vaterländischen Volkswirthschaft durch ein energisches Gesetz aufgeholfen werden müsse, und nun, nachdem an dem größten bayerischen See die von allen Sachverständigen für nothwendig erkannte Einrichtung zur künstlichen Fortpflanzung unserer heimischen Edelfische mit dem kaum nennenswerthen Aufwande von 460 M. gefördert werden soll, erhebt sich an einer so maßgebenden Stelle eine Stimme, die alle diese Bestrebungen nicht nur förmlich ignorirt, sondern ihnen durch die Verweigerung einer so geringen Summe jede Berechtigung abspricht.

Die künstliche Fischzucht ist ein von der Naturwissenschaft längst gelöstes Problem, und wenn der Herr Landtags-Referent im Umkreis seiner eigenen Heimath keine Gelegenheit hatte, sich von dem Wesen und der Bedeutung dieses Problems zu überzeugen, so durfte er nur die heurige Oktoberfest-Ausstellung im Glaspalaste, oder das Etablissement der Gebr. Hoffischer Kuffer in München besuchen, um sich über diesen Theil seines Referates die nöthige Belehrung zu verschaffen.

Zwar hatten die übrigen Mitglieder des Finanz-Ausschusses und insbesondere dessen Vorstand ein besseres Einsehen in die Sache und sorgten dafür, daß auch hier die Bäume nicht in den Himmel wuchsen; aber es ist immerhin mißlich, daß dieses abfällige Urtheil eines Mannes, dem die bayerische Volksvertretung die Berichterstattung über die wirthschaftlichen Angelegenheiten des Landes anvertraut hat, mit einem Zeitpunkte zusammenfällt, in welchem der deutsche Fischerei-Verein in Berlin die anerkennenswerthesten Opfer bringt, um die bayerischen Flüsse und Seen mit den kostbarsten Fischarten des Nordens zu bevölkern.

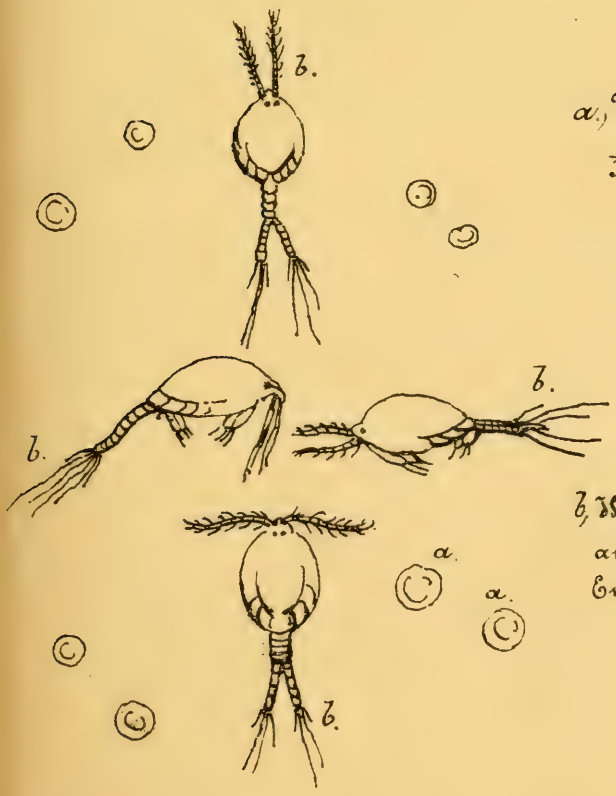
Wollen wir hoffen, daß diese eigenthümliche Art heimischer Aufmunterung wenigstens jenen verdienstvollen Bestrebungen keinen Eintrag thut; dem Herrn Referenten aber empfehlen wir zu allenfallsigen ferneren Vorträgen Dr. Beta's berühmtes Buch: „Die

*) Kaiserl. Fischzucht-Anstalt zu Hüningen im Elsaß.

Parasiten, welche grosse Forellen angreifen.

a, Tentakeln zum festsetzen auf denselben.

b, Mundoeffnung.



a, Mikroskopische Parasiten, welche forellen-Brut angreifen.

b, Wasser-Insecten, von denen man annimmt, dass sie den forellen-Eiern schädlich sind.

Bewirthschaftung des Wassers", sowie die jüngste Brochüre über Fischzucht von dem Assistenten J. Meyer in Hüningen, aus welchem Studium ihm die Bedeutung des Goethe'schen Ausspruches klar werden wird: „Ohne Wasser ist kein Heil." (Dixi.)

II. Zur Frage der Otter-Vertilgung.

Ein Appell an die Landräthe Bayerns.

München, im Oktober 1877.

Bei allen Fragen bezüglich der Hebung unserer Fischereien drängt sich in erster Reihe die Nothwendigkeit der Verminderung der Zahl der Fischotter hervor. Die Menge derselben hat in den letzten 20 Jahren in der bedenklichsten Weise sich vermehrt, indem das Thier fast aufgehört hat, als Gegenstand der Jagd zu gelten. Diese ist ja größtentheils aus den Händen der wirklichen Jäger in den Besitz der bequemeren Sportsmen übergegangen; und von diesen ist nicht zu erwarten, daß sie Stundenlang in kalten Mondnächten an eisigen Flußufern, ohne Cigarre, den Moment des Vorüberhuschens des schlauen Thieres erlauschen sollten, um nach Tagelang fortgesetztem Wachen eines sehr unsicheren Schusses sich erfreuen zu können.

Von freiwilliger Verminderung der Otter durch die Jagd ist wohl nichts zu erwarten. — Der Fang der Otter mittels des Schlageisens, so erfolgreich er auch sein könnte, wird von dem Jäger nicht gerne versucht; es kann ja leicht ein Hund eintreten; es wird ihm dasselbe vom Bauer, ja vom Fischer selber gestohlen; es verlangt ein sorgfältiges Nachsehen. Dazu kommt noch, daß die Otter zu den schlauesten Raubthieren gehört, und daß sie der feine Geruchssinn stets wachsam erhält.

Die Vertilgung durch Strychnin wäre allerdings sehr wirksam. Wenige haben jedoch den Muth, die möglichen Nebenwirkungen dieses heftigen Giftes zu riskiren; und nur wenige dürften in der Lage sein, über eine passende, vollständig abgeschlossene Lage am Wasser zu verfügen, wo das gelegte Gift nicht auch andern lebenden Wesen gefährlich werden könnte.

Der Fischerei-Besitzer selber hat nur ein verkümmertes Recht der Verfolgung des bösen Räubers, und findet in der Obliegenheit der Abgabe des erlegten Thieres an den Jagdbesitzer keine Ermunterung zu dessen Vernichtung. Zudem ist der Werth des Pelzes gesunken. O du stattliche Pelzhaube, warum machest du der verblaßten künstlichen Lotos-Blume Platz! Es darf uns nicht wundern, daß unser böser Räuber in so erschreckender Weise sich vermehrt hat. Wir wissen aus einer Mittheilung unserer hohen Regierung, daß in Mittelfranken in nicht vollen zwölf Monaten 126 Otter erlegt wurden, nachdem der dortige Landrath eine Summe für Prämien für erlegte Otter dekretirt hatte.

Nehmen wir eine gleichmäßige Vertheilung dieser Raubthiere im ganzen Königreiche an, so können auf die übrigen 1266 □ Meilen von 7—800 Ottern, reif zum Tode — berechnet werden. Es ist wohl nicht übertrieben, wenn wir die Zahl der überlebenden auf das vierfache schätzen, auf 3200!

Nach Aussage von Sachverständigen vertilgt eine Otter täglich so viele Fische, als ihr Gewicht beträgt, nämlich 12—25 Pfd.; weil sie nicht allein zu ihrer Ernährung, sondern auch aus Lust die Fische erwürgt. Dieß darf wohl als übertrieben anzunehmen sein. Jedoch gesetzt, daß wir nur 5 Pfd. täglich annehmen, so würde dieses Quantum

für eine Otter schon 70—80 Kilo in einem Monate, — 840 Kilo im Jahre betragen. Berechnet man diese Summe auf 3200 Ottern, wie wir sie annähernd annehmen dürfen, so ergäbe dieß die erschreckende Menge von 2,788,000 Kilo alljährlich vertilgter Fische. Es ist dieß ein ganz enormer Verlust für den Besitzer von Fischereien; ein schwerer Abgang wirthschaftlichen Vermögens und in keiner Weise ersetzt durch den Werth etwa erlegter Ottern. Vielleicht ist Jemand im Stande, den bezeichneten Verlust in Geldwerth einzusetzen.

Wie soll unter diesen Umständen der Fischerei-Besitzer zur Freude an seinem Eigenthum, — zur Bereitwilligkeit der Steuerzahlung kommen? Wo soll er die Ermunterung finden, der Pflege seines Fischwassers Opfer und Arbeit zu widmen, wenn er weiß, daß die in der Nachbarschaft verwüstende Otterfamilie mit Sicherheit in sein Wasser wandern wird, nachdem er dasselbe reicher mit Fischen bevölkert hat! Wenige Fischer giebt es, welche den Muth dabei nicht verlieren.

Lassen Sie uns dem Landrathe von Mittelfranken den Dank aussprechen, daß er mit dem guten Beispiele vorangegangen und das wirksamste Mittel zur Verminderung der Fischotter — die Bewilligung der Summe von 500 M. auf Prämien für eingelieferte Otter — dekretirt hat. Schon ist auch von Seite der Landräthe von Niederbayern und Unterfranken ein gleicher Beschluß in Aussicht gestellt; und es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß in allen andern Kreisen, und voran in Oberbayern der hohe Landrath nicht unter den letzten figuriren werde, die Mittel zu bewilligen, durch welche dem Lande die Erhaltung eines wichtigen Nahrungsmittels, dem Besitzer ein Eigenthum gesichert werden kann. Es ist beinahe eine Schande für das Land, für die Jäger voran, daß wir inmitten einer hohen Landescultur über die Ueberhandnahme so schädlicher Räuber uns zu beklagen in der Lage sind. — Lassen Sie es uns nicht erleben, daß die Siouxes vom Saskatchewan nach Bayern auswandern, weil die Otterjagd bei uns ergiebiger als in Kanada zu sein verspricht. Dr. St.

III. Pro Lucio Esoce*). Eine Vertheidigungsschrift.

Von Herrn Bezirksamts-Assessor Müller.

(Fortsetzung.) Niederbayern.

Wenden wir uns von der Rechtsfrage zur Thatfrage. Die schlimmsten Eigenschaften des Hechtes sind bekanntlich, daß er raubt, ungeheuer viel frißt und sich sehr rasch vermehrt. Was nun den Vorwurf des Raubes anlangt, so wollen wir davon absehen, daß der Thatbestand des Raubes im juristischen Sinne nur in den seltenen Fällen vorliegen wird, wo eine unvorsichtige Bauerngans oder eine fischfrevelnde Ente in den Magen meines Clienten gerathen ist. Nehmen wir freilich den „Raub" in der Terminologie der Zoologen als „Mord in realer Koncurrenz mit Kanibalismus", so müssen wir allerdings der Wahrheit die Ehre geben. Der Hecht ist leider kein Vegetarianer, wie die Forellen im Bezirksamte Cham, er frißt Seinesgleichen (im engeren und weiteren Sinne des Wortes).

Allein wer aus der ganzen Zunft der „Privilegirten" wirft den ersten Stein auf ihn? Der Schied mit dem charakteristischen Prädikat? Oder der dickköpfige Aitel, der in seinen alten Tagen dem Laster verfällt und auf Raub ausgeht; oder die heim-

*) Für den Hecht.

tückische Rutte, diese richtige Banditennatur, oder etwa gar die Herren Edelfische, die Räuber „von Gottes Gnaden?“ Diese Herren, wird man einwenden, rauben wohl auch, allein sie vermehren sich nicht so rasch, sie fressen nicht so viel, sie wachsen nicht so schnell, es ist also Gefahr, daß der Hecht die andern allesammt auffrißt und im Kampfe um's Dasein schließlich allein die Wahlstatt behauptet. Gemach! Daß gerade der Hecht der gefräßigste unter allen den Räubern ist, möchte ich nicht so stracks zugeben. Allein, wenn auch, so ist denn doch entgegenzuhalten, daß wir in der Zeit von der Landes- und Polizeiordnung bis zum Jahre des Heils 1872, also während des hechtenfreundlichen Zeitraumes, sonderliche Erfolge des Hechtes in seinem Vertilgungskampfe gegen die anderen Kiementhiere nicht wahrgenommen haben.

Je mehr die Hechte ihr Angebot vermehren, desto stärker ist die Nachfrage, unter ihnen selber vor Allem und unter den Menschen, Fischottern, Reihern ꝛc. In der Theorie läßt sich ein Satz auf die Spitze treiben, in der Natur war von jeher dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Zum Appettit gehört übrigens auch die Möglichkeit, ihn zu befriedigen, und das wird meines Erachtens dem Hecht nicht so leicht. Zu solchem Wohlstand, wie die von Brehm erwähnten fünf, welche binnen drei Wochen achthundert Gründlinge verzehrten, bringt es nicht jeder Hecht. Die kleinen Fische sind auf der Hut, die größeren brauchen sich nicht mehr besonders zu fürchten; ich sah im Regenflusse, wie halbpfündige Aitel einem ruhigstehenden, anderthalbpfündigen Hechte behaglich vor der Nase vorbeischwammen.

Nicht daß die Hechte im Verhältniß zu den andern Fischen zu viel werden, fürchte ich — ich rekurrire schließlich noch, obwohl kein Anhänger des Laisser-passer, auf das eigene Interesse der Fischwasserbesitzer — sondern daß sie zu theuer werden, d. h. daß die Produktionskosten zu hoch kommen möchten. Wäre dem so, käme das Pfund Hecht dem Fischwasserbesitzer in Wirklichkeit theurer, als es bezahlt wird, dann hätte allerdings der Staat keinen Anlaß, einem Insassen seiner Gewässer im Kampfe um's Dasein Vorschub zu leisten, der notorisch übelbeleumundet, ein mit seinen Jahren progressiv fortschreitendes Defizit in volkswirthschaftlicher Beziehung repräsentirt. Im Gegentheil, es wäre Aufgabe des Staates, diesen unnützen Zehrer in Bälde aus dem Haushalt, worin er den Parasiten spielt, zu entfernen und er müßte da durch Polizeivorschriften nachhelfen, wo die Indolenz oder Ignoranz Einzelner die Gesammtheit schädigen könnte. Ein unnützer Zehrer ist aber der Hecht nur da, wo er mit Edelfischen konkurrirt.

(Schluß folgt.)

IV. Salz als Heilmittel gegen Parasiten an Forellen.

Mitgetheilt von Herrn H.

München, im Oktober 1877.

Livingston Stone bringt in seinem in Boston (U. St.) erschienenen Werke: „Domesticated Trout“ in Bezug auf die Behandlung des Fungus (Fleckenkrankheit der Forellen) eine Entdeckung, welche wir für so bedeutend halten, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben. Die Abhandlung lautet in fast wörtlicher Uebersetzung:

„Im Frühjahre 1872 begann ich einige mikroskopische Untersuchungen über Parasiten an großen und kleinen Forellen, welche zur Entdeckung eines Heilmittels für eine Krankheit führten, die bisher als unheilbar gehalten wurde.

Als bekannt darf vorausgesetzt werden, daß an einer Forelle, welche verletzt oder krank wird, ein schwammartiges Gebilde an der Oberfläche ihres Rückens zum Vorschein kommt, das gewöhnlich nach wenigen Tagen einen gefährlichen Verlauf nimmt.

Bisher hat man angenommen, daß der Fungus (Pilz) das Gewebe des Fisches durchfresse und es zerstöre. Das Mikroskop entdeckte jedoch, daß es nicht der Pilz war, der den Fisch durchdrang, sondern eine Menge mikroskopischer Würmer von der Gestalt und Erscheinung, wie sie anliegend wiedergegeben sind*). Die Würmer werden nie an der Oberfläche der Pilzbildung gefunden, sondern sie halten sich genau in deren tieferen Theilen, d. h. da, wo der Fungus mit der Hautoberfläche zusammenhängt. Hier zwischen den unteren Theilen des Fungus und dem Leibe des Fisches werden hunderte dieser Geschöpfe beständig in Bewegung und sichtlich heftig fressend gefunden. Sie sind ungefähr 1/80 Zoll lang und 1/200 Zoll breit und sind versehen mit einer Mundöffnung an einer Extremität und an der anderen mit ungefähr 20 krallenartigen Ansätzen (Tentakeln), um sich auf dem Fische fest zu setzen, an welchem sie nagen. Sie fressen fortwährend in die Gewebe des Fisches hinein und die 20 Tentakeln befähigen sie, sich so gewandt festzusetzen, daß der Fisch sie nicht losschütteln kann. Diese Parasiten scheinen zu leben auf dem Fleische des Fisches und der Pilz scheint zu wuchern auf der verdauten Materie, in welche sie jenes verwandeln.

Diese Entdeckung führte zu Versuchen, um ein Heilmittel ausfindig zu machen; solches fand sich in der Wahrnehmung, daß eine starke Auflösung von Salz die Parasiten zerstöre. Es wurden darauf hin Experimente gemacht mit dem Eintauchen der Forelle in Salzwasser und es wurde dieses als ganz unschädlich gefunden, wenn es nicht zu lange fortgesetzt wurde. So wurde eine Methode gefunden, die Parasiten zu zerstören, ohne den Fisch zu tödten. Diese Thatsache wurde dadurch erwiesen, daß man eine mit Pilz überdeckte Forelle herausnahm und sie für einige Momente in ein Salzbad eintauchte, darnach aber dieselbe auf einige Tage sich selbst überließ. Der Fungus schälte sich ab, die Parasiten waren getödtet, die nackten Flecken heilten zu und die Forelle wurde gesund. Es wurden weitere Versuche gemacht, wobei einige Forellen starben, andere am Leben blieben.

Aus all dem Vorerwähnten dürfen wir nachstehende Schlußfolgerungen ableiten:

Daß es der Wurm und nicht der Pilz ist, welcher einfrißt und den Fisch tödtet; und daß der Fisch, wenn er noch nicht zu sehr gelitten hat, durch Eintauchen in eine starke Salzlösung geheilt werden kann.**)

Eine ähnliche Reihe von Versuchen führte zu der Entdeckung, daß das Salz auch ein Heilmittel gegen die Parasiten an jungen Fischen sei. Diese Parasiten sind kleiner als jene, welche sich an den größeren Fisch machen. ***) Dieselben haben eine cirkelrunde Form mit einem Durchmesser von ungefähr 1/50 Zoll. Sie sind außerordentlich dünn und gehen vorwärts durch eine Kreisbewegung. Sie schwärmen bisweilen in zahllosen

*) Siehe die autographirte Beilage mit den Abbildungen der erwähnten Parasiten ꝛc.

**) Ich nahm einen Eßlöffel voll Salz zu einem Pint (= 1/2 Liter) Wasser und hielt den Fisch hinein, bis er sich auf den Rücken kehrte, nahm ihn dann sofort heraus und setzte ihn in kaltes laufendes Wasser.

***) Einige Male habe ich größere Parasiten in geringer Zahl an den kleinen Forellen gesehen, aber nie fand ich den cirkelrunden Parasiten an einer großen Forelle.

Schaaren auf die jungen Fische, die von ihnen angefallen werden. Sie verursachen kein pilzartiges Gewächs, wie es die größeren Parasiten an den größeren Fischen verursachen; die jungen Forellen, die durch jene zu leiden haben, erscheinen vielmehr äußerlich so rein und wohl als je. Werden jedoch diese Parasiten nicht beseitigt, so wird die Forelle ihre Kraft verlieren und gegen das Absperrgitter*) treiben, wo sie schließlich aufgehalten wird, um zu sterben**). Salz tödtet auch diese Parasiten, ohne die junge Brut zu schädigen. Es ist also auch ein Heilmittel dagegen. Hunderte von Versuchen die ich anstellte, indem ich so behaftete junge Forellen in Salzwasser legte, hatten das gleiche Resultat, nämlich die Parasiten zu tödten und den Fisch zu heilen.

Im Zusammenhange hiemit füge ich bei, daß das Salzbad den jungen Fischen auch in anderer Weise gut bekommt, als dadurch, daß es die Parasiten tödtet, und daß insbesondere eine Partie von junger Brut, die in einem kleinen Kasten beisammen war und die ich auf diesem Wege geheilt hatte, indem ich jeden Tag einen halben Liter Salzlösung dem Wasser zugab, besser aussah als irgend andere junge Fische, die ich hatte. Ich kam demgemäß zu dem Schlusse, daß das Salz eine Wohlthat für die jungen Fische ist und daß große Quantitäten zum Vortheile in den Fischzucht-Anstalten verwendet werden, nicht allein zum Zwecke des Einsenkens in das Salzbad, sondern um ein wesentliches Element zu ersetzen, an welchem das Wasser ärmer geworden. Alles Quellwasser, sagt man, enthält etwas Salz. Vielleicht ist diese geringe Spur von Salz wesentlich für die Gesundheit der Fische. Wenn das so ist, dann sollte das Salz künstlich ergänzt werden, im Falle Forellen gehegt werden in einem Quellenbach, wo der Salzgehalt unzureichend ist."

V. Das Erträgniß eines Karpfen-Weihers.

Mitgetheilt von Herrn Baron von Miltker, Gutsbesitzer in Naßanger bei Höchstädt.

Oktober 1877.

Im vorigen Jahr, Ende November, habe ich einen Weiher in der Größe von beiläufig 30 Tagwerk, der seit ungefähr 80 Jahren als Wiese benützt wurde, mit Wasser angelassen.

Im Februar heurigen Jahres wurde derselbe mit 1150 Stück Karpfensetzlingen und 3 Schlagmüttern besetzt; die Setzlinge wogen ziemlich 1 Pfund im Durchschnitte.

Am 2. Oktober wurde gefischt. Hiebei wurden herausgenommen 35 Centner Speise-Karpfen und 22 Centner Brut. Von ersteren gingen 30 Stück auf den Centner, von letzteren 400 Stück; doch waren unter der Brut auch Stücke von $^1/_2$ Pfund vorhanden. Eine Schlagmutter war von 7 auf $12^1/_2$ Pfund gewachsen.

Was nun das finanzielle Erträgniß dieses Fanges betrifft, bemerke ich, daß der Centner Speise-Karpfen hier 78 *M.*, der Centner Brut 40 *M.* kostet. Die Schilfstreu im Weiher wurde für 197 *M.* verkauft.

Der Weiher ist seit 4 Jahren in meinem Besitze und lieferte bisher jährlich ungefähr 250 Centner Heu von schlechter Qualität. Grummet wurde in den 4 Jahren nur einmal abgenommen. Der Ertrag ist demnach ein ganz anderer als früher.

*) Es ist hier von Beobachtungen in der Brutanstalt Livingston Stone's gesprochen.
Der Uebersetzer.

**) Dieß wird eine Erklärung dafür sein, was so manche Forellenzüchter beobachtet haben, daß ihre junge Brut zu sterben schien, nachdem sie kurz vorher noch vollkommen gesund aussah.

Um so eigenthümlicher erscheint es, daß in den letzten Jahren in hiesiger Gegend mehrere Weiher eingegangen sind.*)

VI. Notizen.

Passau, 1. Oktober. Gestern wurde in der Ilz in der Nähe der Triftsperre bei Hals eine Fischotter von seltener Größe (24 Pfund schwer) von dem Dullinger'schen Jäger Bockinger und Herrn Schmidmeister Kumpfmüller von Hals erschossen. Die Fische in der Ilz sind somit von einem gefährlichen Feinde befreit. — Die Fischer haben dieser Tage in der Ilz bei 4 Centner Fische gefangen. Ein Beweis wie fischreich die Ilz ist.

Von der schwarzen Laber, November 1877. Von Seite der Fischberechtigten und anderer Freunde der Fischzucht hat sich in Eichhofen ein Verein zur künstlichen Aufzucht von Forellen in der Laber und ihren Nebengewässern gebildet. Es ist beabsichtigt, in künstlichen Brutkästen einstweilen 60,000 Forellen-Eier unterzubringen. Auf das Einfangen eines Fischotters ist ein Preis von 20 Mark gesetzt; wer zweibeinige Fischdiebe (Störche?) anzeigt, so daß dieselben gerichtlich belangt werden können, erhält 10 Mark.

VII. Correspondenz.

1. Herrn **Gg. H.** in **Ansbach**. Ihre vortreffliche Ausarbeitung über die fränkische Rezat ist eingelaufen und werden wir mit Ihrer Zustimmung Einiges aus diesem Elaborate auch für die Vereinsschrift benützen.

2. Herrn Bürgermeister **v. St.** in **N.** Besten Dank für die jüngste gütige Zusendung. Beides wird, wenn möglich, in nächster Nummer benützt werden. Die briefliche Beantwortung geehrter Zuschrift erfolgt in den nächsten Tagen. Zu fernerem Wohlwollen empfohlen.

3. Herrn Bürgermeister **v. S.** in **S.** (Unterfranken). Auch die zweite freundliche Mittheilung ist uns zugekommen, und werden wir das Ganze nunmehr als Ausweis Ihrer verdienstvollen Bestrebungen in nächster Nummer veröffentlichen.

4. Herrn **Baron v. M.** in **N.** Die Mittheilung in der Correspondenz Ziff. 1 der letzten Nummer werden Ew. Hochwohlgeboren gefunden haben.

Wir erbitten uns über die weiteren Ergebnisse Ihrer Karpfenzucht seinerzeit gütigen Bericht und verweisen im Uebrigen auf den Artikel in gegenwärtiger Nummer.

5. Herrn **N.** in **Weilheim**. Nachdem das mitgetheilte postalische Hinderniß beseitigt sein wird hoffen wir Sie um so sicherer für das nächste Jahr in zahlreicher dortiger Gesellschaft als Abonnenten unseres Blattes zu finden. Die Redaktion.

*) Aus mehrfachen uns zukommenden Mittheilungen entnehmen wir, daß die Karpfenzucht sich im Allgemeinen doch immer mehr verbreitet. Es bricht sich immer weiter die Erkenntniß Bahn, daß kaum ein Fisch die Kosten seiner Aufzucht dankbarer wiedergibt, wie der Karpfe. Auch die Frage der Karpfen-Fütterung wurde bereits mehrseitig besprochen. Die „D. landw. Pr." brachte jüngsthin die Verwendung von Fleischmehl als Mastfuttermittel für Karpfen in Vorschlag.

Ueber die Rentabilität der Karpfenzucht lasen wir unlängst auch eine Mittheilung in dem „Landw. Wochenblatt für Schleswig-Holstein", wonach bei einer jüngst erfolgten Versteigerung von Karpfenteichen an die Hamburger Fischhändler 63½ Hektare Teiche — also ungefähr 190 Tagwerk — wofür in den vorhergehenden 10 Jahren ein jährlicher Pacht von 5792 ℳ entrichtet worden ist, für die Summe von **12,120** ℳ per Jahr verpachtet wurden. Hiezu kommt, daß Pächter auch noch die verfallenen Dämme, deren Herstellung auf ca. 6000 ℳ berechnet ist, in Stand zu setzen und drei Teiche, welche 11 Jahre lang trocken gelegen sind, erst einzurichten haben.

Wir hoffen, daß das oben mitgetheilte Beispiel der Ertragsfähigkeit eines Karpfenweihers manchem Besitzer von Teichen Anregung gibt, dieselben der Zucht von Karpfen zu überlassen und können nicht umhin, hier eine Stelle aus „Beta" anzufügen, der in dem Kapitel über die Karpfenzucht S. 73 u. a. sagt:

„Die Cypriniden gehören zu den beliebtesten und billigsten Fischen unserer Zone, leben meist von Pflanzen und Würmern und verschmähen selbst verfaulende Pflanzenstoffe und Mist nicht, um sich für uns zu mästen, so daß sie in allen teichreichen Gegenden Deutschlands, wenn nicht mit Madeira-Sauce, so doch zu Bier ein beliebtes wohlfeiles Volksgericht bilden könnten, während wir zur Strafe für jahrelange unverantwortliche Nachlässigkeit das Karpfengericht meist auf den Weihnachts- oder Sylvester-Abend beschränkt sehen.

Mögen deßhalb wenigstens jetzt endlich alle Teichbesitzer und Fischer das Ihrige dazu beitragen, durch Ein- und Durchführung ordentlicher Teichwirthschaft einen der beliebtesten deutschen Fische wieder wohlfeil und volksthümlich zu machen." Die Red.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.
Für den Buchhandel in Commission bei Theodor Ackermann in München.
Mit einer illustrirten Beilage: „Parasiten".

Mittheilungen über Fischereiwesen.

Organ

des

bayerischen Fischerei-Vereines.

Nr. 9. München, 27. Dezember 1877. **II. Jahrg.**

Die „Mittheilungen" erscheinen in zwangslosen Nummern, jährlich mindestens **acht** Mal. Das Abonnement beträgt für den Jahrgang **1 Mark 50 Pfg.** und werden Bestellungen bei den kgl. Postanstalten entgegen genommen. — **Inserate** werden die durchlaufende Petitzeile mit **20 Pf.** berechnet.

Inhalt: An unsere Leser. — I. Die zweite Versammlung des Kreis-Fischerei-Vereins für Niederbayern. — II. Pro Lucio Esoce. Eine Vertheidigungsschrift. (Schluß.) — III. Vereins-Verhandlungen. — IV. Notizen. — V. Correspondenzen. — Inserat. — Berichtigung.

An unsere Leser.

Am Schlusse des II. Jahrganges gegenwärtiger Zeitschrift konstatiren wir mit dankbarer Genugthuung die vielseitige Theilnahme und Unterstützung, welche unser Vereins-Organ bisher bei den Fischereifreunden in und außer Bayern gefunden hat, und erneuern hiemit die Bitte, dieselbe auch fernerhin durch zahlreiches Abonnement und sachdienliche Beiträge freundlichst zu bethätigen.

Die Abonnements-Bedingungen bleiben die bisherigen.

Der Preis für den Jahrgang beträgt somit 1 ℳ 50 ₰ und wird der freie Bezug für die einschlägigen königl. Stellen und Behörden, dann für die landwirthschaftlichen Vereine wie bisher fortdauern.

Dem mehrseitig kundgegebenen Wunsche auf monatliches Erscheinen der „Mittheilungen" konnte namentlich mit Rücksicht auf die vielfache anderweitige Beschäftigung des Redakteurs der Zeitschrift vorderhand nicht entsprochen werden. Die Zahl der Nummern wird jedoch auch im künftigen Jahrgang die Minimal-Ziffer 8 überschreiten.

Indem wir sohin unser Blatt allen Freunden unserer Bestrebungen empfohlen halten, werden wir auch fernerhin bemüht sein, durch gediegene Mittheilungen aus Theorie und Praxis ein möglichst vollständiges und anziehendes Bild der Entwicklung des vaterländischen Fischereiwesens zu liefern und damit an der Hebung dieses wichtigen Zweiges unserer Volkswirthschaft nach Kräften mitzuarbeiten.

Tölz, am 24. Dezember 1877.

Im Auftrage des Bayerischen Fischerei-Vereines:
Die Redaktion.

I. Die zweite Versammlung des Kreis-Fischerei-Vereins für Niederbayern.

Dieselbe fand am 10. November 1877 zu Landshut statt und war von Mitgliedern und Freunden des Fischereiwesens zahlreich besucht.

Der I. Vorstand des Kreis-Fischereivereins, Herr k. Regierungs-Präsident von Lipowsky, erinnerte an die angenehmen Eindrücke, welche die Anwesenheit und die Vorträge der Delegirten des bayer. Fischereivereins bei der 1. Vereins-Versammlung hinterlassen hätten, und führte die Geschäftsthätigkeit des Kreisvereins-Ausschusses und jene der Lokalvereine aus, welche manches gute Ergebniß verzeichnen ließ.

Als sehr erfreulich begrüßte der Herr Vorsitzende die Antheilnahme des Fischerei-Vereins zu Straubing durch zwei Delegirte und der Fischer aus den Isar- und Donau-Gebieten an der heutigen Versammlung.

Aus der Uebersicht über die Verhältnisse des Vereins heben wir hervor, daß derselbe als Mitglied in den bayerischen Fischereiverein aufgenommen worden ist.

Die Zahl der Mitglieder des niederbayerischen Fischereivereins hat sich seit der 1. Vereinsversammlung im Mai nahezu verdoppelt, indem dieselbe gegenwärtig auf 239 gestiegen ist.

Auch die Zahl der Lokalvereine hat einen Zuwachs erhalten, indem es den Bemühungen der Herren k. Bezirksamtmann Haider, Cooperator Gust. Machaus und k. Grenz-Obercontroleur Jak. Huber gelungen ist, in Wegscheid einen Fischzuchtverein vorerst mit 24 Mitgliedern zu constituiren und eine künstliche Fischbrutanstalt zu errichten.

Der Fischereiverein im Amtsbezirke Griesbach zählt bereits 350 Mitglieder und hat durch Verpachtung fast sämmtlicher gemeindlicher Fischwasser an rationelle Fischer Anerkennenswerthes geleistet.

Beim Fischereivereine Passau haben öfter Versammlungen mit Vorträgen stattgefunden; — der Fischereiverein Landshut beschäftigt sich angelegentlich mit dem Plane zur Errichtung einer Fischbrutanstalt zu Schönbrunn.

Der Fischereiverein Straubing hat eine vollständige künstliche Fischzuchtanstalt eingerichtet, zu welcher der Kreisverein einen Zuschuß von 200 M. gewährte. Endlich stehe die Gründung eines Fischereivereins in Wolfstein und in Deggendorf noch in diesem Jahre bevor.

Der Fischbrutanstalt des Herrn k. Bezirksgerichtsraths Klingseisen in Deggendorf hat der Kreisverein den Bezug embryonirter Fischeier aus der Fischzuchtanstalt des Herrn Hoffischers Kuffer in München vermittelt.

Die auf Anregung des Kreisvereins von Hrn. Buchdruckereibesitzer v. Zabuesnig zu Landshut in Druck und Verlag genommene „Sammlung gesetzlicher Bestimmungen und oberpolizeilicher Vorschriften — die Ausübung und den Schutz der Fischerei betr.", per Exemplar 5 ₰, ist von der k. Kreisregierung zur Anschaffung empfohlen, in der 1. Auflage zu 2000 Exemplaren vergriffen und eine 2. Auflage nöthig geworden.

Es wurde hiebei aufmerksam gemacht, daß auch der landwirthschaftliche Centralverein für Bayern dem volkswirthschaftlich wichtigen Betriebszweige der Fischerei seine Aufmerksamkeit durch Veröffentlichung jener Vorschriften in dem landwirthschaftlichen Vereinskalender für das Jahr 1878 zugewendet und Abbildungen von 24 verschiedenen Fischarten in Bayern und einen sehr belehrenden Aufsatz gebracht habe, was sehr praktisch erscheine.

Der vom Kreis-Fischereivereine in Vorschlag gebrachte Wanderpaß an der sogen. kleinen Schleuße in der Isar sei vom Stadtmagistrate Landshut sehr wohlwollend aufgenommen und von demselben beschlossen worden, die Kosten der Anlage aus Gemeindemitteln zu bestreiten. Der bayerische Fischereiverein in München habe auf Ansuchen des Kreisvereins um gutachtliche Aeußerung bereitwilligst Herrn Hoffischer Kuffer abgeordnet, um die einschlägigen Verhältnisse an Ort und Stelle zu prüfen. Herr Hoffischer Kuffer sei einer Sitzung des Kreisvereins-Ausschusses beigezogen worden und habe daselbst sein Gutachten abgegeben.

Um dem gefährlichen Feinde der Fischerei, der **Otter**, entgegenzutreten, habe sich der Ausschuß an die k. Regierung mit dem Antrage gewendet, vom Landrathe für Niederbayern Prämien für Vertilgung der Fischotter zu erlangen, und sei nicht zu zweifeln, daß der Landrath die postulirte Summe gewähren werde.

Von Herrn Distriktsthierarzt Dr. Rush in Waldkirchen sei dem Kreisverein eine übersichtliche Darstellung übergeben worden, welche eine Zusammenstellung der in Bayern einheimischen und für die Küche verwendbaren Fische behandle. Diese Schrift sei geprüft und zur Veröffentlichung durch den Druck als geeignet befunden worden; der Ausschuß beabsichtige, an das landwirthschaftliche Kreis-Comité das Ersuchen zu richten, insoweit es Raum und Verhältnisse gestatten, diese Abhandlung in die landwirthschaftliche Wochenschrift aufzunehmen.

Zur genauen Prüfung der vom deutschen Fischereivereine umfangreich und eingehend an den Kreisverein gestellten Fragen über die Verhältnisse der Fischereigewässer und der Fischerei in Niederbayern seien Einleitungen getroffen worden.

Ein Antrag mehrerer Fischermeister zu Landshut, die Interpretation des § 296 des R.-St.-G.-Buches zu vermitteln, sei an die bezügliche Behörde abgegeben worden.

Auf Einladung des Herrn Vorsitzenden, den Stand der künstlichen Fischzuchtanstalt des Fischereivereins Straubing zu entwickeln, setzte diesen der I. Vorstand jenes Vereins, Herr Bezirksamtmann Schilling, auseinander. Der Lokalverein Straubing zähle z. Z. 100 Mitglieder, welche je 1 ℳ per Jahr in die Kasse entrichten. Bis zum Jahre 1878 hoffe er die Mitgliederzahl des Lokalvereins verdreifacht zu sehen.

Herr Bezirksamtmann Schilling theilte nun die Entstehungsgeschichte der künstlichen Fischzuchtanstalt zu Straubing mit, und wies auf die glückliche Lagerung derselben an Quellen, wie in der Altstadt, am Frauenbrünndl und in Einhausen, hin die bei sehr niedriger Temperatur zur künstlichen Forellenzucht vortrefflich geeignet seien.

Zwar herrsche in der Bevölkerung einiges Mißtrauen über die Leistungsfähigkeit der Anstalt, indessen dieses werde immer mehr schwinden, je mehr man sich von dem Erfolge überzeugen werde.

Sehr zu Dank habe der Zuschuß des Kreisvereins mit 200 *M.* verpflichtet. Er sei beauftragt, diesem auch heute in der Versammlung Ausdruck zu geben.

Unter Hervorhebung der nahen Lage des bayerischen Waldes mit seinen Forellenbächen und in Aussicht stehenden Bedarfs an Setzlingen sei er der Ueberzeugung, daß die vom Kreisvereine gewährten 200 *M.* auf rentablen Boden gefallen seien.

Großen Dank schulde der Fischereiverein Straubing aber auch dem Grenzobercontroleur Herrn Strauß zu Simbach, welcher die Verhältnisse in Straubing untersuchte und manches Opfer der Sache gebracht habe.

Der Vorsitzende, Herr Regierungspräsident v. Lipowsky, lud nun den Herrn Regierungs-Assessor Müller ein, die Versammlung mit einem Vortrage zu erfreuen, welcher Einladung bereitwilligst entsprochen wurde.

Diesen nach Form und Inhalt ausgezeichneten Vortrag werden wir in einer der nächsten Nummern bringen.

II. Pro Lucio Esoce *).

Eine Vertheidigungsschrift.

Von Herrn Bezirksamts-Assessor Müller.

(Schluß.) Niederbayern.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß er in Gewässern, in denen er mit Edelfischen zusammenhaust, doppelten Nachtheil bringt, dadurch, daß er ob seines notorisch schnelleren Wachsthums ihnen überlegen wird und sie direkt angreift, sodann deßwegen, weil er ihnen die Nahrung wegfrißt. Es ist klar, daß ein zweipfündiger Hecht, der während seines Erdenwallens zwei Pfund kleiner Forellen oder Aschen consumirt hat, bei seiner Verwerthung die Produktionskosten nicht deckt. Aber angenommen selbst, daß im Falle seines Nichtvorhandenseins ein Huche oder Lachs seine Stelle eingenommen und daß dieser genau dieselbe Qualität und Menge Nahrung benöthigt hätte, um zu der gleichen Größe zu gelangen, wie unser Hecht, so bleibt doch die Differenz im Werthe des Fleisches beider Fischgattungen und es tritt hiezu der durch die Fortpflanzungsthätigkeit des Edelfisches bis zum Fang dem Fischwasserbesitzer zugegangene Gewinn. Die Anwesenheit des Hechtes wird sich ferner äußern in der minder raschen Gewichtszunahme der Edelfische, denen er die Jagdreviere mit Erfolg streitig macht. Da wir die Ernährungsfähigkeit einer Fläche Wassers als auf eine bestimmte Fischzahl begrenzt annehmen müssen, so stellt sich der durch den Hecht verursachte Schaden gleich der Preisdifferenz + dem Abgang an Edelfischbrut + dem Mindergewicht der vorhandenen Edelfische.

*) Für den Hecht.

Es erhellt hieraus, daß der Hecht neben Edelfischen nicht geduldet werden soll, insbesondere auch in dem Fall, wenn nur die Seitenbäche und nicht das Hauptgewässer, in dem der Hecht haust, Edelfische beherbergt.

Anders in Gewässern, in denen Edelfische nicht fortkommen. Die Bevölkerung besteht hier aus den einheimischen Cyprinus-Arten, Barschen, Gründlingen, Greßlingen, Koppen, der Rutte und dem Hecht als König solcher Gewässer. Hier gestaltet sich obige Berechnung sofort anders. Die Preisdifferenz stellt sich hier zu Gunsten des Hechts. Während der Fischwasserbesitzer für zwei Pfund kleiner Lauben, Rothaugen, Gründlinge geradezu nichts bekömmt, liefert ihm der zweipfündige Hecht ein schönes Stück Geld. Ebenso wenig kömmt hier der Ausfall an Brut in Betracht, einmal weil die Fortpflanzungsfähigkeit der Cyprioniden ohnehin viel intensiver ist als jene der Edelfische, sodann weil eben die Brut werthlos ist und qualitativ durch den Hechtennachwuchs mehr als aufgewogen wird. In den Ernährungsverhältnissen der Cyprioniden tritt endlich durch die Anwesenheit des Hechtes eine Aenderung zum Schlimmern gleichfalls nicht ein, denn die Ersteren sind vorherrschend Vegetarianer, resp. Insektenfresser, während der Hecht einen anderen Speiszettel führt, sie konkurriren also überhaupt nicht in der Wahl der Nahrungsmittel. Im Gegentheil, gerade hier erfüllt der Hecht eine volkswirthschaftliche Mission, er sorgt dafür, daß unter den Wasserleuten Jedem die gedeihliche Bedürfnißbefriedigung ermöglicht wird, er beugt der Uebervölkerung vor und trägt dazu bei, daß an Stelle eines verkümmerten halbverhungerten Fischproletariats behäbige Karpfen, stattliche Brachsen die kühle Fluth bevölkern. Diese culturhistorische Mission theilen zwar Rutte und Barsch mit ihm, aber ich sehe absolut nicht ein, warum gerade erstere derselben ungestört sollen obliegen können. — Für unsere bayerischen Verhältnisse, in denen wir raschfließenden, steinigen, hellen und sauerstoffreichen Gewässern und träg hinschleichenden, schlammigen Flüssen und Bächen begegnen, ergibt sich aus obiger Darstellung, daß ein allgemeines Interdikt gegen den Hecht volkswirthschaftlich nicht zu rechtfertigen ist. Die Fischwasserbesitzer der Vils, Rott, Glon, Naab ꝛc. werden es dem Gesetzgeber wenig Dank wissen, wenn es durch den von der Gesetzgebung in Schutz genommenen Egoismus Einzelner unter ihnen so weit kömmt, daß in ihren Gewässern außer sporadischen Karpfen und der sakrosankten Aalrutte nichts mehr gibt, was ein halbwegs vermöglicher Hausvater an seinem Mittagstische sehen möchte.

Für diese und andere Wassergebiete ist ein mäßiger Schutz des Hechtes aus volkswirthschaftlichen Rücksichten geboten. Es erscheint aber nicht räthlich und nicht erforderlich, die Ausscheidung dieser Wassergebiete an höchster Stelle zu treffen, es wird vielmehr den partikulären Interessen, die hier geschützt werden sollen, viel einfacher Rechnung getragen, wenn man zum Schutze des Hechtes ausdrücklich distriktspolizeiliche Vorschriften zuläßt, ich sage: distriktspolizeiliche Vorschriften, denn Beschaffenheit und Bevölkerung sind bei den Gewässern eines einzigen Regierungsbezirkes sehr verschieden. Die einzelnen Bezirksämter werden im Benehmen mit den landwirthschaftlichen Vereinen die Lokalinteressen am besten wahrnehmen und Sache der Kreisregierungen bliebe es, gelegentlich der Vollziehbarkeitserklärung solcher distriktspolizeilicher Vorschriften darüber zu wachen, daß das Interesse der Gesammtheit oder eines größeren Kreises von Betheiligten nicht Schaden leidet, daß überhaupt maßgebende prinzipielle Gesichtspunkte nicht bei Seite gesetzt werden.

Insbesondere müßte unter allen Verhältnissen daran festgehalten werden,

1. daß jede Gefährdung von Edelfischwassern vermieden wird, daß namentlich, wofern nicht besondere Sperrvorkehrungen getroffen werden, der Hecht im Hauptwasser nicht geschützt wird, wenn die Nebengewässer Edelfische ernähren;

2. daß die polizeiliche Regelung der Fischerei in den großen Strömen und Flüssen der höchsten Stelle vorbehalten bleibt.

Ich halte diese Delegation der Bezirksämter auf Grund der oberpolizeilichen Vorschrift und in dieser selbst für rechtlich zulässig und glaube, daß juristische Bedenken gegen dieselben auf Art. 126, resp. 7 des Polizeistrafgesetzbuches nicht hergeholt werden können, um so weniger, als solche Ermächtigungen der Unterbehörden auch in anderen Polizeiverordnungen, z. B. in der allerh. Verordnung „die Polizeistunde betr." sich finden.

Ich bin zu Ende. Ich beantrage also keine Freisprechung, sondern nur eine Milderung der verhängten Sentenz. Es ist keine gemeine Verbrechernatur, die da auf ihr Verdikt wartet, und ich denke, ich finde sympathische Seelen unter denen, die beim Blätterfall, an sonnigen Oktoberabenden ausziehen, um am stillen, spiegelglatten Wehr, an schilfiger, kalmusduftender Bucht, die Schleppangel handhabend, den kühnen Räuber zu beliften.

III. Vereins-Verhandlungen.

Monatsversammlung des bayerischen Fischereivereins.

Samstag den 24. November 1877.

Bei obiger Versammlung kamen unter dem Präsidium des I. Vorstandes, Herrn Reichsrath von Niethammer, folgende Gegenstände zur Erledigung:

1) Auf Vorschlag des Herrn Notars Eisenberger von Tölz wurden als neue Mitglieder aufgenommen:

a) Herr J. B. Riebel, kgl. Notar in Füssen;

b) Herr S. Schröder, Fabrikant in Landsberg a/W. (Provinz Brandenburg).

2) Herr Vereinssekretär Ad. v. Kaul referirte über eine Beschwerde der Gemeinde Marzling, Gerichts Freising, gegen die Aufrechthaltung des § 5 der oberbayerischen Kreis-Fischereiordnung vom 22. Jänner 1877, betreffend das Verbot der Einlassung von zahmen Enten, Gänsen und Schwänen in Fischwasser — ohne Zustimmung der Fischereiberechtigten.

Nach einer sehr ausführlichen Debatte, an welcher sich namentlich die Herren Ministerialdirektor v. Wolfanger, Reichsrathspräsident Freiherr v. Stauffenberg, Assessor Dr. Landmann, Notar Eisenberger ꝛc. betheiligten und wobei Herr Referent die Frage in einem eingehenden Vortrage auch vom juristischen Standpunkte beleuchtete, wurde beschlossen, der vorliegenden Beschwerde in soweit Rechnung zu tragen, daß auf den Fortbestand des fraglichen Verbotes in Bezug auf Gänse und Schwäne verzichtet werde.

In diesem Sinne wurde demnach eine Abänderung der obenerwähnten Vorschrift durch Rückschreiben an die kgl. Regierung von Oberbayern K. d. J. begutachtet.

3) In der Angelegenheit des Landshuter Fischsteiges, worüber der Verein Seitens des Niederbayerischen Kreis-Fischereivereins um gutachtliche Aeußerung ange-

gangen war, hatte sich der mit dem Referate hierüber betraute Herr Hoffischer Kuffer nach Landshut begeben, um an Ort und Stelle Augenschein einzunehmen.

Nach den von ihm mit den dortigen Betheiligten gepflogenen Verhandlungen wurde die Anfertigung eines neuen Planes beschlossen und unterliegt die Sache nunmehr weiterer Instruktion.

4) Herr Baron von Reichling, derzeitiger Pächter der Chiemsee-Fischerei referirte über die bisherigen dortigen Betriebs-Ergebnisse, insbesondere über seine Bemühungen und Vorrichtungen für künstliche Fischzucht, wofür ihm die Anerkennung der Versammlung ausgedrückt wurde.

IV. Notizen.

Künstliche Fischzucht in Deutschland. Die deutsche Fischzuchtanstalt in Hüningen hat seit ihrem sechsjährigen Bestehen große Erfolge aufzuweisen. Es wurden an Forellen-, Lachs-, Felchen-, Huchen-, Aeschen- und Bastardeiern versendet: während der Brutperiode 1871—72 4,100,000 St., 1872—73 3,500,000 St., 1873—74 5,000,000 St., 1874—75 3,000,000 St., 1875—76 2,000,000 St., 1876—77 2,400,000 St., zusammen 20,000,000 der edelsten Fischgattungen. Die geringere Zahl der in den letzten Jahren versendeten Eier rührt theils davon her, daß zahlreiche Abnehmer bereits im Stande sind, die nöthigen Eier von eigenen Fischen zu entnehmen, theils von den für ausländische Abnehmer höher normirten Eierpreisen. An jungen Edelfischen wurden durch die Anstalt in öffentliche Gewässer ausgesetzt: in den Rhein 1,500,000 Lachse, in die Mosel, Ill ꝛc. 560,000 Lachse und 250,000 Bastarde, in die Wasserläufe des Oberelsaß 200,000 Forellen und 50,000 Bastarde, zusammen 2,560,000 Stück. (Allg. Ztg. f. deutsche Land- u. Forstw.)

Straubing, 30. November. Zur Hebung des Fischereiwesens hat der Distriktsrath von Straubing für Errichtung einer künstlichen Fischzuchtanstalt einen Zuschuß von 50 Mark und als Prämien für Erlegung von Fischottern und Aufbringung von Fischdieben den Betrag von 100 Mark bewilliget.

Landshut, 7. Dezember. Auf der vorgestrigen k. Regiejagd wurde durch Herrn Rechtsrath Duetsch eine Fischotter geschossen, die in einem Bogen von den Treibern aufgejagt wurde; ein gewiß seltener Fall.

Landshut, 6. Dezember. Für die Erlegung von Fischottern, den gefährlichsten Feinden der Fischzucht, wird eine Summe von 500 Mark zur Vertheilung von Prämien zu je 6 Mark genehmigt.

Straubing, 12. Dezember. Am vergangenen Montag fing der Bürgermeister Lermer zu Obermotzing in der Donau einen 45 Pfund schweren Huchen, ein wahres Prachtexemplar. — Gestern und heute wurde in der Kößnach gefischt. Das Ergebniß war glänzend. Es wurden in einem verhältnißmäßig kleinen Raume 4 Centner 2-, 4-, 6- bis 8pfündige Hechte und über 2 Centner Rothaugen, Bürschlinge, Nerflinge, Schleien ꝛc. ꝛc. gefangen. Das gefangene Hechtenvolk befindet sich bei dem Stadtfischer Herrn Maier dahier. In der Kößnach wurde seit langem kein solcher Fischzug gemacht. Begünstigt wurde derselbe durch das milde Wetter, durch den Umstand, daß die Kößnach dermalen von Schilf gereinigt ist, und durch die Geschicklichkeit des mit tüchtigem Fischzeug versehenen Stadtfischers Maier.

Das „**Traunsteiner** Wochenblatt" schreibt: „Von Eingeweihten soll berechnet worden sein, daß die Verhandlungen in der Abgeordnetenkammer über die Chiemsee-Lachsgeschichte an Diäten für die Abgeordneten und das Personal, die Regierungs-Commission, Druckarbeiten ꝛc. einen Kostenaufwand für das Land von gegen 6000 Mark verursacht haben. Da die Chiemseefischerei dem Staat jährlich nur etwas über 2000 Mark einträgt, so zehren also die paar Pfund todte oder lebende (?) Lachsforellen, welche die ganze Geschichte verursachten, die Einnahmen der Chiemseefischerei von mehreren Jahren auf.

(K. v. N.)

V. Correspondenzen.

Herrn Gutsbesitzer Frhrn. **v. M.** in **N.** Geehrte Postkarte vom 20. v. M. ist uns durch Versehen erst vor 2 Tagen zugekommen. Wir acceptiren das freundliche Versprechen weiterer gütiger Mittheilungen und werden über neuerliche Anfrage nach Einvernehmung eines uns zur Seite stehenden Sachverständigen unverweilt Aufschluß geben.

Herrn **v. Sch.** in **D.** Freundliche Zusendung vom 19. d. M. erkennen wir mit Vergnügen als erfreuliche Lösung Ihrer seinerzeitigen gütigen Zusage und werden selbe in einer der nächsten Nummern veröffentlichen.

An die Redaktion der **„Nürnberger Presse".** Mit vollstem Danke anerkennen wir angesichts Ihrer jüngsten Mittheilungen wiederholt die hervorragende Unterstützung, welche Ihr geschätztes Blatt unsern Bestrebungen bisher zu Theil werden ließ, und bitten, daß uns dieselbe auch fernerhin erhalten bleibe. Weiteres mit gesonderter Zuschrift.

Herrn Oberförster **B.** in **Mellrichstadt.** Wir bestätigen den Empfang der von Ihnen eingesendeten Beschreibung und werden dieselbe für die uns aufgetragene statistische Zusammenstellung bestens verwerthen.

Herrn **K.** in **Schwabmünchen.** Ihre gefl. Mittheilung haben wir erhalten, werden davon sachdienlichen Gebrauch machen und sind namentlich mit den am Schlusse angefügten Bemerkungen vollkommen einverstanden.

Herrn **R.** in **Füssen.** Die mit geehrter Zuschrift vom 31. Oct. l. Js. zugesicherte Mittheilung wird uns jederzeit willkommen sein, da sie einen Gegenstand berührt, dem wir die Aufmerksamkeit der Fischereifreunde mit vollster Berechtigung vindiziren. Dem weiteren Wunsche wurde mit Vergnügen entsprochen und wird das betreffende Diplom bereits in Ihren Händen sein. Zu fernerer collegialer Unterstützung freundlichst empfohlen.

Herrn **G. S.** in **Kempten.** Ihre Beschreibung gehört zu dem Gediegensten, was uns über den fragl. Gegenstand bisher zugekommen ist. Die Bemerkungen, womit Sie diese Einsendung zu begleiten die Güte hatten, bitten wir unter Ihrem Namen als „Beitrag aus Schwaben" für unsere Zeitschrift verwenden zu dürfen.

Inserat.

Preis-Courant

der

Fischzucht-Anstalt von Gebrüder Kuffer,

königl. Hoffischer in München.

Angebrütete Eier.

Saiblinge	per 1000 Stück	5	M.	20	₰
Lachsforellen	„ „ „	4	„	50	„
Bachforellen	„ „ „	3	„	50	„
Huchen befruchtet	„ „ „	4	„	—	„
Hechte	„ „ „	1	„	—	„
Bruttöpfe von Zink	per Stück	6	„	—	„
Bruttöpfe von Thon	„ „	2	„	50	„

Emballage zum Selbstkostenpreis berechnet.

Berichtigung.

In dem in Nr. 8 der „Mittheilungen" Ziffer V erschienenen Artikel über das Erträgniß eines Karpfenweihers ist durch ein Versehen der Name des Herrn Verfassers nicht genau angegeben. Der Einsender des fraglichen Aufsatzes ist Herr Gutsbesitzer Freiherr von Milkau in Hochstadt (Oberfranken). Die Red.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Eisenberger in Tölz. — Druck von E. Mühlthaler in München.
Für den Buchhandel in Commission bei Theodor Ackermann in München.

3 2044 093 327 880